

# **Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern**

Tätigkeitsbericht 2022



# Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

Tätigkeitsbericht 2022

FORSCHUNGSVERBUND  
PROVENIENZFORSCHUNG  
F P B BAYERN

MICHAEL IMHOF VERLAG

Herausgegeben  
im Auftrag des Forschungsverbunds  
Provenienzforschung Bayern

von Matthias Weniger,  
Christian Fuhrmeister  
und Julia Maria Korn

**Redaktionsschluss**

01.07.2023

**Lektorat**

Dorothee Baganz, Michael Imhof Verlag

**Reproduktion und Gestaltung**

Anja Schneidenbach, Michael Imhof Verlag

**FPB-Logo**

Sybille Greisinger

**Druck und Bindung**

mediaprint solutions GmbH, Paderborn

© 2023

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG  
Stettiner Straße 25 | D-36100 Petersberg  
Tel.: 0661/2919166-0 | Fax: 0661/2919166-9  
[www.imhof-verlag.de](http://www.imhof-verlag.de) | [info@imhof-verlag.de](mailto:info@imhof-verlag.de)

ISBN 978-3-7319-1376-4

Printed in EU

# Inhalt

Grußwort .....	6
Vorwort .....	8
<b>Archäologische Staatssammlung .....</b>	<b>10</b>
<b>Bayerisches Nationalmuseum .....</b>	<b>12</b>
<b>Bayerische Staatsbibliothek .....</b>	<b>19</b>
<b>Bayerische Staatsgemäldesammlungen .....</b>	<b>34</b>
<b>Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen .....</b>	<b>46</b>
<b>Buchheim Museum der Phantasie .....</b>	<b>48</b>
<b>Deutsches Museum .....</b>	<b>52</b>
<b>Deutsches Theatermuseum .....</b>	<b>56</b>
<b>Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns .....</b>	<b>60</b>
<b>Germanisches Nationalmuseum Nürnberg .....</b>	<b>74</b>
<b>Haus der Kunst .....</b>	<b>76</b>
<b>Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München .....</b>	<b>78</b>
<b>Institut für Zeitgeschichte München – Berlin .....</b>	<b>88</b>
<b>Jüdisches Museum München .....</b>	<b>90</b>
<b>Julius-Maximilians-Universität Würzburg .....</b>	<b>93</b>
<b>Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern .....</b>	<b>100</b>
<b>Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung .....</b>	<b>106</b>
<b>Münchener Stadtmuseum .....</b>	<b>110</b>
<b>Museum Fünf Kontinente .....</b>	<b>116</b>
<b>Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg .....</b>	<b>124</b>
<b>Museum im Kulturspeicher Würzburg .....</b>	<b>128</b>
<b>Staatliche Graphische Sammlung München .....</b>	<b>131</b>
<b>Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg .....</b>	<b>132</b>
<b>Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München .....</b>	<b>138</b>
<b>Zentralinstitut für Kunstgeschichte .....</b>	<b>148</b>
<b>Bildnachweis .....</b>	<b>160</b>

# Grußwort



Der Tätigkeitsbericht des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern für das Jahr 2022 zeigt erneut die Bandbreite der Fragestellungen eindrucksvoll auf, mit denen sich die Mitglieds- und Partnerinstitutionen des Verbunds im Rahmen ihrer Forschungsarbeit auseinandersetzen. Für den Erfolg und die Strahlkraft dieser Arbeit gibt es wohl keinen besseren Beleg als die kontinuierlich wachsende Zahl an Kooperationspartnern des Forschungsverbundes, der 2015 vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ins Leben gerufen wurde.

Der vorliegende Bericht legt Zeugnis ab von den Bemühungen wie den Ergebnissen der Objekt- und Kontextforschung im Freistaat in den zentralen

Forschungsfeldern des NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts und der im Rahmen kolonialer Kontexte translozierten Gegenstände. Neben den Leistungen der Forschung setzt der Freistaat sich seit Jahren für ein Restitutionsgesetz ein, um eine einheitliche, nachvollziehbare und rechtlich verbindliche Grundlage für die Restitution von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zu schaffen.

Die exzellente Arbeit des Forschungsverbunds der letzten Jahre hat nicht nur die Verfügbarkeit der materiellen Quellen entscheidend verbessert, sondern auch die Informationsqualität selbst ist deutlich gestiegen. Von fundamentaler Bedeutung ist dabei die enge Verzahnung von Sammlungen und Universitäten mit

den staatlichen Archiven, eine Kooperation, die in anderen Ländern nicht in vergleichbarer Weise gegeben ist. Die exponentiell gewachsenen Datenpools zu Sammlungs- und Institutionsgeschichten ebenso wie zu Translokationen und Besitzwechseln erleichtern den Forscherinnen und Forschern ihre Arbeit und ermöglichen neue Erkenntnisse.

In der Bedeutung der Provenienzforschung spiegelt sich nicht zuletzt das große zivilgesellschaftliche Interesse, das den historischen Objekttransfers heute mehr als je zuvor entgegengebracht wird. Vergangenes Unrecht lässt sich durch die Erforschung und Sichtbarmachung von Provenienz nicht ungeschehen machen, doch sie schärft den Blick für die Bedeutung von Objek-

ten als Träger von Geschichte jenseits ihres künstlerischen Werts. Für das große Engagement der Personen und Einrichtungen, die in diesem herausfordernden Arbeitsfeld tätig sind, bin ich daher sehr dankbar.

Ich wünsche Ihnen allen für Ihre wertvolle und gewinnbringende Arbeit weiterhin viel Erfolg!

München, im Oktober 2023



*Markus Blume*, Mdl  
Bayerischer Staatsminister  
für Wissenschaft und Kunst

# Vorwort

Der 2015 auf Initiative des damaligen Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gegründete Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern dient dem Austausch zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich im Freistaat Bayern mit den Herausforderungen der Provenienzforschung auseinandersetzen. Unter dem Vorsitz des heutigen Ehrenvorsitzenden Alfred Grimm mit neun Institutionen gestartet, stellen sich in diesem Band nun 26 Einrichtungen vor, darunter inzwischen auch viele nichtstaatliche. Das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung ist erstmals im Tätigkeitsbericht vertreten.

Der Tätigkeitsbericht für 2023, dessen Vorbereitung nun schon anläuft, wird noch einmal umfangreicher ausfallen. Denn mit dem Bayerischen Armeemuseum, den Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, dem Staatlichen Museum für Ägyptische Kunst und der Staatlichen Münzsammlung sind 2023 weitere wichtige staatliche Einrichtungen zum Verbund gestoßen. Außerdem haben die städtischen Museen in Landshut und Rothenburg an der Tauber ihr Interesse an einer Mitarbeit bekundet. Damit wird auch die Konzentration auf München wieder ein Stück mehr überwunden.

Dem Austausch unter den Mitgliedern dienen zweimonatliche Treffen. Seit der

Pandemie finden sie vorwiegend digital statt – was auch den Mitgliedern außerhalb Münchens die Teilnahme leichter macht. In den Sitzungen werden Arbeitsergebnisse der einzelnen Häuser diskutiert, aber auch wichtige nationale und internationale Entwicklungen reflektiert; zudem werden externe Fachleute zu Vorträgen aus ihren Spezialgebieten geladen. Wie die Provenienzforschung allgemein, so hat auch der Forschungsverbund sein Themenspektrum über die Fragen des NS-verfolgungsbedingten Entzugs erweitert und ergänzend Kunst aus kolonialen Kontexten oder den Kunstentzug in SBZ und DDR in den Fokus genommen. Die Erweiterung unseres Kreises wird zudem auch Diskussionen zum Handel mit Antiken nach sich ziehen.

Neben der Arbeit im großen Kreis haben sich wie schon in den Vorjahren auch 2022 Fachgruppen zu Spezialthemen wie den 1939 beschlagnahmten Silbergegenständen gebildet (S. 14 ff., S. 113 f.). Die enge und vertrauensvolle Kooperation von Häusern mit so unterschiedlicher Trägerschaft wie dem Münchner Stadtmuseum und dem Bayerischen Nationalmuseum verdankt sich nicht zuletzt der produktiven und konstruktiven Arbeit unter dem gemeinsamen Dach des Forschungsverbunds. In der Vorbereitung und Durchführung des Tages der Provenienzforschung im April 2022 wirkten die im Forschungs-

verbund engagierten Einrichtungen auch in der Vermittlung und Erklärung ihrer Anliegen an die Öffentlichkeit eng zusammen.

Ein weiteres wichtiges Medium des Austauschs im Forschungsverbund bildet ein digitales Ressourcenrepositorium. In dieses können die mitwirkenden Einrichtungen zur gegenseitigen Information und Benutzung Unterlagen einstellen, die sich aus unterschiedlichen rechtlichen Gründen nicht allgemein zugänglich machen lassen.

Die einzelnen Beiträge dieses Bandes stehen exemplarisch für die Vielfalt der Fragestellungen und der Objekte, mit denen wir uns befassen – von Hochkunst bis zu Alltagsobjekten. Das Spektrum der Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Partnerinnen und Partnern – satzungsbedingt können nur staatliche Einrichtungen Vollmitglieder sein – führt gleichzeitig aber auch die Vielfalt der Institutionen vor Augen, an denen unsere Arbeit geleistet wird. Zum Kreis der in diesem Band versammelten Institutionen zählen Museen, aber auch Universitäten, Forschungsinstitute, Bibliotheken und Archive. Vertreten sind neben den staatlichen Instituten kommunale Einrichtungen, Stiftungen und Häuser mit gemischter Trägerschaft, auch solche mit Beteiligung des Bundes oder der Leibniz-Gemeinschaft. Die einführenden Informationen machen zudem auf einen Blick deutlich, auf welcher unterschiedlicher Grundlage an den Häusern jeweils gearbeitet wird: Nur wenige Einrichtungen haben eigene Stellen ein-

gerichtet, die sich ausschließlich der Provenienzarbeit widmen. Vielerorts findet Forschung im Rahmen kurz- oder mittelfristiger Projekte statt – oder als zusätzlicher Arbeitsbereich neben vielen weiteren Dienstaufgaben.

Um den Band übersichtlicher zu gestalten und Redundanzen zu reduzieren, wurde dieses Jahr erstmals ein neuer Aufbau gewählt. Der Bericht ist nun nicht mehr nach übergeordneten Kategorien strukturiert, sondern nach den beteiligten Häusern. Erstmals können sie ihre Arbeit in allen Aspekten im Zusammenhang vorstellen. Zugleich erscheint der Band dieses Jahr in einem anderen Verlag, was Anlass für einen Versuch war, zugleich das Layout noch lesefreundlicher und zeitgemäßer zu gestalten.

Antonella Schuster (2022) und Julia Korn (2023) haben sich mit ihrer engagierten Mitarbeit bei der Betreuung von Ressourcenrepositorium und Website, Koordinationsaufgaben und redaktionellen Arbeiten verdient gemacht. Darüber hinaus sei an dieser Stelle dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, vor allem aber allen beteiligten Institutionen und Autorinnen und Autoren sehr herzlich gedankt.

*Matthias Weniger*  
Bayerisches Nationalmuseum  
Vorsitzender

*Christian Fuhrmeister*  
Zentralinstitut für Kunstgeschichte  
Stellvertretender Vorsitzender

# Archäologische Staatssammlung

Lerchenfeldstraße 2  
80538 München  
[www.archaeologie-bayern.de](http://www.archaeologie-bayern.de)

**Dr. Harald Schulze**

Abteilungsleiter Mittelmeerraum  
und Orient; Sachgebiet Kulturgüterschutz  
Tel.: +49 (0)89 12599691-20  
E-Mail: [harald.schulze@archaeologie.bayern](mailto:harald.schulze@archaeologie.bayern)



## OBJEKTBEZOGENE FORSCHUNG

### Proaktive Recherche für elf archäologische Objekte

Bezüglich der gemeinsam mit dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine in Kiew durchgeführten proaktiven Recherche für elf archäologische Objekte (Archäologische Staatssammlung E-Nr. 1975/13 = Münchner Nummer: 50241) ist der Stand folgender:

Die Objekte befinden sich als Leihgabe des Bundesamts für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (seit 1.6.2017 zuständig für die Kunstverwaltung des Bundes: Bundesverwaltungsamt) in der Archäologischen Staatssammlung München. Recherche und Dokumentation sind abgeschlossen. Zuständig für das Restitutionsverfahren ist das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, das in den Jahren 2015, 2016, 2018 und 2020 über die Angelegenheit informiert wurde. Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2020, S. 93; 2021, S. 106.

### Provenienzforschung zu einem vergoldeten Bronzeobjekt mit Silberauflagen in Form von zwei zusammenklappbaren Löwenköpfen (Löwenkopfbjekt) durch die Archäologische Staatssammlung, E-Nr. 2017/4, Lost Art-ID 583869

Dr. Arno Rettner, Abt. Mittelalter; Dr. Harald Schulze, Abt. Mittelmeer & Orient

Informationen zu diesem singulären mittelalterlichen Objekt sind in den Tätigkeitsberichten der letzten Jahre und in der *Lost Art*-Datenbank (*Lost Art*-ID 583869) zu finden. Das Objekt und der bisherige Forschungsstand zur Provenienzgeschichte sind publiziert in: Arno Rettner und Avinoam Shalem, On Exposed Contagions and Buried Treasures: A Note on a Janus-like, Lion-Headed Reliquary from Pottenstein in Bavaria, in: Markos Giannoulis, Markus Lox und Alexis Oepen (Hg.), *IMAGINVM ORBIS. Bilderwelten zwischen Antike und Byzanz. Festschrift für Johannes G. Deckers* (Mitteilungen zur Spätantiken Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte, Heft 8), Wiesbaden 2021, S. 187–201.

Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 86 f., mit Foto des Objekts; 2020, S. 93 f.; 2021, S. 106.

# Bayerisches Nationalmuseum

Prinzregentenstraße 3  
80538 München  
[www.bayerisches-nationalmuseum.de](http://www.bayerisches-nationalmuseum.de)

## Dr. Matthias Weniger

Kunsthistoriker, Referent für Skulptur und  
Malerei bis 1550, Leiter des Referats  
für Provenienzforschung,  
Vorsitzender des Forschungsverbundes  
Provenienzforschung Bayern  
(seit September 2022)  
Tel.: +49 (0)89 21124-246  
E-Mail: [provenienzforschung@bnm.mwn.de](mailto:provenienzforschung@bnm.mwn.de)



## ÜBERSICHT

Mit annähernd einer halben Million Objekten zählt das Bayerische Nationalmuseum zu den großen kunst- und kulturgeschichtlichen Museen der Welt. Bei etwa 80 000 dieser Objekte handelt es sich um vor 1945 geschaffene Werke, die nach 1933 erworben wurden. Über 4 000 dieser Arbeiten kamen zwischen 1933 und 1945 in das Haus.

Von 2011 bis 2017 hat das Bayerische Nationalmuseum mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, der Arbeitsstelle für Provenienzforschung/-forschung und der Ernst von Siemens Kunststiftung die Provenienzforschung aller aus dem Besitz von Protagonisten und Institutionen des NS-Machtapparats stammender Objekte überprüft, die zwischen 1960 und 1972 als Überweisungen aus Staatsbesitz ans Haus gekommen waren. Es handelte sich um jeweils annähernd 100 Skulpturen und Metallobjekte sowie um über 300 Textilien – überwiegend kleine Fragmente, aber auch einige Tapisserien – sowie um mehrere Glasgemälde. Die Ergebnisse wurden auf *Lost Art* und der Datenbank des Museums online gestellt, einzelne Restitutionsverfahren schlossen sich an.

Im Anschluss wurden 2016/18 mit Sondermitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 111 Silberobjekte aus jüdischem Eigentum untersucht, die das Museum 1939/40 vom Leihamt der Stadt München erworben hatte. Zusätzlich zur Online-Stellung wurden die Arbeiten 2019 in einem Katalog und ei-

ner Ausstellung (»Silber für das Reich«) präsentiert. Diese Initiativen bildeten die Grundlage für das 2019 angestoßene erste vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (DZK) geförderte Projekt zur Erbensuche (siehe unten).

Eine Vollzeitstelle für die Provenienzforschung stand lediglich von 2014 bis 2019 zur Verfügung, als der heutige Ehrenvorsitzende des Forschungsverbands Dr. Alfred Grimm am Bayerischen Nationalmuseum tätig war und parallel dazu den Forschungsverbund aufbaute. Ein systematischer Erstcheck der 80 000 nach 1933 erfolgten Zugängen vor 1945 geschaffener Werke ist unter diesen Umständen auf absehbare Zeit nicht möglich. Das Bayerische Nationalmuseum versucht in dieser Situation jedoch, einen Erstcheck wenigstens für einige in diesem Kontext als besonders relevant erachtete Teilkomplexe vorzunehmen. Im Dezember 2022 hat die Reuschel-Stiftung beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste im Rahmen der Programme für kurzfristigen Forschungsbedarf und mit Unterstützung des Museums eine Förderung für eine Provenienzforschung ihrer 61 Leihgaben an das Bayerische Nationalmuseum beantragt (2023 bewilligt). Zusammen mit dem Hetjens – Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf ist ein Forschungsprojekt zur Porzellansammlung Ernst Schneider in Vorbereitung.

Daneben gehen mehrere in den Vorjahren genannte Restitutionsverfahren ihrer abschließenden Prüfung entgegen. Für den Restitutionsantrag der Erbberechtigten nach Jakob Goldschmidt

wurde das Verfahren für die staatlichen Museen Bayerns zusammengelegt (vgl. S. 42f.). Im Bayerischen Nationalmuseum betrifft er die Statuetten von Adam und Eva, Inv.-Nr. 53/137, 53/138 (vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2018, S. 84). Erheblichen Zeitaufwand erfordert die Prüfung von Provenienzen bei geplanten Neuerwerbungen des Museums. So waren allein im Jahr 2022 insgesamt 137 Zugänge zu verzeichnen, zu denen noch die Angebote zu rechnen wären, bei denen es nicht zu einem Abschluss kam. Zum überwiegenden Teil handelte es sich bei den Neuerwerbungen um vor 1945 entstandene Objekte. Entsprechend der Ausrichtung des Museums stammen sie oft aus Objektgattungen, deren Herkunftsbestimmung die Forschenden vor ganz andere Herausforderungen stellt, als man sie von Gemälden oder Skulpturen kennt. In der Mehrzahl handelte es sich um Kleidungsstücke oder Gebrauchsobjekte.

### **PROJEKT ERBENSUCHE FÜR DIE NACHFAHREN DER EIGENTÜMER VON 111 OBJEKTEN AUS DER SILBER-ZWANGSABGABE VON 1939**

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; Projektbeginn: 15.6.2021, Förderungsdauer: ein Jahr; kostenneutrale Verlängerung bis 30.6.2023; Verlängerung bis 31.12.2023

Die Suche nach Erben der 111 Silberobjekte wurde 2019 mit hauseigenen Mitteln aufgenommen, im ersten Halbjahr

2020 unterstützt durch den wissenschaftlichen Volontär Dr. Marius Wittke. Die ersten Restitutions fanden im Januar 2020 statt. Mit der Umsetzung des ersten vom DZK unterstützten Projekts zur Erbensuche konnte aufgrund administrativer und anderer Verzögerungen hingegen erst am 15.6.2021 begonnen werden (Förderzusage DZK 10.9.2019, Zuwendungsvertrag 21.10.2020).

Nach den Rückgaben der 1950er und 1960er Jahre waren 2019 im Bayerischen Nationalmuseum noch 111 Objekte vorhanden, die aus der Edelmetall-Zwangsabgabe von 1939 stammten. Sie sind insgesamt 67 Entzugsvorgängen zuzuordnen. Die Zahl der geschädigten Einzelpersonen liegt etwas höher, da die Gegenstände teils von Ehepaaren oder Geschwistergruppen eingeliefert worden waren.

Stand Januar 2022 hatten in fünf dieser 67 Fälle Restitutions stattgefunden; 13 weitere waren vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für die Restitution freigegeben, zwölf befanden sich noch in der Prüfung. Sieben weitere waren teilgelöst, in neun Fällen warteten wir auf Rückmeldungen der Familien. 2022 konnte eine Reihe weiterer Erben ermittelt werden, vor allem war dieses Jahr aber von einer grundlegenden Revision aller verfügbaren Unterlagen geprägt. Da einzelne Unstimmigkeiten bei den zuvor vorgenommenen Identifizierungen aufgefallen waren, wurde die Zuordnung aller 111 Objekte zu den Geschädigten überprüft. Hierfür wurden zum einen die Herkunftsnachweise an den Objekten selbst herangezogen, vor allem auf die Gegenstände geschriebene oder per Etikett aufgebracht



1 Restitution im Bayerischen Nationalmuseum am 13.5.2022 mit Generaldirektor Frank Matthias Kammel, Matthias Weniger, den Silber-Referenten Lorenz Seelig (i. R.) und Annette Schommers, Jorge Feuchtwanger und Mitgliedern der Familie von Olga Maier sowie Bernhard Purin und Lilian Harlander vom Jüdischen Museum München

te sogenannte Kulturgutnummern. Zum Zweiten sind wir sämtliche Korrespondenzen und Listen zu den Silberobjekten in der Dokumentation des Museums durchgegangen, insbesondere auf handschriftliche Vermerke hin. Da die Originaldokumente zwischenzeitlich an das Hauptstaatsarchiv abgegeben worden waren, erfolgte diese Revision anhand der Digitalisate. Im Zentrum stand der Abgleich zwischen den Übergabelisten aus dem Leihamt, den Unterlagen von der Inventarisierung und den Listen, in denen das Museum die Marken der erworbenen Gegenstände festhielt. Die Gegenüberstellung belegte, dass die Verwechslungen zwischen den Objekten schon bis in die Zeit ihrer Erwerbung zurückreichen, also bis in die Jahre vor 1945. Dabei spielte eine wichtige Rolle, dass eine größere Zahl von Ob-

jekten direkt nach dem Ankauf an die Kunsthandlung Böhler weiterverkauft worden war – ein bislang ebenfalls nicht bekanntes Detail. Um die Beobachtungen abzusichern, wurde zusätzlich die Suche nach den zu einem größeren Teil verschollenen Originalunterlagen in städtischen und staatlichen Archiven verstärkt.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Direktor Manfred Heimers und seinem Team sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturreferats der Landeshauptstadt München konnte im Münchner Stadtarchiv ein lange nicht beachteter, aber sehr bedeutender Teilbestand der Münchner Leihamtsakten wiederentdeckt werden. Dazu gehören 600 originale Abgabebblätter (AV-Blätter, Ankaufsverzeichnis-Blätter), ein Gesamtverzeichnis aller Ablieferer von

Edelmetallen und Juwelen beim Münchner Leihamt, die Belege über die Verkäufe aus dem Münchner Leihamt – darunter die Aufstellungen über die Verkäufe an das Bayerische Nationalmuseum – sowie Haushaltsüberwachungslisten. Der in den 1960er Jahren in der Wiedergutmachungsbehörde noch vorhandene Bestand an originalen Abgabeblättern bleibt vorerst leider weiter verschollen; die Nummern der den einzelnen Geschädigten zuzuordnenden Abgabeblätter lassen sich über die in den genannten Unterlagen verstreuten Auflistungen aber weitestgehend rekon-

struieren (vgl. hier auch den Beitrag zum Münchner Stadtmuseum). Die Akten gaben zudem interessante Hinweise auf den Umgang mit der Silberabgabe in anderen deutschen Städten – ein Gebiet, dem bei ergänzenden Recherchen 2023 noch weit stärkere Aufmerksamkeit zuteilwerden sollte.

Insgesamt erwiesen sich rund 20 % der Zuordnungen der Vergangenheit als fehlerhaft; die Nachfahren von zehn geschädigten Familien, die zu einem beträchtlichen Teil bereits ermittelt und kontaktiert worden waren, schieden damit aus dem Kreis der Berechtigten aus, während andere Familien neu hinzugekommen sind. Zugleich wurden einzelne Objekte zwischen den betroffenen Familien neu zugeordnet. Aufgrund der Überprüfungen verlagerte sich ein Großteil der Restitutionsen zwangsläufig ins Folgejahr 2023. Dennoch kam es auch 2022 zu fünf weiteren Rückgaben.

Am 13.5.2022 wurden in einer Feierstunde im Bayerischen Nationalmuseum zwei Leuchter aus dem Besitz von Olga Maier restituiert (Abb. 1). Ihre Familie ist durch die Verfolgungen der NS-Zeit über mindestens acht Länder auf vier Kontinenten zerstreut worden. Olga Maier versorgte ihre Verwandten mit Paketen aus München und war sogar zeitweise bei ihrem Bruder Benni in Palästina zu Besuch, kehrte dann aber doch in ihre Heimatstadt zurück. Sie wurde 1942 in Treblinka ermordet. Auf Wunsch der über 30 Erbberechtigten haben Bennis Tochter und weitere Angehörige die Leuchter nach der Restitution zur Erinnerung an Olga Maier dem Jüdischen Museum München übergeben. Sie gingen damit an eine Institution



2 Übergabe des Bechers aus dem Besitz von Hermine Bernheimer an das Jüdische Museum Jebenhausen, Matthias Weniger und Dominik Gerd Sieber, Leiter der Göppinger Museen, 25.7.2022

über, die das Bayerische Nationalmuseum in der Person ihres Direktors Bernhard Purin insbesondere in der Frühzeit des Erbensucheprojekts entscheidend unterstützt hat.

Bei derselben Zeremonie nahm Jorge Feuchtwanger aus Bilbao ein Gefäß aus dem Besitz seiner in Theresienstadt ermordeten Urgroßmutter Therese Lippmann in Empfang. Thereses Sohn Heinrich Lippmann ist im August 1918 als erster jüdischer Soldat aus Bayern gefallen. Thereses Schwiegersohn und Jorges Urgroßvater Dr. Max Shemaja Feuchtwanger hatte wichtige Positionen in der orthodoxen jüdischen Gemeinde Münchens inne; seit 1925 war er Erster Vorsitzender der Religionsgemeinschaft Ohel Jakob. Die abenteuerliche Flucht von Jorges Großvater Franz verlief auf teils ähnlichen Wegen wie die seines bekannteren Verwandten Lion Feuchtwanger. Was die Rückgabe der Silberobjekte den Familien bedeutet, ließ die emotionale Rede von Jorge Feuchtwanger erahnen. Sie kann mit der gesamten Veranstaltung über <https://www.youtube.com/watch?v=Dt3qrmIBF0k> nachgehört werden. Ebenfalls am 13.5.2022, aber außerhalb der Öffentlichkeit, wurden zwei Leuchter aus dem Besitz von Dr. Karl Sonnenthal restituiert.

Die in Theresienstadt ermordete Hermine Bernheimer stammte ursprünglich aus Göppingen, in dessen Wirtschaftsleben ihre Familie vor der NS-Zeit eine führende Rolle gespielt hatte. Die in den USA und Australien lebenden Nachfahren entschlossen sich daher, den aus ihrem Besitz stammenden Becher zum Gedenken an Hermine Bernheimer dem Jüdischen Museum in



**3** Patenbecher aus dem Besitz von Kurt Martin Guggenheimer (rechts) und Patenbecher von Hannchen Uhlfelder für Fritz Max Guggenheimer, 1895

Göppingen-Jebenhausen zu überreichen. Die Übergabe fand am 25.7.2022 statt; die Familie war über Zoom zugeschaltet (Abb. 2).

Ein Becher aus dem Besitz von Dr. Kurt Martin Guggenheimer schließlich war schon am 12.1.2022 per Post an seine Nachfahren in den USA übersandt worden. Er war vor 1722 für eine christliche Taufe geschaffen worden. Nach der Restitution zeigte sich, dass die Familie einen Becher bewahrte, der 1895 offenbar nach dem Muster dieses Bechers von der »Urgroßmutter und Pathin Hannchen Uhlfelder« für ein Mitglied der jüdischen Familie Guggenheimer in Auftrag gegeben worden war (Abb. 3). Schon mehrfach taten sich nach den Restitutionen derart neue und überraschende Zusammenhänge auf.

## PUBLIKATIONEN

Matthias Weniger, Restitution of »Jewish« silver plundered in 1939, in: Newsletter September 2022 – N° 14, hg. von der Advisory Commission, S. 22–25

## VORTRÄGE

**13.4.2022:** Matthias Weniger, Zum Tag der Provenienzforschung 2022: Bedrohtes Erbe. Die Werke von J. G. Pinsel in Lemberg, mit Jens Burk und Oksana Kozyr-Fedotov, München, Bayerisches Nationalmuseum

**5.5.2022:** Matthias Weniger, Restitution von Objekten aus der NS-Silberabgabe, Tagung »Glanz, Licht und Schatten, Provenienzforschung zu Silberbeständen«, Bomann-Museum Celle

**13.5.2022:** Matthias Weniger, Olga Maier, Therese Lippmann und die Familie Feuchtwanger, aus Anlass der Restitution von drei Silberobjekten, München, Bayerisches Nationalmuseum

**17.5.2022:** Matthias Weniger, Feulner und Feist, Tagung »Sammlungsbereich Angewandte Kunst – ein Sonderfall der Provenienzforschung? Methoden, Quellen, Netzwerke«, MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln, 16./17.5.2022

**23.5.2022:** Matthias Weniger, Bericht über das Silberprojekt, Kolloquium Provenienzforschung, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (online)

**29.8.2022:** Matthias Weniger, Provenienzforschung am Bayerischen Nationalmuseum, im Rahmen eines Seminars von Frau Dr. Fabienne Huguenin, Museum der Universität Tübingen MUT

**15.11.2022:** Matthias Weniger, Fluchtgut im Bayerischen Nationalmuseum?, Vortrag zur Provenienzforschung am Bayerischen Nationalmuseum, Ringvorlesung HS 2022 zum Master Provenienzforschung, Center for Global Studies/Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern

## BERICHTERSTATTUNG/ MEDIENRESONANZ

Eine Geste der Versöhnung, Südwestpresse Göppingen, 30.7.2022, S. 20

Geste der Versöhnung, Geppo (Amtsblatt Stadt Göppingen), 3.8.2022, S. 10

Lisa Weiß, NS-Raubkunst. Die Kunst-Detective, Deutschlandradio Kultur, Länderreport, 30.8.2022

Dina Gold, Stolen Silver: Nazi Plunder and the Unfinished Quest for Restitution, in: B'nai B'rith Magazine, Winter 2022 (30.11.2022), S. 10–16 (ausgezeichnet mit: First Place: The Boris Smolar Award for Excellence in Enterprise or Investigative Reporting, 2023)

# Bayerische Staatsbibliothek

Abteilung Handschriften und Alte Drucke /  
Abteilung Orient und Asien  
Provenienzforschung/NS-Raubgutforschung /  
Projekt Koloniale Sammlungen

Ludwigstraße 16  
80539 München  
Tel.: +49 (0)89 28638-2255 /  
+49 (0)89 28638-2265  
E-Mail: handschriften@bsb-muenchen.de  
<https://www.bsb-muenchen.de/ns-raubgut-forschung/>

## Dr. Claudia Fabian

Leitung der Abteilung Handschriften und  
Alte Drucke, Leitung NS-Raubgutforschung  
(seit 1.3.2021)

## Dr. Wolfgang-Valentin Ikas

Stellvertretende Leitung der Abteilung  
Handschriften und Alte Drucke, Stellver-  
tretende Leitung NS-Raubgutforschung  
(seit 1.3.2021)

## Dr. Thomas Tabery

Leitung der Abteilung Orient und  
Asien, Leitung des Projekts »Koloniale  
Sammlungen« (seit 1.11.2021)

## Ralf Kramer M. A.

Tibetologe, Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter (in Teilzeit) im Projekt »Koloniale  
Sammlungen« (1.11.2021–30.10.2025)

## Ingrid Pérez de Laborda M. A.

Kunsthistorikerin, Projektkoordinatorin und  
wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt  
»NS-Raubgut in den Handschriften und  
Musikalien der Bayerischen Staatsbiblio-  
thek« (15.5.2020–14.5.2022)

## Stephanie Roder B. A.

Kunsthistorikerin, Mitarbeiterin (in Teilzeit) im  
Projekt »NS-Raubgut in den Handschriften  
und Musikalien der Bayerischen Staats-  
bibliothek« (1.1.2021–31.7.2022)

## Dr. Uta Schaumberg

Musikwissenschaftlerin, wissenschaftliche  
Mitarbeiterin (in Teilzeit) im Projekt  
»NS-Raubgut in den Handschriften und  
Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek«  
(1.6.2020–14.5.2022)



## VORBEMERKUNG

Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) suchte von 2003 bis Ende Juli 2022 systematisch nach NS-Raubgut in ihren Beständen. Von 2013 bis 2021 wurden diese Untersuchungen durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK) über gezielte Forschungsprojekte in verschiedenen Sammlungen gefördert. Nach Auslaufen der Förderung durch das DZK wurde das letzte Projekt zum 31.7.2022 mit Eigenmitteln der Bayerischen Staatsbibliothek abgeschlossen. Unabhängig von den Projekten ist die Analyse der Provenienz ein zentraler Gesichtspunkt auch bei den laufenden Ankäufen und der wissenschaftlichen Erschließung. Die Nachverfolgung auffälliger Erwerbungen und die durchgeführten Restitutionsen haben gezeigt, dass sich die Einzelfälle mit (Verdacht

auf) NS-verfolgungsbedingt entzogenes Raubgut über den gesamten, in verschiedenen Fächern aufgestellten Bestand verteilen. Anhaltspunkte können nicht über eine geschlossene Aufstellung gezielt ermittelt werden, andererseits stammen Objekte immer wieder aus den gleichen Erwerbungskontexten und deren Provenienzen. Um Genaueres zu dem einzelnen Objekt und seiner Geschichte zu sagen, müssen Namen, Abläufe und Details rekonstruiert werden, was aufgrund der vorgefundenen Informationen oft nicht oder nur mit Hilfe der Betroffenen bzw. ihrer Erben und Rechtsnachfolger möglich ist. Ein gezielter, systematischer, in der Nachkriegszeit nicht hinterfragter Bestandszuwachs an NS-Raubgut durch aktive Initiative der BSB, ihrer Bibliothekare oder einzelner Händler bzw. Betroffener ließ sich nicht erkennen.

Die BSB hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten intensiv mit diesem Thema und den einzelnen NS-verfolgungsbedingt entzogenen Objekten im Sammlungsbestand auseinandergesetzt. Die Ergebnisse dieser stets auch institutionengeschichtlichen Forschungen erlauben nicht nur die Bearbeitung von Anfragen, sondern auch die Zusammenschau der Einzelfälle. Der Wissens- bzw. Forschungsstand und die differenzierte Dokumentation der durchgeführten Prüfungen sind auch als Richtschnur für die Bewertung von späteren Erwerbungen (bis heute) hilfreich.

Mit dem Abschluss der systematischen Untersuchungen und Analysen sind die Arbeiten der Bayerischen Staatsbibliothek auf dem Feld der NS-Raubgutforschung allerdings nicht beendet. Die BSB wird sich auch weiterhin in der Ermittlung von NS-Raubgut engagieren und Restititionen vornehmen. Sie steht als Ansprechpartnerin für einschlägige wissenschaftliche Projekte bereit und kann Informationen aus der konsolidierten internen Dokumentation liefern. Ein neues, aus Eigenmitteln finanziertes Projekt widmet sich seit Herbst 2021 der Analyse von Erwerbungen aus kolonialen Kontexten.

## EINZELPROJEKTE

### NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bis 14.5.2021, Fortführung in Eigenleistung der Bayerischen Staatsbibliothek bis 31.7.2022, Dr. Claudia

Fabian (Projektleitung, seit 1.3.2021), Dr. Wolfgang-Valentin Ikas (stellv. Projektleitung, seit 1.3.2021), Ingrid Pérez de Laborda M. A. (Projektkoordination, 15.5.2020–14.5.2022), Dr. Uta Schaumberg (1.6.2020–14.5.2022), Stephanie Roder B. A. (1.1.2021–31.7.2022)

Die Handschriften- und Musikalien-sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek gehören zu den umfangreichsten und bedeutendsten weltweit. Sie waren 2020 erstmals Gegenstand systematischer Forschung nach NS-Raubgut. Ziel war die Sichtung der lateinischen (Signaturfach Clm) und deutschen (Cgm) Handschriftenerwerbungen von 1933 bis 1945; für die Musikalien, die der Handschriften- (Mus.ms.) und Druckakzessionen (Mus.pr.). Zu dem Projekt gehörte auch die Fortführung der Durchsicht der von den Alliierten der Bayerischen Staatsbibliothek zugewiesenen Bibliotheksbestände aus der Ordensburg Sonthofen (vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 22 f.).

#### a) Lateinische und deutsche Handschriften

Die Überprüfung der lateinischen Handschriften begann mit der Durchsicht des Repertoriums bei der Signatur Clm 28511, der ersten 1933 erworbenen lateinischen Handschrift, und umfasste insgesamt 1741 Signaturen bis Clm 30242. 110 Handschriften, die gesichert beziehungsweise sehr wahrscheinlich zwischen 1933 und 1945 an die BSB gingen, wurden eingesehen. Davon erwiesen sich sechs Handschriften als Erwerbungen der Nachkriegszeit, bei 78 gab es Provenienzhinweise, bei 30 eine

Zugangsnummer im Exemplar selbst. Für 52 konnte ein Verkaufs- oder Ankaufspreis ermittelt werden. Für die Jahre 1933 bis 1945 wurden 104 Erwerbungen ermittelt, 65 gehören sicher in diese Jahre, 39 vermutlich.

Die Überprüfung der deutschen Handschriften begann mit der Durchsicht des Repertoriums bei der Signatur Cgm 7356 und umfasste insgesamt 1173 Signaturen bis Cgm 8500. Für die Jahre 1933 bis 1945 waren 185 Zugänge für diese Signaturengruppe zu verzeichnen, von denen 119 Erwerbungen diesem Zeitraum sicher zugeordnet werden konnten, weitere 66 mit großer Wahrscheinlichkeit. Nach Auswertung des Repertoriums und des Neuerwerbungsbooks ließen sich für 151 dieser deutschen Handschriften Hinweise auf den Verkäufer und für 102 der Kaufpreis ermitteln. Sämtliche Informationen, die aus den Dokument-Analysen heraus Hinweise zur Erwerbung und speziell einen NS-Raubgut-Verdacht ergaben, wurden sorgfältig dokumentiert.

Zunächst anhand von Digitalisaten und dann ergänzend von Originalen wurde überprüft, ob sich weitere, einen NS-Raubgut-Verdacht begründende Indizien am Objekt selbst erkennen lassen. Die Überprüfung ist besonders schwierig und aufwendig, da einerseits bei der Handhabung der Originale spezifische konservatorische Regeln einzuhalten sind, zum anderen die Vielfalt von über Jahrhunderte entstandenen Eintragungen eine umfassende wissenschaftliche Analyse erfordert. Spuren gelöschter oder unkenntlich gemachter Einträge kann nur mit differenzier-

ten und spezialisierten Untersuchungsmethoden des Instituts für Bestandserhaltung und Restaurierung (IBR) der Bayerischen Staatsbibliothek nachgegangen werden; als Beispiel sei der Bibliotheksstempel in Clm 28520 genannt, auf den unten noch einzugehen sein wird.

Bei der Autopsie ergaben sich bei den Handschriften gewisse Abweichungen zwischen Dokumentation und Original. So waren die Akzessionsnummern nicht immer im Original eingetragen. Aus diesem Umstand ließen sich jedoch keine Rückschlüsse auf einen Raubgut-Kontext ableiten. Alle Informationen, die man zur Provenienz der Handschriften aus der NS-Zeit gewinnen konnte, wurden in den Buchdatensatz des BSB-Katalogs eingetragen.

Die BSB nutzte beim Ankauf von lateinischen und deutschen Handschriften nicht nur eine Quelle, sondern schöpfte aus einem breiten Netz von Antiquaren, Antiquariaten, Auktionshäusern und Privatpersonen. Dabei ist es von großer Bedeutung, nicht nur diese, sondern auch deren Zu- oder Einlieferer in den Blick zu nehmen. Erworben wurde mal nur ein einzelnes Objekt, mal mehrere gleichzeitig aus einem Katalog oder Angebot, mal im Zuge eines Sammelankaufs, meist aber über mehrfache Ankäufe bei denselben Geschäftspartnern. So erwarb die BSB vom Berliner Händler Georg Ecke insgesamt 20 Handschriften, darunter 17 lateinische (Clm 28538–28543, 28549–28552a, 28562, 28599, 28601, 28632, 28645) (Abb. 1). Diese Ankäufe wurden in drei Erwerbungsverfahren in einem engen Zeitraum zwischen 1942 und 1943 getätigt



Die Herkunft der lateinischen Handschriften (Clm) der Zugangsjahre 1933–1945 wurde anhand des Ampelsystems NS-Raubgut wie folgt eingestuft: für drei Exemplare als unbedenklich, für 37 als vermutlich unbedenklich. Bei einem Exemplar handelt es sich sicher, bei 60 vielleicht um NS-Raubgut. Diese 61 Exemplare stammen von 13 Verkäufern, deren Geschäftsbeziehungen zur BSB im Zuge der Provenienzrecherche zu überprüfen waren: Librairie E. Droz, Paris; Antiquariat Georg Ecke, Berlin; Antiquariat Karl W. Hiersemann, Leipzig; Antiquariat Heinrich Hinterberger, Wien; Kunst- und Literaturantiquariat Karl und Faber, München; Antiquariat Günter Koch, München; Eugen Press, Erding; Raczyński-Bibliothek, Posen; Libreria Antiquaria C. E. Rappaport, Rom; Buch- und Kunstantiquariat Jacques Rosenthal, München; Ludwig Rosenthal's Antiquariat, Ludwig Rosenthal-Dürr, München; Antiquariat A. Twietmeyer, Leipzig. Eine Handschrift (Clm 29311(55)) (Abb. 2) konnte der Provenienz Siegfried Lämmle, München, zugeordnet werden, zu der es bereits 1953 eine Rückgabe gegeben hatte.

Die Herkunft der deutschen Handschriften (Cgm) der Zugangsjahre 1933–1945 wurde anhand des Ampelsystems NS-Raubgut wie folgt eingestuft: für 29 Exemplare als unbedenklich, für elf als vermutlich unbedenklich. Bei zwei Exemplaren handelt es sich sicher, bei 18 Exemplare möglicherweise um NS-Raubgut. Aus diesen 20 Exemplaren ergeben sich folgende näher zu überprüfende Provenienzen: Prof. Dr. Adolf Dyroff (1866–1943), Erwin Rosenthal (1889–1981) und Antiquariat Weiß und Co.,

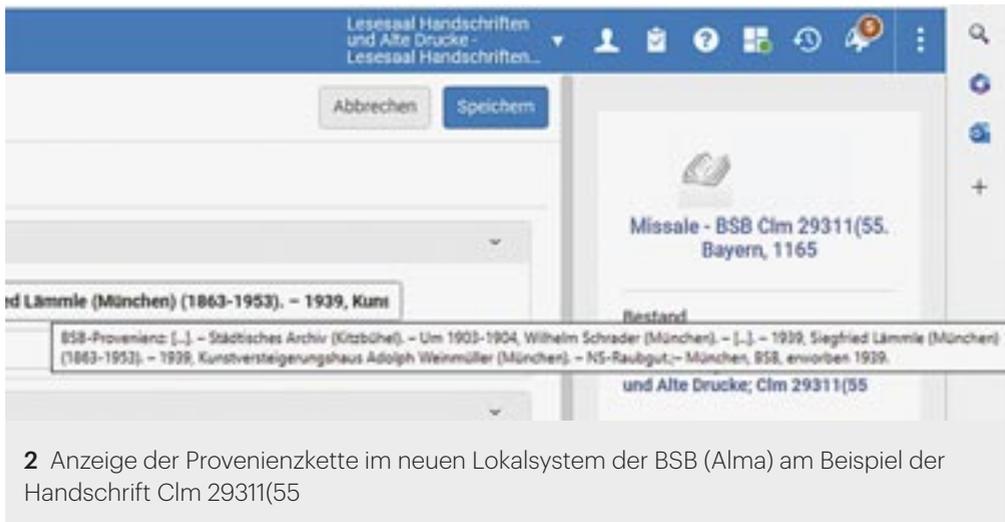
München seit 1926). Ferner konnten Zuordnungen zu acht Provenienzen vorgenommen werden, die schon zuvor im Fokus standen bzw. teils auch für die lateinischen Handschriften einschlägig sind: Arthur Cohen, München; Librairie E. Droz, Paris; Antiquariat Heinrich Hinterberger, Wien; Antiquariat Günter Koch, München; Ludwig Rosenthal's Antiquariat, München; Prof. Dr. Karl Süßheim, München (1878–1947); Antiquariat A. Twietmeyer, Leipzig; Kunst- und Literaturantiquariat Karl und Faber, München.

## b) Musikalien

Ziel des Projekts war die Untersuchung der Zugänge 1933–1945 an Musikhandschriften und Notendruckten. Musikwissenschaftliche Literatur war nicht Gegenstand des Projekts. Um festzustellen, welche Dokumente in diesem Zeitraum erworben wurden, war zunächst differenziert zu ermitteln, welche Erwerbungsunterlagen für diesen Zeitraum zur Verfügung stehen.

### 1. Zugänge von Musikhandschriften 1933–1945

Es galt, die von den Leitern der Musikabteilung zwischen 1933 und 1945 (1933–1935: Gottfried Schulz und schon seit 1900 als Nachfolger von Adolf Sandberger im Amt; 1936–1937: Heinz Zirnbauer; 1938–1945: Hans Halm) geübten Praktiken in der Erwerbung von Musikhandschriften zu analysieren. Alle drei trugen die Handschriften nur lückenhaft (Schulz) oder gar nicht (Zirnbauer) und ohne Hinweis auf die Provenienz in das Akzessionsbuch ein. Nur Eintragungen in den Handschriften



selbst können also Hinweise auf ihre Provenienz geben. Halm berichtet über bei seinem Amtsantritt im Jahr 1938 vorgefundene große Rückstände, die teils schon aus der im Jahr 1900 endenden Amtszeit von Adolf Sandberger stammen. Halm tätigte hochrangige Handschriftenerwerbungen, doch wurden auch von ihm seit Beginn seiner Amtszeit aus verschiedenen Gründen keine Handschriften katalogisiert. Im Repertorium findet sich bei Mus.ms. 5368, direkt nach Zirnbauers letztem Eintrag, eine nachträgliche Bleistiftnotiz: »1962«; die Katalogisierung begann daher wohl ab Mai 1962 in größerem Umfang. Dabei lassen sich leider keine Muster und keine Systematik in der Bearbeitung erkennen. Offenkundig wurden die Rückstände stapelweise aufgearbeitet, parallel zur Katalogisierung der zahlreichen Neuerwerbungen der späten 1950er und frühen 1960er Jahre. Allerdings finden sich in diesen neu erworbenen Handschriften Akzessionsnummern,

was eine Unterscheidung von den Zugängen der früheren Jahre, also auch von 1933–1945, gestattet.

Das heißt: Alle Handschriften, die ab 1962 katalogisiert wurden, keine Akzessionsnummer aufweisen, nicht zu einer geschlossenen Sammlung oder zu einem Nachlass gehören und vor 1945 entstanden sind, könnten zwischen 1933 und 1945 und damit unter Umständen unrechtmäßig in die BSB gekommen sein. Da es keinen Zeitpunkt gibt, zu dem Rückstände vollständig aufgearbeitet waren, mussten die 19322 Handschriften des fast bis in die Gegenwart reichenden Signaturensegments Mus.ms. 5295 bis Mus.ms. 24619 geprüft werden. Zunächst wurden alle Handschriften mit aus dem Repertorium der Musikhandschriften oder den Akten der Musikabteilung ersichtlicher und eindeutig geklärt Provenienz (Zugehörigkeit zu Nachlass oder Sammlung, Entstehung nach 1945) ermittelt. Dies waren 16150 Signaturen. Die verblei-

benden 3 172 Handschriften waren einzeln zu prüfen. Diese Prüfung ist in aller Regel per Autopsie erfolgt, bei digitalisierten Handschriften anhand des Digitalisats; bei den Signaturen Mus.ms. 22856–23697, die seit 1999 mit allen verfügbaren Provenienzangaben katalogisiert worden waren (insgesamt 168 Signaturen), wurden diese Katalogeinträge herangezogen. 1208 der 3172 Signaturen, das sind 38 %, hatten keine Akzessionsnummer. Bei diesen 1208 Handschriften kann somit eine Erwerbung in den Jahren 1933–1945 nicht ausgeschlossen werden. Vermutlich handelt es sich allerdings vielfach um nicht katalogisierten Altbestand, der lange vor der NS-Zeit in die Bibliothek gekommen ist.

Zu näheren Recherchen zu zwei Musikhandschriften aus dem Besitz von Ludwig Rosenthal siehe weiter unten.

## 2. Zugänge von Notendruckten 1933–1945

Die Notendrucke (*Musica practica*) werden nach ihrer Größe in drei verschiedenen Signaturgruppen aufgestellt: Oktavformate unter 8 Mus.pr., Quartformate unter 4 Mus.pr. und Folioformate unter 2 Mus.pr. Das Quartformat überwiegt bei weitem. Die Abgrenzung der für das Projekt zu prüfenden Signaturen ist im Vergleich zu den Handschriften wesentlich einfacher, weil bei den Notendruckten keine größeren Rückstände aufgebaut, sondern diese wegen der Gefahr des Erwerbs von Dubletten relativ zeitnah katalogisiert wurden. Für den Beginn der Durchsicht konnte daher bei allen drei Formaten das erste Vorkommen des Erscheinungsjahrs 1933 ge-

wählt werden. Das Ende der Durchsicht markiert die letzte vergebene Signatur vor der Bearbeitung der 1943 getätigten Großerwerbung des Nachlasses von Adolf Sandberger. Per Autopsie zu sichten waren nach dieser Maßgabe folgende Signaturen:

– 2 Mus.pr. 9088 bis 2 Mus.pr. 9999 und 2 Mus.pr. 10088 bis 2 Mus.pr. 10913: 1736 Signaturen

– 4 Mus.pr. 6315 bis 4 Mus.pr. 19950: 13 635 Signaturen

– 8 Mus.pr. 1646 bis 8 Mus.pr. 2041, 8 Mus.pr. 2489 bis 8 Mus.pr. 3286: 1192 Signaturen

In einer Sichtungstabelle wurden sämtliche in den Exemplaren vorgefundenen Hinweise dokumentiert. Es gibt zwei nationalsozialistische Organisationen, die als Schenker von jeweils zwei Notendruckten in Erscheinung treten: die Münchner *Gestapo* (G.n. 14428) und die *Dienststelle Klagenfurt der Deutschen Arbeitsfront* (G.n. 1526). Bei den beiden von der *Gestapo* übergebenen Notendruckten handelt es sich wahrscheinlich um Raubgut. Die *Deutsche Arbeitsfront Klagenfurt* übergab zwei im Auftrage der NS-Organisation »Kraft durch Freude« herausgegebene Bändchen mit »Kärntner Heimattänzen« – aufgrund der Herausgeberschaft unverdächtigtes Material.

Im Rahmen des Musikalien-Projekts wurden überraschend auch Bestände aus den Bibliotheken der NS-Ordensburg Sonthofen in der Musikabteilung identifiziert. Zwei Musikhandschriften – eine Liedersammlung aus dem späten 18. Jahrhundert (Mus.ms. 17478) und eine Generalbass-Schule aus dem frühen 19. Jahrhundert (Mus.ms. 5563) – tragen

Signaturen und Stempel der »Erzieherakademie der Adolf-Hitler-Schulen«. Außerdem stammt eine mehrere hundert Titel umfassende Sammlung von modernen Notendruckten, meist in Mehrfachexemplaren für den Musikunterricht, aus den »Adolf-Hitler-Schulen«. Wie inzwischen bekannt, handelt es sich auch bei dieser Provenienz nicht um NS-Raubgut. Die aus Sonthofen stammenden Titel in der Musikabteilung weisen in aller Regel keine Zugangsnummer der BSB (Gso-Nummer) auf, sie wurden also nicht in die von der Bibliothek geführten Zugangslisten eingetragen.

Die Analysen haben gezeigt, dass es keine gezielte Erwerbung von NS-Raubgut in der Musikabteilung gegeben hat. Die Autopsie ergab jedoch Tausende von Provenienzhinweisen, die zuvor keine Aufmerksamkeit gefunden hatten, da sie nicht verstanden wurden (z. B. Schenkernummern) und im Katalog nicht dokumentiert worden waren. Zahlreiche Zusammenhänge wurden neu erkannt, viele bisher schwer zu deutende Eintragungen in die Exemplare können nun interpretiert werden.

Das Benutzerinteresse an Provenienzfragen ist seit jeher groß. Durch Eintrag der Provenienzen in den Katalog entsteht ein großer Gewinn für die Benutzung. Es gab bereits Anfragen zu den Musikalien der Wittelsbacher oder zu den Beständen von musikalischen Leihbibliotheken, die im Konnex mit diesem Projekt identifiziert wurden. In der Korrespondenz der Musikabteilung und in den im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindlichen Akten konnten zudem viele bislang unbekannte Fakten zur Ge-

schichte der Musikabteilung aufgefunden werden – wie das Beispiel der Zugänge aus der Sonthofener Ordensburg belegt.

Zu näheren Recherchen zu drei Notendruckten aus Freimaurer-Besitz siehe weiter unten.

### c) Durchsicht der Bestände aus NS-Besitz, die nach 1945 von den Alliierten an die Bayerische Staatsbibliothek überstellt wurden (Ordensburg Sonthofen)

Die 2016 begonnene Durchsicht der Provenienzen der von den Alliierten nach 1945 überstellten Bestände wurde fortgeführt. Dafür wurde das Sonthofen-Nummernsegment Gso 10 000–19 999 bearbeitet. Der Bestand teilt sich auf eine Vielzahl von Signaturfächern auf. Anhand des Zugangsbuchs müssen die Titel gesucht, ihre Signaturen ermittelt, die Bücher bestellt und letztere auf Provenienzmerkmale geprüft werden. Die Zugangslisten der Sonthofen-Bestände (BSB-Signatur: Cbm Cat. 833) wurden digitalisiert und sind online über den BSB-Katalog und die digitalen Sammlungen abrufbar. Es fiel auf, dass einige Gso-Zugangsnummern nicht vergeben wurden bzw. verzeichnet sind. Bei den 6458 vergebenen Gso-Zugangsnummern war bei 3989 Titeln der Hinweis auf Dubletten verzeichnet. Es wurden 2470 Titel im Katalog recherchiert. Für 1543 Titel (ca. 62,5 %) konnten Signaturen ermittelt werden. Von den dann eingesehenen Exemplaren waren in 697 Provenienzhinweise vorhanden, in 800 fehlten sie. Die Herkunft der 1501 autopsierten Exemplare wurde anhand des Ampelsystems NS-Raub-

gut wie folgt eingestuft: bei 1330 (ca. 88,5 %) darf sie als vermutlich unbedenklich gelten; in diese Gruppe sind auch alle Exemplare ohne Provenienzhinweise eingerechnet. Bei zwölf Exemplaren (ca. 0,8 %) ist sicher, bei 160 (ca. 10,5 %) vielleicht von NS-Raubgut auszugehen.

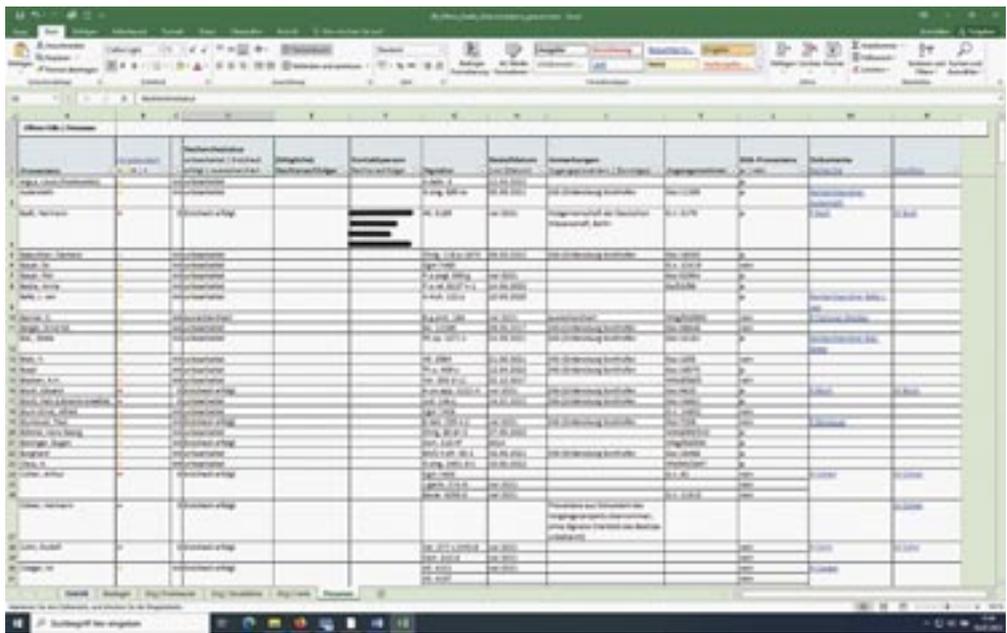
Hieraus ergaben sich 120 neu zu prüfende Provenienzen, sowohl Institutionen wie auch Privatpersonen. Nur einige Exemplare konnten sechs bereits an der BSB bekannten Provenienzen zugeordnet werden: (1) Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, (2) Gesamtverband der Arbeitnehmer der Öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, (3) Hauptvorstand. Archiv, Heinrich Theobald Dächsel (1855–

1939), (4) Hein Hoeben (1899–1942) und (5) Industrieverband der Textilarbeiter in der Tschechoslowakischen Republik.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 25–29.

*Dokumentation der Erkenntnisse*

Eine zentrale Rolle spielte in dieser Phase die Dokumentation der Erkenntnisse. Dazu wurde eine Autopsietabelle (Abb. 3) angelegt. Sie erlaubt auch einen Überblick und schnellen Zugriff auf Provenienzangaben (vor allem Personennamen), die in einem konkreten Exemplar genannt sind. Die Provenienz aller untersuchten Bestände ist im lokalen Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek dokumentiert. Die Bücher, bei denen ein Verdacht auf NS-Raubgut nicht eindeu-



3 Ergebnis-Dokumentation der Provenienzrecherche in Form einer filterbaren Autopsietabelle

tig ausgeräumt werden konnte, sind zusätzlich in der *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste nachgewiesen. Stand Dezember 2021 handelte es sich um insgesamt 911 Einträge. Eine aktualisierte Liste mit insgesamt 1716 Einträgen, darunter auch Handschriften und Musikalien, wurde im März 2023 erstellt.

#### d) Untersuchungen im Kontext »Koloniale Sammlungen«

Laufzeit 1.11.2021–31.10.2025, Dr. Thomas Tabery (Projektleitung), Ralf Kramer, Teilzeit (1.11.2021–31.10.2025)

Für die Bestände der Orient- und Asienabteilung begann am 1.11.2021 ein auf vier Jahre angelegtes Projekt aus Eigenmitteln der Bayerischen Staatsbibliothek, in dem erstmals im deutschen Bibliothekswesen außerhalb der Domäne der NS-Raubgutforschung definierte Sammlungsteile umfangreichen Untersuchungen zur Besitz- und Herkunftsgeschichte unterzogen werden. Ziel ist es, etwaige koloniale Sammlungskontexte zu identifizieren und zu dokumentieren. Die Bibliothek öffnet sich damit bewusst der in der deutschen Museumslandschaft seit Jahren in Gang befindlichen Aufarbeitung des kolonialen Erbes Deutschlands, überträgt sie von musealen Artefakten der materiellen Kultur auf das von ihr bewahrte schriftliche Kulturgut und stellt sich damit ihrer besonderen Verantwortung als Sachwalterin außerhalb des europäischen Schrifttums.

Im Fokus des Projekts stehen die Provenienzen verschiedener orientalischer und asiatischer Teilsammlungen, die zum einen seit Beginn des 20. Jahrhun-

derts im Zuge von Expeditionen oder Erwerbungsreisen, zum anderen als Ankäufe auf dem antiquarischen Buchmarkt in die Bayerische Staatsbibliothek gelangten. Aus Zentralasien durch die deutsche Tibet-Expedition von 1938/39 nach München verbracht und in den 1970er Jahren in den Bestand der BSB überführt, soll die Tibetica-Sammlung des Zoologen Ernst Schäfer (1910–1992) ebenso Berücksichtigung finden wie der Fundus arabischer und türkischer Handschriften, der durch den langjährigen Leiter der Erwerbungsabteilung der BSB Emil Gratzl (1877–1957) während seiner 1913/14 zu Studienzwecken durchgeführten Orientreise zusammengetragen und 1957 der Bibliothek testamentarisch übereignet wurde.

Die sowohl in zeitlicher als auch inhaltlicher Hinsicht außerordentliche Diversität des Vorhabens verdeutlichen als weitere Untersuchungskorpora das bereits 1902 angekaufte Konvolut jemenitischer Handschriften aus der Sammlung des Orientalisten Eduard Glaser (1855–1908) sowie Erwerbungen sehr viel jüngeren Datums wie die umfangreichen Sammlungen von rund 2800 Handschriften der südchinesischen Yao-Volksguppe und mehrere hundert altsüdarabische Minuskelinschriften auf Holzstäbchen in sabäischer Sprache aus der Zeit vom 4. Jahrhundert vor Christus bis in das frühe 6. Jahrhundert nach Christus, die seit den 1980er Jahren in den Bestand kamen.

Im Berichtszeitraum konnte die erste Untersuchung einer gewichtigen Teilsammlung des Faches der chinesischen Bücher (L.sin. = Libri sinici) abgeschlos-

sen werden, die der spätere Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Georg Reismüller (1882–1936), auf seiner neunmonatigen Erwerbungsreise nach China, Japan und Korea in den Jahren 1928 und 1929 zusammengetragen hatte, und die ohne Zweifel aus legitimen Erwerbungskontexten stammen.  
Vgl. FBP-Tätigkeitsbericht 2021, S. 29.

## RESTITUTIONEN

Drei Bände aus der Produktion des serbischen Verlegers Geca Kon (1873–1941) wurden in Ergänzung der Restitution und Übergabe im Jahr 2016 (vgl. FPB 2016/17, S. 60 und <https://www.bsb-muenchen.de/ns-raubgutforschung/restitutionen/geca-kon/>) an die Serbische Nationalbibliothek übersandt.

Sieben Bücher wurden den Erben von Heinrich Klang in Wien am 13.12.2022 in der Universitätsbibliothek Wien übergeben. Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek waren diese Titel aus dem Besitz von James Klang (1847–1914) identifiziert worden. Der Jurist Prof. Dr. Heinrich Klang (1875–1954), Sohn und Erbe von James Klang, wurde nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 aus rassistischen Gründen verfolgt. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Titel:

Friedrich Eduard Beneke (Hg.), *Psychologische Skizzen*, 2 Bde., Göttingen 1825, BSB-Signatur: 40.5739-1/2;

Ludwig Büchner, *Physiologische Bilder von Ludwig Büchner*, 2 Bde., Leipzig 1872, BSB-Signatur: 40.5738-1/2;

Rowland G. Hazard, *Zwei Briefe über Verursachung und Freiheit im Wollen*.

Gerichtet an John Stuart Mill, New York 1875, BSB-Signatur: 40.5169;

Samuel Heinicke und Immanuel Kant, *Wörterbuch zur Kritik der reinen Vernunft und zu den philosophischen Schriften von Herrn Kant*, Pressburg 1788, BSB-Signatur: 40.7000;

Alfred Hölder, *Darstellung der Kantischen Erkenntnistheorie*, Tübingen 1873, BSB-Signatur: 40.5729.

Vgl. FBP-Tätigkeitsbericht 2020, S. 97.

## OBJEKTBEZOGENE RECHERCHEN

**Proaktive Recherche zu einem Torawimpel (Mappa) aus dem Besitz von Abraham (Kurt) Landenberger, BSB-Signatur: Cod.hebr. 498(4)**

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Torawimpel (Mappa) aus dem Besitz von Abraham (Kurt) Landenberger (1914–2005). Eine Rückgabe an den identifizierten Rechtsnachfolger ist in Vorbereitung.

Vgl. FBP-Tätigkeitsbericht 2021, S. 107.

**Proaktive Recherche zu einem Buch der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg: Shelomoh ben Yitshak, Raši 'al hat-tōrā, Der Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses, Budapest 1887, BSB-Signatur: A.hebr. 970 p**

Im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek befindet sich ein Exemplar von Shelomoh ben Yitshaks Raschi-Kommentar zu den fünf Büchern Moses. Er lässt sich aufgrund mehrerer handschriftlicher Besitzeinträge und eines Besitzstempels eindeutig der Familie von Abraham Josua (Isaak) Goldberg

(1856–1921) und seiner Frau Rosa Goldberg, geborene Brande (1861–1942), zuzuordnen. Eine Rückgabe an den identifizierten Rechtsnachfolger ist in Vorbereitung.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 106 f.

**Proaktive Recherche zu einem illuminierten Codex-Fragment aus dem Besitz von Siegfried Lämmle: *Missale*, Bayern, um 1165, BSB-Signatur: Clm 29311(55)**

Bestandteil des Handschriftenfonds der Bayerischen Staatsbibliothek ist ein illuminiertes Sakramentarfragment aus der Sammlung von Siegfried Lämmle (1863–1953), in dessen Besitz es sich vor 1939 befand. Am 9.3.1939 wurde es als erstes Los in der zweitägigen Auktion des Münchner Standorts des Auktionshauses Weinmüller aufgerufen. Es fand auf der Auktion für 3 000 RM keinen Käufer und ging zurück. Am 12.5.1939 unterbreitete Rudolf Buttman, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Auktionshaus im Nachverkauf ein Angebot über 200 RM. Der Preis war weit unter Wert. Das Fragment wurde nach 1961 als Clm 29311(55) katalogisiert. Es trägt keine Provenienzmerkmale.

Das Antiquariat Lämmle wurde spätestens seit 1936 von Siegfried Lämmle und seinem Sohn Walter aufgelöst und am 21.2.1938 beim Münchner Gewerbeamt abgemeldet. Die noch nicht weiterveräußerten Besitztümer lagerten bei der Möbelspedition Frank & Söhne in der Bayerstraße 85 in München. Laut eines Protokolls der Geheimen Staatspolizei vom 4.1.1939 fand dort in Anwesenheit des Kunstsachverständigen der Bayerischen Staatsbi-

bliothek, Max Schott (1904–1946), eine Durchsichtung der Bücher und Schriften nach »sicherzustellenden« Kulturgütern statt. Laut Protokoll wurden 208 Bücher, 27 Mappen mit Handzeichnungen, zwei Hefte mit Handzeichnungen sowie eine Handzeichnung aus dem 13. Jahrhundert beschlagnahmt und an die BSB überführt. Sie gelangten vor der Auktion bei Weinmüller an die BSB. Bücher aus dem Antiquariat Lämmle, die vor dieser Auktion und damit vor dem Erwerb des jetzt untersuchten Missales in die BSB verbracht worden waren, waren 1948 bei der Zentralmeldestelle für möglicherweise restitutionspflichtige Vermögenswerte in Bad Nauheim angezeigt und 1953 im Wiedergutmachungsverfahren zurückgegeben worden. Die Problematik der Provenienz ist dokumentiert und wird weiterbearbeitet.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 107–109.

**Proaktive Recherche zu einer Handschrift aus der Raczyński-Bibliothek: *Konrad von Sachsen*, 2. Hälfte 13. Jahrhundert, BSB-Signatur: Clm 28520**

Die Provenienz einer Erwerbung bei dem Münchner Antiquar Ernst Schulz im Januar 1941 (Clm 28520), einer mit zwei Miniaturen auf Goldgrund bebilderten lateinischen Handschrift, konnte dank der Sichtbarmachung eines getilgten Stempels einer polnischen Bibliothek noch weiter zurückverfolgt werden. Sie stammt aus der polnischen Ordinariats-Bibliothek von Radomice-Czerniejewo und wurde dann wohl um 1938 in den Bestand der 1829 eröffneten Raczyński-Bibliothek in Posen eingear-

beitet, in der es während der Besatzung Polens durch die Nationalsozialisten zu einem Brand kam. Ein Teil der Bestände wurde von den deutschen Besatzern in der St. Michaelskirche in Posen deponiert. Geprüft wird eine Rückgabe nach den Regularien der alliierten Militärregierung, den ab Dezember 1945 geltenden Verwaltungsvorschriften zur *äußeren Restitution* von Kunstwerken (Military Government Regulations Titel 18). Demnach sind sich vormals in besetzten Gebieten befindliche Objekte an die jeweiligen Gebiete zurückzugeben. Die Recherchen werden fortgeführt. Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 109–110.

**Proaktive Recherche zu zwei Druckschriften aus dem Besitz von Karl Süßheim, *Der bürgerliche Handelsstand und die Juden in München, 1820*, BSB-Signatur: 41.360, sowie *Historisches Jubel-Gespräche Im Reiche derer Todten, Zwischen Dem theuren Rüstzeug Gottes D. Martin Luthern, Und Dem bekannten Ablaß-Krämer Johann Tetzeln, Bd. 1, Hamburg 1730*, Staatliche Bibliothek Regensburg, Signatur: 999/Cas.392(1)**

Die beiden Druckschriften tragen kein Exlibris von Süßheim. Sie wurden anhand der in die Exemplare eingetragenen Zugangsnummer Div. 3129 eindeutig einem Erwerbsvorgang zugeordnet, bei dem aus dem Besitz Karl Süßheims vier Titel angekauft wurden. Zwei dieser Zugänge (BSB-Signatur: Cgm 7461 und Cgm 7462) wurden bereits im Rahmen eines früheren Forschungsprojekts identifiziert und 2017 an die Berechtigten nach Karl Süßheim restituiert, zusammen mit dem dank eines Exlibris er-

kannten Druck *Noch ein Todtentanz*, BSB-Signatur: 4 43.601. Die Recherchen werden fortgeführt.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 110–111.

### **Recherchen zu zwei Musikhandschriften und fünf Notendruckten**

Im Bestand der zwischen 1933 und 1945 in die Musikabteilung gekommenen Musikhandschriften und Notendrucke besteht bei zwei Musikhandschriften und fünf Notendruckten der Verdacht oder die Gewissheit, dass es sich um Raubgut handelt.

Dabei handelt es sich um zwei Musikhandschriften aus dem Antiquariat Ludwig Rosenthal:

(1) Mus.ms. 8499: Richard Strauss, Zwei Lieder, Autograph. Erworben am 22.2.1935. Verkäufer: Ludwig Rosenthal.

(2) Mus.ms. 12790: *Choralbuch aus dem Frauenkloster St. Peter bei Bludenz*. Erworben 1974 von Otto Ursprung. Ursprung hatte die Handschrift im Sommer 1934 vom Antiquariat Ludwig Rosenthal erworben, das ihm ein handschriftliches Direktangebot zugesandt hatte.

Bei den Notendruckten handelt es sich um zwei Notendrucke aus Freimaurer-Bibliotheken:

(1) 8 Mus.pr. 2707: *Zwey und sechzig Freymaurer-Lieder mit Melodien*. Halle, Schimmelpfennig, 1812. Tauschnummer: T. 13360

(2) 8 Mus.pr. 2755: *V.A.O.D. Druiden-Liederbuch*. Hamburg, o. J. Tauschnummer: T. 13360

Die Drucke mit der Tauschnummer »T. 13360« gehören zu einem Bestand aus geraubten Freimaurer-Bibliotheken, den die BSB 1937/38 vom Reichssicherheitshauptamt Berlin im Tausch gegen Du-

bletten erhalten hatte. Bände mit der Tauschnummer »T. 13360« wurden im Rahmen der NS-Raubgutforschung der BSB bereits 2015 erschlossen und digitalisiert, die Bände mit ermittelten Vorbesitzern restituiert. Die *Freymaurer-Lieder* enthalten den Stempel »Bibliothek der Zukunft«, der andere Notendruck außer der Tauschnummer keine Provenienzhinweise.

Der dritte Notendruck stammt aus dem Besitz der »Loge zum aufgehenden Licht an der Isar«:

(3) 4 Mus.pr. 7264: *Sammlung der beliebtesten Freimaurer-Gesänge für Singstimme mit leichter Pianoforte-Begleitung*, Berlin: Bahn, o. J.

Das stark benutzte Freimaurer-Liederbuch enthält vorn eingeklebt das Exlibris der Loge. Im August 1933 hatte die BSB 186 Bücher und Zeitschriften gekauft, die der Liquidator der von den NS-Machthabern verbotenen Loge zum Kauf angeboten hatte. Der Bestand wurde im Rahmen der BSB-Raubgutforschung aufgefunden und 2013 restituiert. Der vorliegende Notenband ist aber offenbar auf anderem Weg in die Bibliothek gekommen. Er enthält zwar das Exlibris der Loge, aber auch mehrere schwer zu entziffernde Eintragungen von Gottfried Schulz: »Max Haringer +« (?) und »Geipel Juni 1934 | Laufende Akzession«.

Die Recherchen in Vorbereitung einer Übergabe im Nachgang zu den Restitutions von 2013, 2017 und 2019 werden fortgeführt.

(4) und (5) Die zwei Notendrucke 8 Mus.pr. 3117 und 8 Mus.pr. 3152 a-2, die als Geschenke von der Münchner Gestapo (G.n. 14428) übergeben wurden, enthalten keine weiteren Provenienzinformationen.

### Lost Art-Meldungen

Die technische Abstimmung mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste zur Implementierung der gemeldeten offenen Raubgutfälle in die Datenbank *Lost Art* wurde abgeschlossen. Die 908 gemeldeten Funde der Vorgängerprojekte wurden auf *Lost Art* eingestellt und freigeschaltet. Eine aktuelle Liste, die für die Einspielung übermittelt wird, umfasst 1 716 Datensätze.

## VORTRÄGE, PODIUMSDISKUSSIONEN UND FÜHRUNGEN

**19.9.2022:** Ingrid Pérez de Laborda, NS-Raubgut in den Handschriften und Musikalien der Bayerischen Staatsbibliothek. Ein Blick auf das Projekt und seine Ergebnisse, im Rahmen des 52. Arbeitskreistreffen des FPB (online)

Am 16.12.2022 übersandte die BSB den Forschungsstand zur Provenienz von Kunst- und Kulturobjekten 1933–1989 an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Anlass: Bayerischer Landtag, Drucksache 18/23036, 31.5.2022).

# Bayerische Staatsgemäldesammlungen

## Die Pinakotheken im Kunstareal | Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Richard-Wagner-Straße 1  
80333 München  
E-Mail: [provenienz@pinakothek.de](mailto:provenienz@pinakothek.de)  
[www.pinakothek.de](http://www.pinakothek.de)

**Dr. Andrea Christine Bambi**  
Kunsthistorikerin, Leiterin der Referate  
Provenienzforschung und Kulturgüter-  
ausfuhr, Referentin für das Olaf Gulbransson  
Museum, Tegernsee

**Dr. Johannes Gramlich**  
Historiker, stellvertretender Leiter des Referats  
Provenienzforschung, Vorsitzender des  
Forschungsverbands Provenienzforschung  
Bayern (bis August 2022)

**Anja Zechel M. A.**  
Historikerin, Mitarbeiterin (in Teilzeit) im  
Projekt »Erwerbungen im Zeitraum 1933 bis  
1945«

**Dr. Julia Devlin**  
Historikerin, Projekt »Kunst, Raub und Rück-  
gabe – Vergessene Lebensgeschichten«  
(seit 15.10.2022, befristet)



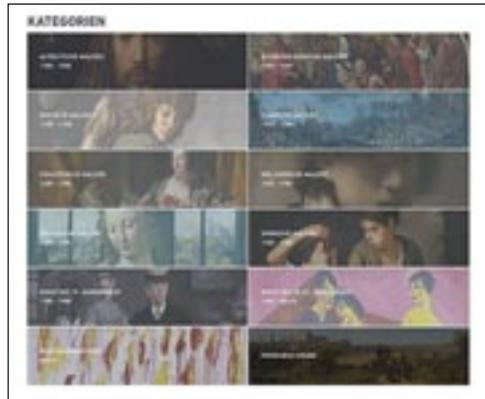
## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Onlinestellung der Provenienzangaben

Laufzeit: seit 2018, Dr. Andrea Bambi,  
Dr. Johannes Gramlich, Anja Zechel M. A.

Die Angaben zur Provenienz der Objekte, die die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in der NS-Zeit erworben oder nach 1945 aus dem enteigneten Vermögen von Funktionären und Organisationen der NSDAP übernommen haben, gingen am 5.9.2022 online. Mit der Onlinestellung der sogenannten Provenienzketten (Abfolge der Eigentümerinnen und Eigentümer) kommen die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen der Forderung nach Transparenz in der Provenienzforschung gemäß den *Washingtoner Prinzipien* von 1998 sowie der daran anschließenden *Gemeinsamen Erklärung* von 1999 nach.

Seit 2018 hat das Referat Provenienzforschung die Onlinestellung auf [www.sammlung.pinakothek.de](http://www.sammlung.pinakothek.de) vorbereitet (Abb. 1). In einem auf die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen zugeschnittenen Modul in der (internen) Datenbank wurden alle relevanten Informationen zur Provenienz dokumentiert. Vorrang hatten dabei die Erwerbungen der Jahre 1933 bis 1945 und Objekte, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem enteigneten Vermögen von Funktionären und Organisationen der NSDAP an den Freistaat Bayern fielen und den Staatsgemäldesammlungen überwiesen wurden. Die Provenienzangaben basieren auf systematischen Erstchecks, die – je nach Bestand – Quellen wie Literatur, Ankaufsakten, Bildakten, Datenbanken,



1 Screenshot der Online-Sammlung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, unten rechts die neue Filteroption nach Kunstwerken mit Provenienzangaben <https://www.sammlung.pinakothek.de>

Dokumente aus den *Central Collecting Points* und – sofern zugänglich – Bildrückseiten umfassen. Sie orientieren sich am Leitfaden zur Standardisierung von Provenienzangaben des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

Die auf diese Weise generierten Provenienzketten von gut 1200 Kunstwerken aus den genannten zwei Konvoluten sind nun öffentlich abrufbar. Unter dem Stichwort »Provenienz« sind alle uns zu diesem Zeitpunkt bekannten Eigentümerinnen und Eigentümer, Besitzzeiträume sowie die Art des Erwerbs vermerkt. Die Provenienzforschung ist wie jede historische Wissenschaft durch stetige Recherchen und neu erschlossene Quellenbestände eine sich dynamisch wandelnde Disziplin. Deshalb werden Provenienzangaben zeitnah aktualisiert, sobald neue Quellen oder Erkenntnisse bekannt werden. In einem nächsten Schritt erfolgt 2023 die suk-

zessive Onlinestellung der Provenienzketten der Werke aus dem Projekt »Klassische Moderne«, dieser folgt das Projekt »Erwerbungen nach 1945«.

### Erwerbungen 1933 bis 1945

Laufzeit: Mai 2017–2022, Anja Zechel M. A. (seit Mai 2017 in Teilzeit, unbefristet), Melida Steinke M. A. (August 2018 bis Ende 2020 in Teilzeit, befristet)  
2022 erfolgten 5 *Lost Art*-Meldungen

Nach Abschluss des Projekts, das 1002 Inventarnummern umfasste (Abb. 2), ergab die Einordnung der Gemälde und Skulpturen nach dem Farbsystem der Provenienzampel 709 als grün kategorisierte Werke, was fast drei Viertel des Bestands ausmacht. Hier handelt es

sich vor allem um zeitgenössische NS-Kunst. 178 Objekte wurden gelb eingestuft, 82 orange und 33 rot. Letztere sollen nun vorrangig weitergehenden Forschungen unterzogen werden.

158 Werke konnten identifiziert werden, die nicht, wie in den Inventarbüchern verzeichnet, zwischen 1933 und 1945 erworben worden waren, sondern deutlich früher. Zumeist handelt es sich dabei um Nachinventarisierungen von Erwerbungen. Zu den verbliebenen 844 Gemälden und Skulpturen wurden im Rahmen eines Erstchecks die Provenienzen erforscht und verschriftlicht. Der Erstcheck umfasste die Auswertung der hauseigenen Quellen wie Inventarbücher, Bild- und Leihgeberakten sowie Unterlagen der sogenannten Altregistratur im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, darunter die Erwerbungsakten und die Korrespondenz des damaligen Generaldirektors Ernst Buchner. Einbezogen wurden ebenfalls ein Literaturcheck sowie Online-Datenbanken. 703 der 844 Objekte befinden sich auch heute noch im Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und ihre Provenienzen können nun in der Sammlung online abgerufen werden. Bei den verloren gegangenen 141 Werken handelt es sich vor allem um Kriegsverluste, beispielsweise Leihgaben für Behörden, deren Gebäude und damit auch Ausstattung kriegsbedingt zerstört wurden.

Zum Ende des Projekts wurden 2022 außerdem noch fünf weitere Werke aus dem Bestand bei [www.lostart.de](http://www.lostart.de) gemeldet, so dass insgesamt 21 Meldungen erfolgt sind. Zwei Werke konnten in der Projektlaufzeit restituiert werden: 2018 die »Darstellung einer Bauernstube«

### ERWERBUNGEN 1933-45 Projektergebnisse



2 Grafische Darstellung der Ergebnisse des Projekts »Erwerbungen 1933 bis 1945« der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen

von Ernst Immanuel Müller an die Familie von Selma und Ludwig Friedmann sowie 2021 eine spätmittelalterliche Holztafel mit der Darstellung »Heiliger Florian« an die Erben der Kunsthandlung A. S. Drey. Drei weitere Werke stammen ebenfalls aus jüdischem Besitz und sollen zeitnah restituiert werden: zwei mythologische Szenen, venezianische Malerei aus dem 18. Jahrhundert mit den Titeln »Mänade und Paniske« (Inv.-Nr. 10908) sowie »Alexander und Aristoteles« (Inv.-Nr. 10909), und das um 1867 geschaffene Gemälde »Die Porte Saint Martin in Paris« von Albert Schwendy (Inv.-Nr. 10903). Vgl. S. 40 f.

**»Überweisungen aus Staatsbesitz«:  
Kunstwerke aus ehemaligem  
NS-Besitz im Bestand der Staats-  
gemäldesammlungen**

Projektlaufzeit: 2013–2022, Dr. Johannes Gramlich (Juli 2016 –August 2022, Vollzeit), Sophie Kriegenhofer M. A. (August 2018 bis Ende 2020, Teilzeit, befristet)  
2022 erfolgten 65 Lost Art-Meldungen

In den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gelangten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund 900 Kunstgegenstände, die zuvor hochrangigen Funktionären und Organisationen der NSDAP gehört hatten – darunter Werke aus den ehemaligen (Privat-) Sammlungen von Adolf Hitler, Hermann Göring, Martin Bormann, Heinrich Hoffmann und Hans Frank, aber auch vormaliger Kunstbesitz der Parteikanzlei, der Verwaltung Obersalzberg und des Parteiforums Berchtesgaden. Auf Basis alliierter Direktiven konnte der Freistaat Bayern diese Objekte vor allem in den

1950er und 1960er Jahren als Eigentum übernehmen und an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sowie andere staatliche Museen überweisen. Über die Grundlagenforschung hinaus (vgl. Forschungsbericht 2020, S. 27: Johannes Gramlich, Begehrt, beschwiegen, belastend. Die Kunst der NS-Elite, die Alliierten und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen) recherchiert und dokumentiert das Projekt sukzessive die Provenienzen der Kunstwerke so lückenlos wie möglich. Da dieser Bestand aufgrund seiner Herkunft aus NS-Besitz besonders problematisch erscheint, werden Objekte bereits auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet, wenn nach einem umfassenden Erstcheck, der die hausinternen Quellen, Literatur, Unterlagen aus dem Münchner *Central Collecting Point* und Online-Datenbanken einschließt, ein Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug nicht ausgeschlossen, aber auch (noch) nicht erhärtet werden kann. Das Projekt konnte im Jahr 2022 65 Objekte bei [www.lostart.de](http://www.lostart.de) melden und für neun Werke proaktiv Tiefenrecherchen vornehmen. Vgl. S. 42.

**»Kunst, Raub und Rückgabe – Vergessene Lebensgeschichten«.  
Ein Projekt der Stiftung Preußischer  
Kulturbesitz und der Bayerischen  
Staatsgemäldesammlungen**

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Kooperationspartner: Bayerischer Rundfunk, Rundfunk Berlin-Brandenburg; Laufzeit: 1.1.2022–31.12.2024; Dr. Andrea Bambi (1.1.2022–15.10.2022), Dr. Julia Devlin (seit 15.10.2022, Vollzeit, befristet)

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen führen gemeinsam ein einzigartiges Erinnerungsprojekt durch, basierend auf den Restitutionsfällen und Ergebnissen der Provenienzforschung, die beide Einrichtungen seit vielen Jahren erarbeitet haben. In Berlin ist die Provenienzforschung für die Staatlichen Museen am Zentralarchiv angesiedelt, das maßgeblich an dem Projekt beteiligt ist. In München arbeitet das Projekt Seite an Seite mit dem Team Provenienzforschung an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und hat unmittelbaren Einblick in dessen Arbeitsalltag.

»Kunst, Raub und Rückgabe – Vergessene Lebensgeschichten« (Abb. 3) erzählt von verlorener Kunst und von jüdischen Menschen, die einst das Kulturleben Deutschlands entscheidend geprägt haben, die aber von den Nationalsozialisten verfehmt, entrechtet, verfolgt, ausgeplündert, beraubt, vertrieben und ermordet wurden. Es sind oftmals unbekannte Namen, die den Provenienzforschenden bei ihrer Arbeit begegnen. Wer waren diese Menschen? Und was bedeutet es ihren Nachkommen, wenn ein in der NS-Zeit verfolgungsbedingt entzogenes Kunstwerk zurückgegeben wird? Hinter jedem wieder aufgespürten Werk stehen die Lebensgeschichte und das Schicksal eines Menschen sowie ganzer Familien. Zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg werden diese Geschichten erzählt. Es entsteht eine Mediathek der Erinnerung als Beitrag zu einer toleranten, offenen Gesellschaft.

Das Projekt dient der Erinnerung, aber auch der Sichtbarmachung und dem Verständnis der Ereignisse besonders für die jüngeren Generationen. Während die Website an sich für ein breites Publikum, vor allem aber für interessierte junge Erwachsene konzipiert ist und diesen die unterschiedlichen Lebensschicksale multimedial anbietet, entwickelt die Vermittlung in diesem Projekt gezielte Angebote für jüngere Besucherinnen und Besucher. Aus dem Projekt heraus entstehen beispielsweise Präsentationen für Seminare für Lehrerinnen und Lehrer. Gestartet wurde außerdem die Vernetzung mit den Landes- und Bundeszentralen für politische Bildung.

## RESTITUTIONEN

### Restitution an die Erbberechtigten nach Carl Hagen

Jacob Ochtervelt, »Das Zitronenscheibchen« (Inv.-Nr. 16217), um 1667

Die Beratende Kommission hatte am 1. Juli 2020 die Rückgabe des Werks »Das Zitronenscheibchen« von Jacob Ochtervelt an die Erben nach Carl Hagen empfohlen. Die Herausgabe des Bildes soll einen Beitrag dazu leisten, ein Stück historischen Unrechts anzuerkennen und wiedergutzumachen. Die Empfehlung ist auf der Webseite der Beratenden Kommission ([www.beratendekommission.de](http://www.beratendekommission.de)) abrufbar. Am 25. März 2021 hat der Bayerische Landtag mit einer Anpassung des Haushaltsgesetzes eine rechtliche Grundlage für die Restitution des Gemäldes geschaffen. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlun-



3 BR-Redakteur Dr. Michael Zehetmair im Interview mit Michael Eberstadt, Urenkel des Sammlerehepaars Ernst und Gertrud Flersheim, in New York

gen stehen mit der Familie in Kontakt und bereiten die Restitution vor. Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 94; 2020, S. 86; 2021, S. 99.

### **Restitution an die Erbberechtigten nach Max Stern**

Hans von Marées, »Ulanen auf dem Marsch« (Inv.-Nr. 15010), 1859

Gemeinsam mit dem *Holocaust Claims Processing Office* stellvertretend für den Max Stern Estate wurde der Fall der Beratenden Kommission vorgelegt. Diese hat sich im August 2019 mehrheitlich für die Restitution des Werks ausgesprochen. Die Empfehlung ist auf der Web-

seite des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste abrufbar ([www.beratende-kommission.de](http://www.beratende-kommission.de)). Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen haben die Empfehlung vollumfänglich angenommen und das Werk am 9.5.2022 unter den von der Kommission aufgestellten Bedingungen an den Max Stern Estate restituiert. Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 94; 2020, S. 87; 2021, S. 99.

### **Restitution an die Erbberechtigten nach Curt Goldschmidt**

Lesser Ury, »Kinderszene« (Inv.-Nr. 14275), 1883

Auf Basis des wissenschaftlichen Dossiers des Referats Provenienzforschung

hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen 2020 die Restitution des Gemäldes an die Erbberechtigten nach Curt Goldschmidt entschieden, unter denen es derzeit noch Abstimmungsbedarf gibt. Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 94; 2020, S. 87; 2021, S. 100.

### OBJEKTBEZOGENE FORSCHUNG

Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen recherchieren systematisch zu den Provenienzen ihrer rund 5300 Objekte, die seit 1933 erworben wurden und vor 1945 entstanden sind. Wenn der Erstcheck zu einem Objekt einen erhöhten NS-Raubkunstverdacht liefert oder bereits bestätigt, wird das betreffende Objekt mit den Provenienzhinweisen auf der Internetplattform *Lost Art* gemeldet. Insgesamt haben die Staatsgemäldesammlungen dort 379 Fundmeldungen eingestellt. Hat der Erstcheck eine kritische Provenienz ergeben, folgt in einem zweiten Schritt durch die fest angestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Referats Provenienzforschung die Tiefenrecherche zur Provenienz des Objekts, die weitergehende Quellenbestände in deutschen und internationalen Archiven einbezieht und entsprechend zeitaufwendig ist. Die Ergebnisse werden schließlich in einem ausführlichen Dossier niedergeschrieben. Auch auf externe Anfragen und Restitutionsanträge folgen solch umfangreiche Recherchen. Im Berichtsjahr wurden Tiefenrecherchen zu nachfolgenden Werken begonnen, fortgesetzt oder abgeschlossen:

### Proaktive Recherche zu zwei Werken aus der Sammlung von Edith Weinberger

Venezianisch, 18. Jahrhundert, zwei mythologische Szenen: »Mänade und Paniske« (Inv.-Nr. 10908) sowie »Alexander und Aristoteles« (Inv.-Nr. 10909)

Die 1942/44 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen von der Galerie an der Wagnmüllerstraße (vorm. Hugo Helbing) angekauften Bilder standen vor 1932 im Eigentum der Kunsthandlung Hugo Helbing. Im Katalog der Auktion vom 11. August 1932 notierte Helbing eine Beteiligung des Bankhauses Herzog & Meyer an den Gemälden, in dessen Eigentum sie bis 1935 vollständig übergingen. Als das Bankhaus im Juni 1935 unter antisemitischem Druck aufgelöst werden musste, erhielt Edith Weinberger die beiden mythologischen Szenen. Sie war Teilhaberin des Bankhauses und bestimmte die Gemälde 1935 erneut zum Verkauf durch die Galerie Hugo Helbing. Als Kommissionsware lagerten die Gemälde dort noch, als Edith Weinberger 1939 mit ihren Kindern nach Israel emigrierte. Die Kunsthandlung Helbing wurde »arisiert«. 1941 beschlagnahmte die Gestapo dort sämtliche Kommissionsware, die von jüdischen Eigentümerinnen und Eigentümern eingeliefert worden war. Die beiden Gemälde wurden daraufhin zugunsten des Deutschen Reiches 1942/44 an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen verkauft. Seitens der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen wurde umfangreich geforscht, ob die Gesellschafter der Kunsthandlung Hugo Helbing als Miteigentümer

der Bilder zwischen 1932 bis spätestens 1935 im Rahmen der Restitution zu berücksichtigen sind. Das wissenschaftliche Dossier wurde juristisch bewertet und liegt dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zur Prüfung vor. Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen stehen mit Vertretern der Parteien im Kontakt.

Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2018, S. 105; 2019, S. 92; 2020, S. 99; 2021, S. 112.

### Proaktive Recherche zu einem Werk aus dem Eigentum von Rudolf Hofmann

Albert Schwendy, »Die Porte Saint Martin in Paris« (Inv.-Nr. 10903), um 1867

1942/44 erwarben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen das Werk bei der »arisieren« Kunsthandlung Hugo Helbing, die zu dem Zeitpunkt bereits von Jakob Scheidwimmer geführt wurde und nun *Galerie an der Wagnmüllerstraße* hieß. Anhand eines annotierten Auktionskataloges ließ sich als Eigentümer ein gewisser Rudolf Hofmann identifizieren, der zusammen mit der »Porte Saint Martin in Paris« weitere 60 Objekte als Kommissionsware bei Helbing für die Auktion im April 1934 eingeliefert hatte. Das Gemälde von Albert Schwendy blieb unverkauft und wurde 1941 von der Gestapo »sichergestellt«. Nach der Enteignung des jüdischen Eigentümers Rudolf Hofmann wurde das Kunstwerk zum Verkauf zugunsten des Deutschen Reiches angeboten. Abschließend wird zu der Identität des Geschädigten Rudolf Hofmann geforscht.

Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2021, S. 113.

### Proaktive Recherche zu einem Werk von Ferdinand Georg Waldmüller

Ferdinand Georg Waldmüller, »Junge Bäuerin mit drei Kindern im Fenster« (Inv.-Nr. 12895), 1840

Das Gemälde wurde im Juni 1938 nach dem »Anschluss« Österreichs an das Reich von der Kunsthändlerin Maria Dietrich von Therese Brettauer, geb. Jelinek (1864–1949) in Wien erworben und dann an den Hitler-Vertrauten Heinrich Hoffmann verkauft. Die Alliierten stellten Hoffmanns Kunstsammlung 1945 sicher; da es ihnen nicht gelang, die Privatsammlung zu identifizieren, aus der Dietrich dieses Gemälde erworben hatte, galt es als nicht restitutionspflichtig. 1959 wurde es auf



4 Ferdinand Georg Waldmüller (1793–1865), »Junge Bäuerin mit drei Kindern im Fenster«, 1840 (Inv.-Nr. 12895)

Basis alliierter Direktiven an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen überwiesen und findet sich bis heute in deren Bestand. Auf Basis des wissenschaftlichen Dossiers des Referats Provenienzforschung hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Einklang mit den Staatsgemäldesammlungen 2021 die Restitution des Gemäldes an die Erben nach Therese Brettauer entschieden. Unter den Erben gibt es derzeit noch Abstimmungsbedarf.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 99 f.; S. 114.

### **Proaktive Recherche zu neun Werken aus dem Bereich ehem. NS-Kunstbesitz**

Denis van Alsloot/H. van Clerk, »Zecher und Musikanten in offener Landschaft« (Inv.-Nr. 12466), 1966 abgegeben  
Gustave Courbet, »Felsen nahe der Grotte der Loue« (Inv.-Nr. 12519), um 1872  
Johann Baptist Hofner, »Mutterschaf mit Lamm und Zicklein« (Inv.-Nr. 12539), um 1900  
Eduard Schleich d. Ä., »Teichlandschaft« (Inv.-Nr. 12568), 1884  
Carl Schuch, »Waldinneres mit zwei gefällten Bäumen« (Inv.-Nr. 12570), 1882  
Friedrich Voltz, »Mittagsrast« (Inv.-Nr. 12580), 1861  
Friedrich Voltz, »Kühe am Starnberger See« (Inv.-Nr. 12582), 1885  
Deutsch, 19. Jahrhundert, »Blick von St. Peter auf Rom« (Inv.-Nr. 12594), um 1810  
Umkreis Lorenzo Quaglio, »Bauernpaar vor der Schänke« (Inv.-Nr. 14187), 1826

Auf Grundlage alliierter Direktiven haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen vor allem in den 1950er

und 1960er Jahren rund 900 Kunstgegenstände aus den enteigneten Sammlungen von Funktionären und Organisationen der NSDAP übernommen. Mindestens 22 dieser Werke waren zwischen 1941 und 1943 über die Münchner Galerie an der Wagnmüllerstraße (Inh. Jakob Scheidwimmer, ehem. Hugo Helbing) in die NS-Sammlungen gelangt – 21 davon hatte die NSDAP-Parteikanzlei (Martin Bormann), ein Objekt der NS-Funktionär Max Amann von dieser Galerie erworben. Zu den genannten neun Gemälden liegen detaillierte Informationen und Zeugenaussagen vor, diese sind deshalb mit besonderer Dringlichkeit zu untersuchen. Die Recherche nach den Voreigentümern ist Gegenstand der Untersuchung.

### **Restitutionsantrag der Erbberechtigten nach Jakob Goldschmidt**

Hans Wertinger, »Pfalzgraf Philipp – Bischof von Freising« (Inv.-Nr. 12030), 1515

Zu einem Werk von Hans Wertinger aus der Sammlung des Bankiers Jakob Goldschmidt haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im August 2018 ein Auskunftersuchen der Erbenvertreter erhalten. Das Gemälde ist vermutlich im Juni 1936 in die Sammlung von Julius Streicher, Gauleiter von Mittelfranken (ab 1936 Gau Franken), gelangt und 1953 als enteignetes NS-Vermögen in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen gekommen. Die Tiefenrecherche zur Provenienz des Gemäldes konnte bereits im letzten Jahr abgeschlossen werden. Das wissenschaftliche Dossier wurde 2021 juristisch bewertet und liegt nun dem Staats-

ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Prüfung vor.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2020, S. 100; 2021, S. 114.

### Restitutionsantrag der Erbberechtigten nach Ellen Funke

Johann Koerbecke, »Vision des Heiligen Bernhard« (Inv.-Nr. 10644), 3. Viertel 15. Jh.

Das Gemälde aus der Sammlung Caldenhof in Hamm stand nach der Auflösung des Familienfideikommisses (Sondervermögen einer Familie) spätestens 1936 im Eigentum von Ellen Funke (1869–1947), die es im Oktober 1936 an den Kunsthändler Max Stern verkaufte. Über die Kunsthandlungen Bammann, Düsseldorf, und de Boer, Amsterdam, wurde das Gemälde im November 1938 von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben. Diese haben umfassend zur Provenienz des Gemäldes geforscht und stehen mit der Vertreterin der Erbberechtigten nach Ellen Funke in Kontakt.

Vgl. FPB-Tätigkeitsberichte 2019, S. 92; 2020, S. 99; 2021, S. 114.

### Restitutionsantrag der Erbberechtigten nach Alfred Flechthelm

Pablo Picasso, »Fernande« (Inv.-Nr. B407), 1906

Paul Klee, »Grenzen des Verstandes« (Inv.-Nr. 14234), 1927

Paul Klee, »Sängerin der Komischen Oper« (Inv.-Nr. 14233), 1927

Am 12.7.2022 stellten die Erbberechtigten nach Alfred Flechthelm einen Antrag auf Restitution für ein Werk von Picasso und zwei Werke von Paul Klee. Die



5 Pablo Picasso (1881–1973), »Fernande«, 1906 (Inv.-Nr. B 407)

Bronzebüste von Picasso haben die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen 1964 bei der Kunsthandlung Fritz und Peter Nathan in Zürich erworben, die Klee-Gemälde kamen als Stiftung von Theodor und Woty Werner 1971 in den Bestand. Die Tiefenrecherche zu den drei Werken wurde begonnen.

### Restitutionsantrag der Erbberechtigten nach Ignaz Streber

Gabriel Mäleskircher, Tafel des Tegernseer Veitsaltares, »Versuchung des heiligen Veit« (Inv.-Nr. 13170), 1476

Gabriel Mäleskircher, Tafel des Tegernseer Veitsaltares, »Die Heiligen Vitus, Modestus und Crescentia im Löwenzwinger« (Inv.-Nr. 13171), 1476

Am 5.10.2022 stellten die Erbberechtigten nach Ignaz und Klara Streber einen Restitutionsantrag für zwei Werke von Mäleskircher aus der Sammlung des Hofrates Ignaz Streber (1854–1910), der neun Kinder hatte. Sie vermuten, dass die Altartafeln Eigentum des Kurarztes

Ignaz Benjamin Streber (1883–1941) und seiner Ehefrau Klara Streber, geb. Eckstein (1882–1948) aus Bad Tölz waren. Die Altartafeln gelangten als Überweisung aus NS-Besitz Anfang der 60er Jahre in den Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.



**6** Gabriel Mäleskircher (1425–1495), Veitsaltar, »Die Heiligen Veit, Modestus und Crescentia im Löwenzwinger«, 1476 (Inv.-Nr. 13171)

## DOKUMENTATION WEITERER TÄTIGKEITEN

### Publikationen

Johannes Gramlich (mit Christian Fuhrmeister und Antonella Schuster) (Hg.), Tätigkeitsbericht 2021 des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern, Passau 2022

### Vorträge, Podiumsdiskussionen, Moderation

**26.1.2022:** Anja Zechel, Vortrag: Ankäufe bei der Galerie an der Wagnmüllerstraße (vorm. Hugo Helbing) – Provenienzforschung an den BStGS, Helbing-Kolloquium, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

**13.4.2022:** 4. Internationaler Tag der Provenienzforschung, Melida Steinke und Anja Zechel, Blog »Die Erwerbungen 1933–1945« der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen: Projektergebnis-

se und Impulse«, Retour. Freier Blog für Provenienzforschende [<https://retour.hypotheses.org/2180#more-2180>]

**23.5.2022:** Anja Zechel, Vortrag zu den Ergebnissen des Projekts »Die Erwerbungen 1933–1945« für eine Sitzung des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern

**8.7.2022:** Johannes Gramlich, Provenienzforschungs-Workshop mit Studierenden der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in der Alten Pinakothek

**31.8.2022:** Andrea Bambi, Exkursionsseminar für Studierende des Studiengangs Museum & Sammlungen MuSa an der Universität Tübingen in der Alten Pinakothek

**15.12.2022:** Anja Zechel, Gastvortrag im Studiengang Provenienzforschung zu den Ergebnissen des Projekts »Die Erwerbungen 1933–1945« in der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

# Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

## Schloss Nymphenburg

Eingang 8  
80638 München

Postadresse:  
Postfach 20 20 63  
80020 München  
[www.schloesser.bayern.de](http://www.schloesser.bayern.de)

## Dr. Matthias Memmel

Kunsthistoriker, Referent für Provenienzforschung, Museumsabteilung, Referat M12  
Tel.: +49 (0)89 17908-374  
E-Mail: [matthias.memmel@bsv.bayern.de](mailto:matthias.memmel@bsv.bayern.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen hat im Berichtszeitraum die Provenienzrecherchen zu ihren Zugängen zwischen 1933 und 1945 fortgesetzt. Eine wachsende Anzahl der rund 1000 Objekte kann inzwischen im Hinblick auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug als unbedenklich eingestuft werden; zu Einzelfällen mit anfänglich unklar erscheinenden Verhältnissen laufen Forschungen. Die Liegenschaften der Bayerischen Schlösserverwaltung – heute 45 an der Zahl – sind in der Regel Raumkunstmuseen. Entsprechend breit ist die Palette der von der Provenienzforschung abzudeckenden Kunstgattungen.

Die Bayerische Schlösserverwaltung erhielt in der Zeitspanne 1933 bis 1945 staatlicherseits mehrere hundert Möbel übertragen. Es handelt sich überwiegend um Gebrauchsmöbel, deren Provenienzen im Berichtszeitraum nachgegangen wurde. Aktuell liegt ein Schwerpunkt der Arbeiten auf dem Nachvollzug eines in der NS-Zeit über mehrere Jahre hinweg im Münchner Kunsthandel unter anderem bei Weinmüller erworbenen Möbelbestands. Die Stühle, Tische, Truhen und Schränke entstammen der Spätgotik, der Renaissance und dem Frühbarock. Die Bayerische Schlösserverwaltung kaufte die Stücke an, nachdem ihr seit Mitte der 1920er Jahre mehrere Burgen übertragen wor-

den waren (in Landshut, Kulmbach, Nürnberg, Würzburg, Burghausen, Cadolzburg und Wonsees), für deren öffentliche Präsentation es an adäquater Innenausstattung fehlte. Die Erwerbungen von Mobiliar veranschaulichen beispielhaft, dass die im November 1918 nach Ende der bayerischen Monarchie aus dem königlichen Obersthofmeisterstab hervorgegangene Behörde nicht nur die dem Freistaat Bayern zugefallenen Schlösser, Burgen und Residenzen der einstmaligen Zivilliste betreut, sondern ihr Verantwortungsbereich im Laufe der Zeit auch um einzelnes Kunstinventar bis hin zu ganzen Liegenschaften angewachsen ist. In Anerkennung der Washingtoner Prinzipien betreibt die Bayerische Schlösserverwaltung daher proaktive Provenienzforschung. Die Nachforschungen im Hinblick auf mögliches NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut gehören zum Aufgabengebiet von Referat 12 der Museumsabteilung, in dem die geschichtlichen Belange der Bayerischen Schlösserverwaltung angesiedelt sind.

Außerdem setzte die Schlösserverwaltung die Untersuchung von Objekten aus dem sogenannten Restbestand des *Central Collecting Point* in München fort, die ihr der Freistaat Bayern, nachdem er infolge entsprechender Gesetzgebungen Eigentümer vormaligen Vermögens von Funktionären und Organisationen der NSDAP geworden war, in den 1950er und 1960er Jahren weitergereicht hat.

# Buchheim Museum der Phantasie

## **Buchheim Museum der Phantasie | Provenienzforschung**

Am Hirschgarten 1  
82347 Bernried  
Tel.: +49 (0)8158 9970 43  
Fax: +49 (0)8158 997061  
[www.buchheimmuseum.de](http://www.buchheimmuseum.de)

## **Johanne Lisewski M. A.**

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in allen Provenienzforschungsprojekten; seit 1.2.2022 in unbefristeter Festanstellung für Provenienzforschung, Schwerpunkt NS-Raubkunst (in 25 % Teilzeit)  
Tel.: +49 (0)8158 9970-16  
E-Mail: [johanne.lisewski@buchheimmuseum.de](mailto:johanne.lisewski@buchheimmuseum.de)

## **Rajka Knipper M. A.**

Sammlungsleiterin/stellvertretende Direktorin, Projektleitung Provenienzforschung Gemäldebestand Buchheim Museum (1.10.2017–31.1.2022); »Brücke«-Künstler auf Papier: Erforschung der Herkunft von rund 200 Zeichnungen und Aquarellen des Buchheim Museums der Phantasie« (15.10.2022–14.10.2024)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Provenienzforschung

Das Buchheim Museum in Bernried am Starnberger See beherbergt eine Vielzahl an Objekten, die von dem Sammler, Autor, Künstler, Händler und Verleger Lothar-Günther Buchheim (1918–2007) und seiner Frau Diethild (1922–2014) zusammengetragen wurden. Sammlungsschwerpunkt sind mehr als hundert Gemälde, über tausend Zeichnungen und mehrere tausend Blatt Druckgrafik der Klassischen Moderne, insbesondere Werke der Künstlergemeinschaft »Die Brücke«. Die Herkunft dieser Werke ist aufgrund ihrer Autorschaft, ihres Erwerbszeitraums, den bisher bekannten Vorbesitzerinnen und Vorbesitzern sowie den Händlerinnen und Händlern sowohl mit der NS-Diktatur verwohen als auch von ihr mitbestimmt.

Zum 31.1.2022 konnte das erste langfristige Provenienzforschungsprojekt im Bereich NS-Raubkunst unter der Projektleitung von Daniel J. Schreiber und Rajka Knipper gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste erfolgreich abgeschlossen werden. Es befasste sich mit der Herkunft von über 100 Gemälden, die nach 1870 und vor 1946 entstanden sind bzw. deren Entstehungsdatum unbekannt ist und die keine Werke von Lothar-Günther Buchheim oder seiner Mutter, der Künstlerin Charlotte Buchheim (1891–1964), sind. Weltweit abrufbar wurden die Ergebnisse dieser Recherchen zum 1.2.2022 über die *Sammlung Online* des Buchheim Museums veröffentlicht: [https://sammlung.buchheimmuseum.de/pro-](https://sammlung.buchheimmuseum.de/projekt/provenienz-gemaelde.php)

[jekt/provenienz-gemaelde.php](https://sammlung.buchheimmuseum.de/projekt/provenienz-gemaelde.php) (Stand: 3.1.2023). Darunter befinden sich auch acht Bilder, deren Provenienz zwischen 1933 bis 1945 nicht zweifelsfrei geklärt ist und für die Hinweise auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug vorliegen. Die Veröffentlichung umfasst nicht nur Grunddaten zu den Werken und Provenienzketten, sondern stellt ein visuelles Netzwerk mit Objektdossiers, Beschreibungen der Bildrückseiten, Literatur- und Ausstellungsreferenzen sowie Biografien zu einer Vielzahl der Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer dar. Darüber hinaus wurden die Forschungsergebnisse, neu aufbereitet und inhaltlich zusammengefasst, im Laufe des Jahres 2022 über die Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste *Proveana* zugänglich gemacht.

Im Anschluss an das Forschungsprojekt zu den Gemälden lag der Fokus 2022 zum einen darauf, die Arbeit der Provenienzforschung am Haus öffentlichkeitswirksamer zu gestalten – eine besondere Herausforderung an einem Haus, das über keine Dauerausstellung verfügt, sondern nur temporäre Präsentationen ausrichtet. Zum anderen war es erklärtes Ziel des Stiftungsvorstandes und der Museumsleitung, die begonnene Forschung zur NS-Raubkunst innerhalb der umfangreichen Sammlung auszuweiten und die Herkunft weiterer unikatler Werke zu klären. Zu diesem Zweck erarbeitete die Mitarbeiterin der Provenienzforschung einen Förderantrag für ein Provenienzforschungsprojekt im Bereich NS-Raubkunst für ein Konvolut von rund 200 Zeichnungen und Aqua-

rellen der »Brücke«-Künstler auf Papier, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bewilligt wurde. Seit dem 15.10.2022 werden die Provenienzen dieser Zeichnungen und Aquarelle systematisch recherchiert. Die Dokumentation der Recherchen erfolgt über die museumsinterne Datenbank *Museum-Plus*. Die Forschungsergebnisse werden über *Sammlung Online* schrittweise veröffentlicht.

Weiterhin wurden zwei Veranstaltungen in den Ausstellungsräumen des Museums organisiert. Dabei waren sowohl die Kolleginnen und Kollegen des *Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern* als professionelles Netzwerk Adressatinnen und Adressaten der Berichterstattung der Provenienzforscherin als

auch die im Museum tätigen Kunstvermittlerinnen. Der Schwerpunkt der internen Veranstaltungen lag nicht nur auf der Vermittlung der Forschungsergebnisse des abgeschlossenen Projekts zu dem Gemäldebestand, sondern umfasste auch die Beantwortung genereller Fragen zu den Arbeitsmethoden der Provenienzforschung. Hinzu kamen sammlungsspezifische Fragen zum Museumsgründerpaar Lothar-Günther und Diethild Buchheim. Ein weiterer Vermittlungsschwerpunkt lag in der Erarbeitung einer Publikation zur Provenienzforschung am Haus, die in Form einer Broschüre im Frühjahr 2023 unter dem Titel *Bildgeschichten* erscheinen wird. Außerdem konnten Tiefenrecherchen zur Herkunft derjenigen Gemälde fortgesetzt



1 Abgleich von Auktionsbuch und Auktionskatalog des Frankfurter Kunsthauses



2 Rücksortieren von Auktionskatalogen in die Privatbibliothek der Eheleute Buchheim, Buchheim Museum der Phantasie, Bernried.

werden, die mit Abschluss des Gemälde-Projekts in die Ampelfarbe »orange« eingeteilt worden waren, für die je-

doch über den befristeten Projektzeitrahmen hinaus Forschungsbedarf bestand oder weiterhin noch besteht.

# Deutsches Museum

## **Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik**

Museumsinsel 1

80538 München

[www.deutsches-museum.de](http://www.deutsches-museum.de)

**Dr. Bernhard Wörrle**

Ethnologe, Leitung Museumsmanagement-  
System

Tel.: +49 (0)89 2179-397

E-Mail: [b.woerrle@deutsches-museum.de](mailto:b.woerrle@deutsches-museum.de)

**Dr. Matthias Röschner**

Historiker und wissenschaftlicher Archivar,  
Leiter des Archivs

Tel.: +49 (0)89 2179-238

E-Mail: [m.roeschner@deutsches-museum.de](mailto:m.roeschner@deutsches-museum.de)





1 Deutsches Museum, Inv.-Nr. 32882: »Samoanische Bastmatte aus dem Besitz des Häuptlings Mataafa«, Detail

## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Koloniales Sammlungsgut

Die im Jahr 2020 begonnenen Forschungen wurden im Berichtsjahr mit Recherchen zur Provenienz einer wertvollen »Feinen Matte« (Abb. 1) aus Samoa sowie zu historischen Exponaten zur afrikanischen Eisentechnik im Bestand des Deutschen Museums fortgeführt. Im Vordergrund standen dabei Objekte aus der Sammlung des deutschen Forschungsreisenden Günther Tessmann.

### Recherche nach möglichen NS-Provenienzen

Das 2021 beantragte Provenienzforschungsprojekt *Verdächtige Provenienzen – Recherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Be-*

*stand des Deutschen Museums* wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bewilligt. Aus juristischen Gründen konnte die Förderung vom Deutschen Museum jedoch nicht angenommen werden. Das auf vier Jahre (in Teilzeit) angelegte Projekt wird nun aus Eigenmitteln finanziert. Der Projektstart hat sich hierdurch auf 2023 verschoben. Dessen ungeachtet wurde die Aufarbeitung mit einer vertieften Recherche zu einer Schenkung aus einem jüdischen Musikhaus in Breslau Ende 1933 fortgesetzt (siehe unten).

### Webseite zur Provenienzforschung am Deutschen Museum

Aus Anlass des Tags der Provenienzforschung wurde auf der Website des Deutschen Museums ein dauerhafter Bereich zur Provenienzforschung ein-

gerichtet. Er informiert ausführlich über die Themen koloniales Sammlungsgut, NS-Provenienzen und weitere Problemfelder im Sammlungsbestand des Deutschen Museums (<https://www.deutsches-museum.de/museum/provenienzforschung>).

## OBJEKTBEZOGENE RECHERCHEN

### Proaktive Recherche zur Provenienz einer »Feinen Matte« aus Samoa

Zur Sammlung des Deutschen Museums im Fachbereich Textiltechnik gehört eine wertvolle, aus feinsten Pandanus-Blattstreifen geflochtene große Matte aus Samoa, die 1911 als Schenkung eines Offiziers der deutschen Kriegsmarine, Otto Kranzbühler (1907–2004), ans Haus gekommen ist. Trotz dieser Umstände erwies sich die Provenienz im Zuge der Recherchen als vergleichsweise unbedenklich: Akten des



2 Mit Wachswalzen betriebener Phonograph »Concert Phonos«, Geschenk der Firma Louis Seliger & Sohn an das Deutsche Museum, Oktober 1933 (Inv.-Nr. 66032)

Bundesarchivs zufolge hat Kranzbühler die Matte seinerseits vom in der deutschen Kolonialzeit höchsten samoanischen Titelträger als eine Art Staatsgeschenk erhalten. Die Ergebnisse wurden in einem Blogbeitrag veröffentlicht (<https://blog.deutsches-museum.de/2022/04/08/kanonenboote-und-feine-matten>).

### Proaktive Recherche zu einer Schenkung der Firma Louis Seliger & Sohn, Breslau, Oktober 1933

Am 20.10.1933 bekam das Deutsche Museum vom Breslauer Musikhaus Louis Seliger & Sohn einen alten Phonographen (Abb. 2), eine mechanische Klavierspielhilfe, die Windlade eines pneumatischen Phonola-Flügels und ein unvollständiges Exemplar des ersten auf den Markt gebrachten Grammophons als Geschenk geschickt. Nachdem eine Recherche in der Holocaustopfer-Datenbank *Mapping the Lives* ergab, dass die Inhaber des Geschäfts NS-verfolgungsbedingt ums Leben kamen, wurde die Schenkung genauer untersucht. Sowohl die spezifische historische Situation in Breslau als auch die genaueren Umstände der Schenkung deuten darauf hin, dass diese im Zusammenhang mit der Verfolgungssituation der Seligers stand und daher als bedenklich anzusehen ist. Auch hierzu wurde ein Blogbeitrag erstellt (<https://blog.deutsches-museum.de/2023/01/06/angebote-aus-der-not>).

## DOKUMENTATION SONSTIGER TÄTIGKEITEN

### Publikationen

Bernhard Wörrle (Deutsches Museum):

– Wo anfangen? Ein Grob-Survey zu möglichen NS-Provenienzen am Deutschen Museum, in: Hellfritzsch, Ron / Groß, Sören / Mappes, Timo (Hg.), Technisches Kulturgut. Zirkulation, Ansammlungen und Dokumente des Entzugs zwischen 1933 und 1945. Stiftung Deutsches Optisches Museum, Jena 2022, S. 14–20. DOI: <https://doi.org/10.25366/2022.35> | Printausgabe: Sandstein Verlag, Dresden 2022, S. 18–24.

– Kanonenboote und Feine Matten. Die Geschichte eines unscheinbaren Prachtobjekts aus Deutsch-Samoa (Koloniales Sammlungsgut im Deutschen Museum Teil 6). Blogbeitrag <https://blog.deutsches-museum.de/2022/04/08/kanonenboote-und-feine-matten>

– Angebote aus der Not. Das Deutsche Museum und die Firma Louis Seliger & Sohn oder Was Erwerbungen aus der NS-Zeit (nicht) erzählen. Blogbeitrag <https://blog.deutsches-museum.de/2023/01/06/angebote-aus-der-not>

### Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen

**25.5.2022:** Bernhard Wörrle, Vortrag: Eine doppelte Problematik – Zur Provenienz der Operngläser in der Sammlung des Deutschen Museums, im Rahmen

des 2. Treffens der AG Technisches Kulturgut im AK Provenienzforschung (online)

**7.7.2022:** Matthias Röschner, Vortrag: Objektivbücher aus dem Firmenarchiv Steinheil im Archiv des Deutschen Museums, im Rahmen des 3. Treffens der AG Technisches Kulturgut im AK Provenienzforschung (online)

**7.7.2022:** Bernhard Wörrle, Vortrag: Die Schenkungen der Firma Louis Seliger & Sohn, Breslau, 1933, im Rahmen des 3. Treffens der AG Technisches Kulturgut im AK Provenienzforschung (online)

**16.10.2022:** Johannes-Geert Hagmann, Vortrag: »Gift of: ... Lieutenant, afield« – on the motion of World War I booty into a museum collection, im Rahmen der Tagung »Artefacts XXVII Objects of Science and Technology in Motion«, Deutsches Museum, München, 16.–18.10.2022

**17.10.2022:** Bernhard Wörrle, Vortrag: Precarious Objects? The Deutsches Museum's Collections on African Iron Technology, im Rahmen der Tagung »Artefacts XXVII Objects of Science and Technology in Motion«, Deutsches Museum, München, 16.–18.10.2022

**20.10.2022:** Bernhard Wörrle, Vortrag: Prekäre Objekte? Die Sammlungen des Deutschen Museums zur afrikanischen Eisentechnik, im Rahmen des Vernetzungstreffens der AG Technisches Kulturgut im AK Provenienzforschung, Deutsches Technikmuseum, Berlin

# Deutsches Theatermuseum

Galeriestraße 4a  
80539 München  
[www.deutschestheatermuseum.de](http://www.deutschestheatermuseum.de)

**Dr. Susanne de Ponte**

Kunsthistorikerin, Abteilung für Graphik,  
Modelle, Gemälde und Skulptur  
Tel.: +49 (0)89 210691-27  
E-Mail: [susanne.de.ponte@deutschestheatermuseum.de](mailto:susanne.de.ponte@deutschestheatermuseum.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Provenienzforschung zu Werken aus dem Bestand der grafischen Sammlung des Deutschen Theatermuseums, die im Zeitraum zwischen 1936 und 1940 in Auktionen der Auktionshäuser Helbing und Weinmüller in München erworben worden sind

Recherchen im Anschluss an ein Forschungsprojekt, das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert wurde; Laufzeit: 1.5.2018–30.4.2020  
Dr. Susanne de Ponte (Projektleiterin),  
Dr. Manu von Miller (Projektbearbeiterin,  
1.5.2018–30.4.2020 befristet, Tätigkeit  
am Projekt beendet)

### Anknüpfung an Projektergebnisse bzw. Fortführung der Recherchen

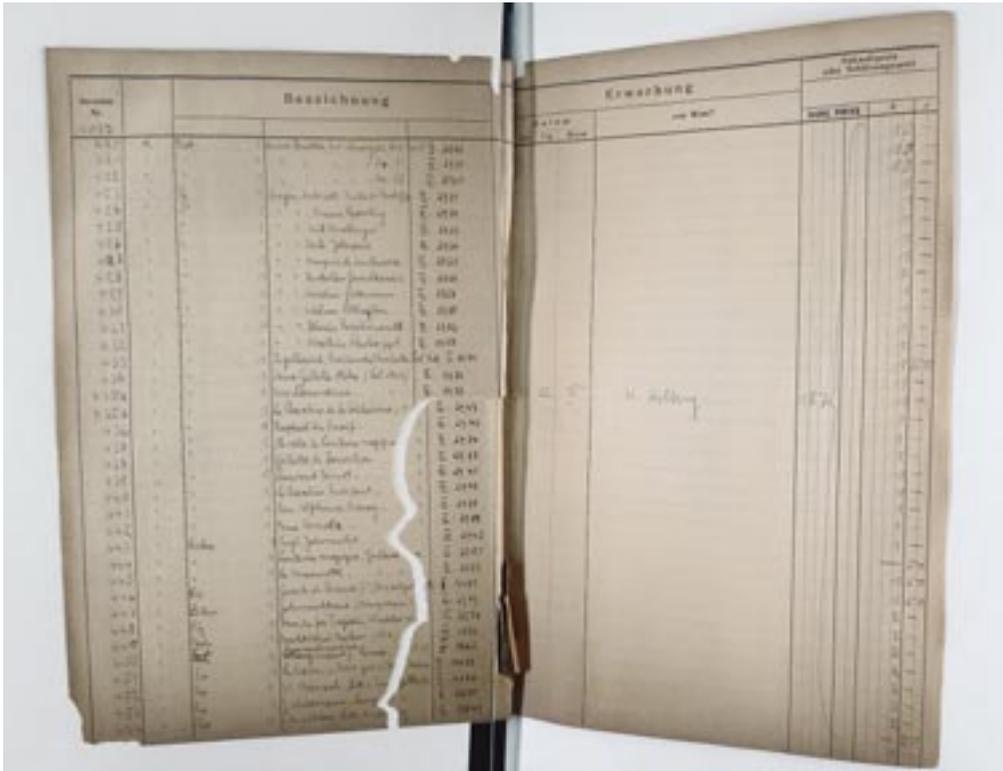
In 2022 standen weiterhin jene Objektzugänge im Blickfeld, die in den Jahren 1936 bis 1938 im Auktionshaus Hugo Helbing in München getätigt worden waren (siehe Abb. 1): Die Erwerbungen vom September 1936, vom Mai und Juni 1937 sowie vom April, Mai, Juni und August 1938 stammen nicht aus Auktionen, sondern ausschließlich aus dem Lagerbestand der Firma Helbing. Es handelt sich dabei jeweils um große Konvolute, insgesamt 308 grafische Arbeiten und ein Ölgemälde.

Das Deutsche Theatermuseum beteiligt sich an der Arbeit der *Helbing-AG* des Forschungsverbunds Provenienzforschung

Bayern. Die Dechiffrierung der Bleistiftnotationen auf den Rückseiten der grafischen Blätter – als verschlüsselte Angaben zu Lagerkatalognummer, Objektnummer (Lot) und Preis (siehe Abb. 2) – konnte bedauerlicherweise bisher nicht wesentlich vorangetrieben werden (vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 38–41 f. mit Abb.). Weder eigene Recherchen noch der Austausch mit Kollegen im FPB führten bislang zur Klärung der Frage, ob Hugo Helbing selbst Eigentümer dieser an das Theatermuseum verkauften grafischen Blätter war oder ob sich darunter auch Kommissionsware befand. Ein Austausch mit dem in Berlin ansässigen *Helbing Art Research Project* (Studie zur Rekonstruktion der Sammlung Hugo Helbing und zum Verbleib der vermissten Werke) – finanziert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Kooperation mit dem Fachgebiet Digitale Provenienzforschung der TU Berlin – lässt auf neue Erkenntnisse sowohl zu den verwendeten Codierungen wie zu den Geschäftspraktiken Hugo Helblings hoffen. Ein Anschlussprojekt, in dem eine zusätzliche Kraft proaktiv in der Provenienzforschung des Deutschen Theatermuseums tätig werden soll, bleibt Desiderat.

## RESTITUTIONEN

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2016/17, S. 63 f.; 2018, S. 70–73 mit Abb.



1 Doppelseite aus dem Zugangsinventarbuch des Theatermuseums München aus dem Jahr 1937. Der Eintrag unter der Zugangsinventarnummer 1937/446 verzeichnet den Kupferstich nach William Hogarth, der am 22.4.1937 von Hugo Helbing als Bestandteil eines umfangreichen Konvoluts (insgesamt 120 Einzelblätter) erworben wurde.



**2** Vorder- und Rückansicht eines Kupferstichs (Inv.-Nr.: II 13051): Szenenbild des Schauspielers David Garrick als Richard III. in dem gleichnamigen Stück von William Shakespeare (3. Akt, 7. Szene), anonymer Stecher nach dem Gemälde von William Hogarth, um 1745, 246 x 331 mm (beschnittenes Blatt), Zugangsinventarnummer: 1937/446. Die rückseitige Bleistiftnotation »v. 76350 R« lässt sich bislang nicht weitreichend genug entschlüsseln. Es bleibt weiterhin unklar, ob das einzelne Blatt (bzw. das ganze Ankaufskonvolut, zu dem das einzelne Blatt gehört) als Eigenbestand oder als Kommissionsware Hugo Helbings zu betrachten ist.

# Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schönfeldstraße 5  
80539 München  
Tel.: +49 (0)89 28638 -2488  
Fax.: +49 (0)89 28638 -2615  
E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)  
[www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de)

**Dr. Michael Unger**

Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern

**Mag. Dr. Laura Scherr**

Stellvertretende Vertreterin der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### **Arbeitsgruppe Transformation der Wiedergutmachung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern (KLA)**

Seit 10.8.2020, ohne Befristung, keine externe Förderung

Dr. Michael Unger (Vorsitz)

Im Rahmen der KLA-Arbeitsgruppe wurden die rechtlichen, organisatorischen und archivfachlichen Grundlagen für eine breite Beteiligung der Archivverwaltungen von Bund und Ländern an dem Projektvorhaben *Transformation der*



**1** Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon unterzeichnet die »Rahmenvereinbarung über die Bereitstellung digitaler Inhalte für ein Themenportal Wiedergutmachung« auf dem Petersberg bei Bonn



**2** Teilnehmer des Festakts am 1.6.2022, darunter Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher, BMF (3. v. l.), Zeitzeugin Dr. Eva Umlauf (4. v. l.) und Generaldirektorin der Staatlichen Archive Dr. Margit Ksoll-Marcon, GDA (5. v. l.)

*Wiedergutmachung* des Bundesministeriums der Finanzen weiterentwickelt. Dieses Projekt zielt darauf ab, das Dokumentenerbe der *Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts* in der Bundesrepublik Deutschland als eine Folgeaufgabe der *Wiedergutmachung* zu digitalisieren, nach einheitlichen Grundsätzen zu erschließen und auf dem *Themenportal Wiedergutmachung* (im Rahmen des Archivportals D der Deutschen Digitalen Bibliothek) im Internet zugänglich zu machen (Link: <https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>). Am 1.6.2022 konnte die gemeinsam mit dem Bundesfinanzministerium erarbeitete »Rahmenvereinbarung über die Bereitstellung von digitalen Inhalten für ein Themenportal Wiedergutmachung« zwischen Bund und Ländern unterzeichnet werden. Durch den thematischen Zuschnitt wird das Projekt für die Provenienzforschung zentrale Quellenbestände u. a. aus Bayern erfassen. Die Planungen für ein Pilotprojekt der Staatlichen Archive Bayerns wurden weitgehend abgeschlossen.

### **Unterarbeitsgruppe Erschließung der Arbeitsgruppe Transformation der Wiedergutmachung der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen von Bund und Ländern (KLA)**

Seit April 2021, ohne Befristung, keine externe Förderung  
Gerhard Fürmetz M. A.

Die im April 2021 eingerichtete Unterarbeitsgruppe *Erschließung* der KLA-Arbeitsgruppe *Transformation der Wiedergutmachung* hat ihre Tätigkeit fortge-

setzt. Sie setzt sich aus fünf Archivarinnen und Archivaren der Landesarchivverwaltungen von Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Niedersachsen (Vorsitz) und Nordrhein-Westfalen sowie aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundesarchivs sowie des Archivportals D der Deutschen Digitalen Bibliothek (<https://www.archivportal-d.de/>) zusammen. Ziel ist die Erarbeitung und Festlegung eines bundesweit einheitlichen Erschließungsstandards für im Rahmen des Gesamtprojekts einschlägige Archivaliengruppen. Im Mittelpunkt standen weiterhin die Entschädigungsakten, für deren Erfassung ein stark erweitertes Metadaten-set abgestimmt wurde. Im Interesse einer vertieften Erschließung wurden dabei auch Belange der Provenienzforschung berücksichtigt.  
Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 43.

### **Digitalisierung von Archivbeständen der Staatlichen Archive Bayerns in Kooperation mit dem US Holocaust Memorial Museum**

Andreas Nestl (Projektleitung)

Auf Grundlage einer 2017 unterzeichneten Kooperationsvereinbarung zur Digitalisierung von Archivbeständen, die für das Sammlungsprofil des *United States Holocaust Memorial Museums* (USHMM) einschlägig sind, werden regelmäßig neue Digitalisierungsprojekte vereinbart. 2022 wählten die Projektpartner zwei Teilbestände aus.

Aus den Beständen des Staatsarchivs Würzburg wurde ein kleiner Teilbestand aus der Überlieferung der Staatsanwaltschaft Würzburg ausgewählt, der sich auf die Aufarbeitung nationalsozialisti-

scher Gewaltverbrechen bezieht. Die Akten haben einen Umfang von ca. einem laufenden Meter und dokumentieren Prozesse gegen Mitarbeiter der Gestapo Würzburg und des Würzburger Polizeipräsidenten wegen verschiedener Gewaltdelikte und der Deportation von Juden in Konzentrationslager.

Aus dem Staatsarchiv Bamberg wurden die Akten der Anklagebehörde beim Sondergericht Bayreuth für die Digitalisierung ausgewählt. Die insgesamt 636 Akten (ca. 4,2 laufende Meter) werden derzeit in einem weiteren Kooperationsprojekt erschlossen (siehe Projekt 9); eine ergänzende Digitalisierung soll die Zugänglichkeit weiter erleichtern. Die Digitalisierungsmaßnahmen sollen im Frühjahr 2023 abgeschlossen sein. Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 43–44.

### **Digitalisierung der Archivbestände bayerischer israelitischer Kultusgemeinden in den *Central Archives for the History of the Jewish People* (CAHJP) in Jerusalem**

Digitalisierungsprojekt, Kooperation mit den *Central Archives for the History of the Jewish People*

Dr. Hubert Seliger (Projektleitung)

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns plant zusammen mit den *Central Archives for the History of the Jewish People* (CAHJP) die Digitalisierung der seit ihrer Restitution 1954 in Jerusalem verwahrten Archive bayerischer israelitischer Kultusgemeinden aus der Zeit bis 1938 (8131 Archivalieneinheiten). Die Initiative dazu war von dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben

und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Herrn Staatsminister a. D. Dr. Ludwig Spaenle MdL, ausgegangen. Ziel der Digitalisierung ist eine öffentliche Zugänglichkeit der Bestände über die Online-Findmitteldatenbank der Staatlichen Archive Bayerns (<https://www.gda.bayern.de/service/findmitteldatenbank/>). Im Berichtsjahr konnte eine Kooperationsvereinbarung mit den CAHJP abgeschlossen und die operative Phase des Projekts begonnen werden. Die Arbeiten betrafen die Vorbereitung des Archivinformationssystems der Staatlichen Archive Bayerns für die Aufnahme der Erschließungsinformationen und die Übernahme einer ersten Tranche von Digitalisaten zu den Kultusgemeinden Wallerstein, Treuchtlingen und Floss. Mit der Aufbereitung dieser Digitalisate für die Onlinestellung wurde begonnen. Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 44.

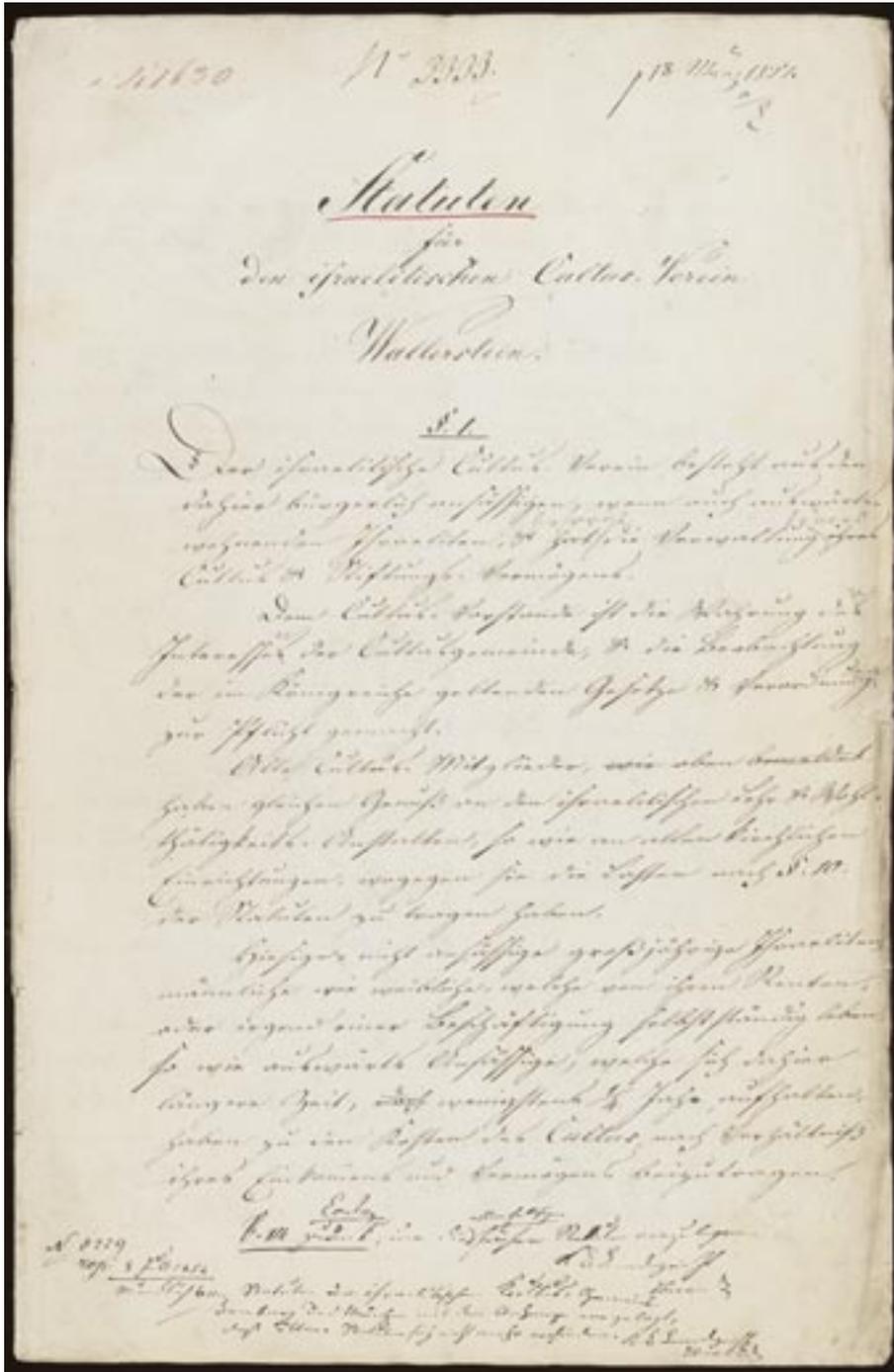
### **Erschließung und Digitalisierung von Akten und Karteikarten des früheren Bayerischen Landesamts für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2020, externe Förderung beantragt

Gerhard Fürmetz M. A. (Projektleitung),

Dr. Andreas Schmidt (Mitarbeit Projektentwicklung)

Von 2016 bis 2020 wurden vom Staatsarchiv München sukzessive ca. 3900 Akten und Amtsbücher (ca. 120 laufende Meter) der zentralbehördlichen Provenienz Landesamt für Vermögensver-



3 Deckblatt der Statuten der Israelitischen Kultusgemeinde in Wallerstein, um 1854 (Archivsignatur: CAHJP, Wallerstein Jewish Community, D-Wa10-4)

waltung und Wiedergutmachung (LAVW) sowie rund 100 Karteien und Kartons mit Einzelblättern (ca. 25 laufende Meter) an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben. Diese bislang unverzeichneten Unterlagen stammen aus dem zuvor im Staatsarchiv München gelagerten Mischbestand BFD III. Ein größerer Teil betrifft einzelne Objekte, die nach 1945 unter Vermögenskontrolle gestellt wurden; der Rest dokumentiert die umfangreiche Verwaltungstätigkeit der Behörde, die für die Rückführung bzw. Nachnutzung feststellbarer Vermögenswerte aus jüdischem Besitz und ehemaligem NS-Vermögen zuständig war. Der künftige neue Teilbestand LAVW 3, der im Vorjahr systematisch analysiert worden ist, soll in einem geplanten Pilotprojekt im Rahmen des Großprojekts »Transformation der Wiedergutmachung« intensiv erschlossen und digitalisiert werden.

### **Übernahme, Erschließung und konservatorische Behandlung von Entschädigungsakten des Bayerischen Landesentschädigungsamts (heute Teil des Landesamts für Finanzen) im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns

Gerhard Fürmetz M. A. (Projektleitung),  
Bettina Knabl, Dr. Katrin Marth,  
Dr. Andreas Schmidt (Projektmitarbeit)

Im Berichtsjahr 2022 wurden weitere ca. 5 300 Entschädigungsakten (50 laufende Meter) zu Betroffenen, die zwischen 1910 und 1919 geboren wurden, vom Landesamt für Finanzen an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben und dort

sofort benutzbar gemacht. Die Archivierung von Entschädigungsakten wird kontinuierlich fortgesetzt. 2022 konnten zudem erneut ca. 5 000 Entschädigungsakten aus Übernahmen der Vorjahre von einem Dienstleister konservatorisch behandelt werden (Entfernung der Eisenteile, archivgerechte Verpackung), womit ein wichtiger Beitrag für die dauerhafte Nutzbarmachung geleistet wurde.

Entschädigungsakten dokumentieren individuelle Verfolgungsmaßnahmen und die daraus resultierenden Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, Freiheit, wirtschaftlichem Fortkommen, Versicherungs- und Rentenleistungen sowie in begrenztem Maß auch Eigentums- und Vermögensschäden, soweit diese nicht im Rahmen der Rückerstattung geltend gemacht werden konnten. Da ihr Wert für die zeitgeschichtliche Forschung, die Erinnerungskultur, zur Rechtssicherung und nicht zuletzt für die Provenienzforschung außerordentlich hoch ist, bilden Entschädigungsakten einen Schwerpunkt im geplanten Pilotprojekt der Staatlichen Archive Bayerns im Rahmen des Großprojekts »Transformation der Wiedergutmachung«. Dabei sollen in einer ersten Tranche rund 14 400 Archivalien (ca. 218 laufende Meter) digitalisiert und intensiv erschlossen werden. Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 45–46.

### **Übernahme, Erschließung und Digitalisierung von Akten und Amtsbüchern der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns seit 2018, keine externe Förderung

Gerhard Fürmetz M. A. (Projektleitung),  
Dr. Katrin Marth, Maria Stehr M. A., Dr. Lina  
Hörl (seit 14.11.2022) (Projektmitarbeit)

Im Berichtsjahr wurden die Erschließungsarbeiten an den ins Bayerische Hauptstaatsarchiv übernommenen Akten und Amtsbüchern der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen fortgesetzt. Schwerpunkte lagen weiterhin auf der vertieften Verzeichnung und Strukturierung der Amtsbücher, die komplett digitalisiert wurden, sowie auf der intensiven Erschließung der Sach- und Korrespondenzakten im Archivinformationssystem. Weitere Aktenübernahmen aus den Staatsgemäldesammlungen wurden vorbereitet.

### **Erschließung und Digitalisierung von Akten des bayerischen Finanzministeriums und anderer Zentral- und Oberbehörden aus dem Bereich Wiedergutmachung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, externe Förderung beantragt

Gerhard Fürmetz M. A. (Projektleitung),  
Dr. Julia Oberst (Projektmitarbeit),  
Dr. Andreas Schmidt (Mitarbeit Projektentwicklung)

Die 2019 begonnene Erschließung mehrerer Aktenabgaben des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen aus den Jahren 2006 bis 2012 zum Themenbereich Entschädigung und Rückerstattung konnte 2022 nur mit geringen Kapazitäten fortgesetzt werden. Nach der notwendigen konservatorischen Behandlung ist vorgesehen, diese wichti-

gen Aktenkomplexe vollständig zu digitalisieren. Das soll im Rahmen des Pilotprojekts der Staatlichen Archive Bayerns im Zusammenhang mit dem Großprojekt »Transformation der Wiedergutmachung« erfolgen. Im Verlauf dieses Teilprojekts sollen auch alle übrigen thematisch einschlägigen zentral- und oberbehördlichen Sachakten erfasst werden, soweit diese bereits archiviert sind.

### **Erschließung, konservatorische Verpackung und Auswertung von Verfahrensakten der Anklagebehörde bei dem Sondergericht Bayreuth im Staatsarchiv Bamberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, Kooperation mit dem Landgericht Bayreuth und der Universität Bayreuth, bislang keine externe Förderung; Projektlaufzeit: seit 2021

Dr. Johannes Staudenmaier (Projektleitung Staatsarchiv Bamberg), Stefan Schmidt (bisherige Projektmitarbeit)

Nachdem im Jahr 2021 die im Staatsarchiv Bamberg verwahrten 637 Akten der Provenienz »Anklagebehörde bei dem Sondergericht Bayreuth« aus dem Bestand »Staatsanwaltschaft Bayreuth« herausgelöst und eigens formiert worden waren, begann 2022 die Intensiverschließung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des an der Universität Bayreuth angesiedelten Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte (Zivilrecht VII) sowie durch Richterinnen und Richter am Landgericht Bayreuth. Als Ergebnisse sind eine wissenschaftliche Studie und eine Ausstellung geplant.

München, den 10. Oktober 1940.

Nr. 1836

An das  
Bayer. Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus

Vertraulich !

M ü n c h e n I  
Brieffach.

Betreff: Sichergestelltes Kunstgut aus  
jüdischen Besitz in Paris.

Wie ich in Erfahrung gebracht habe, wurden in P a r i s wertvolle Kunstschatze aus jüdischem Besitz sichergestellt. Zur Prüfung und Sichtung dieser Kunstschatze sind eine Reihe von deutschen Museumsbeamten aus Berlin und Wien, wie Professor Robert Schmidt, Direktor des Berliner Schloßmuseums, Dr. Ernst, Direktor des Wiener Kunstgewerbemuseums und Museumskustos Dr. Baldass von der Wiener Gemäldegalerie nach Paris beordert worden. Eine gerechte Verteilung des fraglichen Kunstgutes erscheint nur möglich, wenn sie von einer übergeordneten, zentralen Stelle unter Zuziehung und Anhörung der Vertreter der großen deutschen Kunstsammlungen vorgenommen wird. Wie mir eben der Direktor der Dresdener Galerie, Herr Professor Posse, der von Führer mit der Errichtung des großen Linzer Kunstmuseums betraut ist, mitteilt, ist er ebensowenig wie der Unterzeichnete über die ganze Angelegenheit unterrichtet worden.

10. 10. 40  
Prof. Dr. Ernst

7/26

4 Generaldirektor der Staatsgemäldesammlungen Ernst Buchner verlangt in einem Schreiben an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 10. Oktober 1940 eine „gerechte Verteilung“ von aus jüdischem Besitz in Paris geraubten Kunstschatzen (BayHStA, Staatsgemäldesammlungen, vorl. Nr. Reg. 7/2b (Nr. 43))

### **Erschließung von Steuerakten rassistisch Verfolgter aus Oberfranken im Staatsarchiv Bamberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung; Projektlaufzeit: 2022/23  
Dr. Klaus Rupprecht (Projektleitung),  
Nils Rolke (Projektmitarbeit)

Die bisher nur mit einem Namensverzeichnis erschlossenen Steuerakten jüdischer Bürgerinnen und Bürger aus dem Zeitraum von ca. 1910 bis ca. 1942 werden intensiver als bisher erschlossen, insbesondere durch die Erfassung von Geburts- und Wohnortdaten sowie gegebenenfalls jene der zugehörigen

Geschäfte und Betriebe. Vielfach enthalten die Akten auch Vorgänge aus der Zeit nach 1945 mit Bezug zur Wiedergutmachung. Zum Sammelbestand gehören insgesamt 1415 Archivalien der oberfränkischen Finanzämter in unterschiedlicher Überlieferungsdichte (Bamberg 1149, Bayreuth 75, Forchheim 82, Hof 1, Kulmbach 19, Lichtenfels 83, Wunsiedel 6).

### **Erschließung von Archivalien des Sicherheitsdiensts des Reichsführers SS, Gau Bayerische Ostmark bzw. Abschnitt Bayreuth, im Staatsarchiv Bamberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung; Projektlaufzeit: 2022



5 Generaldirektor der Staatlichen Archive Dr. Bernhard Grau, Präsident des Landgerichts Bayreuth Matthias Burghardt und Prof. Dr. Bernd Kannowski, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Universität Bayreuth, bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung über das Projekt zum Sondergericht Bayreuth am 11.10.2022 im Landgericht Bayreuth

Dr. Klaus Rupprecht (Projektleitung),  
Nils Rolke (Projektmitarbeit)

Die analogen Erschließungsinformationen zu den 351 Archivalien dieses Bestands wurden digitalisiert und anschließend um weitergehende Informationen angereichert. Dies betrifft insbesondere Angaben zu den genannten Personen, zu denen Geburts- und Wohndaten ebenso wie Überwachungs- und Verfolgungsgründe erfasst wurden.

### **Erschließung von Archivalien der Landesbauernschaft Gau Bayerische Ostmark, Forstabteilung, im Staatsarchiv Bamberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung;  
Projektlaufzeit: 2022/23

Dr. Klaus Rupprecht (Projektleitung),  
Lisa Nowak (Projektmitarbeit)

Die analogen Erschließungsinformationen zu den rund 400 Archivalien dieses Bestands wurden digitalisiert, neu strukturiert und durch weitergehende Informationen angereichert. Vorhanden sind insbesondere Personalakten, Unterlagen zur Dienstorganisation und zum Dienstbetrieb sowie solche zur Forstnutzung und zum Forstschutz, vor allem im Bereich des Privatforsts.

### **Digitalisierung von Erschließungsinformationen zu den Archivbeständen der SA- und SS-Einheiten im Staatsarchiv Bamberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung,  
Projektlaufzeit: 2022/23

Dr. Klaus Rupprecht (Projektleitung),  
Dr. Andreas Hofmann (Projektmitarbeit)

Für die Geschichte des Nationalsozialismus in Oberfranken sind die betroffenen Bestände von zentraler Bedeutung. Als Vorarbeit zu einer geplanten intensiveren inhaltlichen Erschließung wurden 2022 die vorhandenen analogen Findmittel digitalisiert.

### **Erschließung von Gesellschaftsteuerakten Münchner Finanzämter (u. a. von Auktionshäusern, Antiquariaten und Kunsthandlungen)**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung  
Dr. Julian Holzapfl (Projektleitung), Dr. des. Stephanie Günther (bis 31.7.2021, Erschließung)

Das Projekt wurde im April 2022 mit der Erschließung von insgesamt 873 Akten abgeschlossen.

### **Erschließung des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III (Ober- und Mittelfranken) im Staatsarchiv Nürnberg**

Erschließungsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns, keine externe Förderung  
Dr. Herbert Schott (Projektleitung),  
Klemens Schindwein (Projektmitarbeit)

Durch die Bereinigung von Datenbankeinträgen im Archivinformationssystem wurden der Erschließungszustand und damit die Recherchierbarkeit des Bestands Wiedergutmachungsbehörde III (Ober- und Mittelfranken) im Berichtsjahr verbessert. Vertieft erschlossen wurden zuletzt 4 782 Archivalien der ins-

gesamt 13 411 Einheiten umfassenden Aktengruppe III JR, in der Anträge der *Jewish Restitution Successor Organization* (JRSO) dokumentiert sind. Das Projekt ist abgeschlossen.

Vgl. FPB-Tätigkeitsbericht 2021, S. 48–49.

### Archivbenutzung für Zwecke der Provenienzforschung

Daueraufgabe

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Coburg, Landshut, München, Nürnberg und Würzburg

Sowohl zu wissenschaftlichen als auch zu rechtlichen Zwecken der Provenienzforschung werden Bestände der Staatlichen Archive Bayerns laufend

benutzt. Die Bearbeitung entsprechender Anfragen erstreckte sich von schriftlichen Auskünften über die persönliche Beratung und die Bereitstellung von Archivalien in den Lesesälen bis hin zur Anfertigung von analogen und digitalen Reproduktionen *on demand*. Während des Berichtszeitraums wurden im Bayerischen Hauptstaatsarchiv 40, im Staatsarchiv Amberg vier, im Staatsarchiv Augsburg drei, im Staatsarchiv Bamberg zwei, im Staatsarchiv München 29, im Staatsarchiv Nürnberg vier Benutzungsfälle und im Staatsarchiv Würzburg ein Benutzungsfall zum NS-verfolgungsbedingten Entzug von Kulturgütern, zur Wiedergutmachung und Rückerstattung sowie zur Geschichte von Kunsthandel und kulturgutverwahrenden Einrichtungen in der NS-Zeit und Nachkriegszeit be-



6 Der belgische Honorarkonsul in München, Christian Klima (links), bei der Übergabe der Archivalien durch Dr. Michael Unger und Dr. Bernhard Grau

treut. Zudem wurden in sieben Fällen bereits archivierte Akten der Staatsgemäldesammlungen an die dort tätigen Provenienzforscherinnen und -forscher rückausgeliehen.

## RESTITUTIONEN

### 8.7.2022 | Vermittlung der Rückgabe von Archivalien des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy an das Staatsarchiv Lüttich

Aus Privatbesitz hatte das Staatsarchiv Nürnberg im Jahr 2019 28 Urkunden aus dem Zeitraum 1495 bis 1685 sowie zwei Amtsbücher aus dem Jahr 1467 erhalten, die der Provenienz des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy (Belgien) zugeordnet werden konnten. Das Archiv dieser Institution wird heute im Staatsarchiv Lüttich verwahrt, aus dessen Beständen die Archivalien vermutlich im Kontext des Zweiten Weltkriegs abhandengekommen waren. Von dem Besitzer der Archivalien war die Übergabe an das Staatsarchiv Nürnberg mit dem ausdrücklichen Willen einer Restitution erfolgt. Diese ist stellvertretend an den belgischen Honorarkonsul in München, Herrn Christian Klima, erfolgt.

## OBJEKTBEZOGENE RECHERCHEN

### Proaktive Recherche zu Archivalien des Stadtarchivs Prag im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und im Staatsarchiv Amberg

Durch eine Provenienzforschung des Landesarchivs Baden-Württemberg wurden die Staatlichen Archive Bayerns



7 Eine der restituierten Urkunden

auf einen Entziehungsfall aus dem Jahr 1943 aufmerksam. Damals hatte die »Ständige Prager Archivkommission« beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren aus Beständen des Prager Stadtarchivs insgesamt zwölf Archivalien an den Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns verschickt mit der Maßgabe, diese an solche Archive in Deutschland weiter zu verteilen, die damals als Verwahrungsorte geeignet schienen. Da es sich bei den Archivalien um einzelne Dokumente handelt, die ohne weitergehende Dokumentation in zwischenzeitlich neu formierte Archivbestände eingereiht worden sind, begegnet die Suche teils großen Schwierigkeiten. Im Staatsarchiv Amberg konnte das dorthin gelangte Dokument, ein vierseitiges Schreiben des Statthalters Graf von Solms vom 16.8.1619, identifiziert werden. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv dauert die Recherche an. Weitere private und öffentliche Archive, die von der Verteilung der entzogenen Archivalien 1943 betroffen sind, wurden

über den Vorgang informiert. Eine Rückgabe soll möglichst im Verbund mit diesen Archiven erfolgen.

## **DOKUMENTATION SONSTIGER TÄTIGKEITEN**

### **Publikationen (alphabetisch nach Autor/-in)**

#### **Johannes Staudenmaier (Staatsarchiv Bamberg)**

– Forschungsprojekt Sondergericht und Volkserichtshof in Bayreuth – Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung, in: Nachrichten aus den staatlichen Archiven Bayerns Nr. 83/2022, S. 9–10 (<https://www.gda.bayern.de/publikationen/nachrichten-aus-den-staatlichen-archiven-bayerns/>)

– Ausstellungseröffnung Hitlers Zug nach Coburg – Der Deutsche Tag 1922, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 83/2022, S. 26–27

#### **Maria Stehr (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)**

– Schüler\*innen ins Archiv! Gedächtnisprojekte zu NS-Opfern – Biographische Recherchen in Entschädigungsakten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 82/2022, S. 23–24

#### **Michael Unger (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)**

– Staatliche Archive Bayerns beteiligen sich am Projekt Transformation der Wiedergutmachung des Bundesministeriums der Finanzen, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 83/2022, S. 5–6

– Restitution von Archivalien des Kollegiatstifts Notre-Dame in Huy an das Staatsarchiv Lüttich, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 83/2022, S. 32

– Feierliche Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung über die Bereitstellung von digitalen Inhalten für ein Themenportal Wiedergutmachung, in: Archivar. Zeitschrift für Archivwesen Nr. 75/2022, S. 354–355

#### **Alexander Wolz (Staatsarchiv Würzburg)**

– Ausstellung Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 82/2022, S. 22–23

### **Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen**

**17.3.2022:** Robert Bierschneider, Das Quellenmaterial zur Raubkunst. Unterlagen zur Provenienzforschung im Staatsarchiv München, im Rahmen des Webinars Provenienzforschung: Quellen zur NS-Raubkunst finden, Bayerische Museumsakademie

**1.6.2022:** Gerhard Fürmetz, Präsentation einer kleinen Ausstellung zum Wiedergutmachungsfall Thomas Mann, anlässlich des Festakts zur Unterzeichnung der »Rahmenvereinbarung über die Bereitstellung von digitalen Inhalten für ein Themenportal Wiedergutmachung« auf dem Petersberg bei Bonn (mit Interview für Videokurzbericht zur Veranstaltung)

**15.9.2022:** Gerhard Fürmetz, Präsentation einer kleinen Ausstellung zum Wiedergutmachungsfall Thomas Mann, anlässlich der Gedenkveranstaltung »70

Jahre Luxemburger Abkommen« im Jüdischen Museum Berlin

### Organisation von Kolloquien, Tagungen

**17.10.2022–13.1.2023:** Dr. Johannes Staudenmaier, Ausstellung Hitlers Zug nach Coburg – Der Deutsche Tag 1922 in Kooperation mit der Historischen Gesellschaft Coburg und der Landesbibliothek Coburg

### Berichterstattung/Medienresonanz

**1.6.2022:** Bericht über den Abschluss der Rahmenvereinbarung von Bund und Ländern über das Themenportal Wiedergutmachung, Archiv für die Öffentlichkeit. Neues Portal gewährt Zugang zu NS-Akten, in: ZDF (Sendung: Heute)

[www.zdf.de/nachrichten/panorama/portal-akten-nationalsozialismus-digitalisierung-100.html](http://www.zdf.de/nachrichten/panorama/portal-akten-nationalsozialismus-digitalisierung-100.html)

**1.6.2022:** Bericht über den Abschluss der Rahmenvereinbarung von Bund und Ländern über das Themenportal Wiedergutmachung, Akten zu NS-Unrecht werden digital zugänglich gemacht, in: Zeit Online

[www.zeit.de/news/2022-06/01/akten-zu-ns-unrecht-werden-digital-zugaenglich-gemacht](http://www.zeit.de/news/2022-06/01/akten-zu-ns-unrecht-werden-digital-zugaenglich-gemacht)

**1.6.2022:** Bericht über den Abschluss der Rahmenvereinbarung von Bund und Ländern über das Themenportal Wiedergutmachung, Neues Portal bündelt Akten zu »Wiedergutmachung« von NS-Unrecht, in: Jüdische Allgemeine [www.juedische-allgemeine.de/politik/neues-portal-buendelt-akten-zu-wiedergutmachung-von-ns-unrecht/](http://www.juedische-allgemeine.de/politik/neues-portal-buendelt-akten-zu-wiedergutmachung-von-ns-unrecht/)

**1.6.2022:** Bericht über den Abschluss der Rahmenvereinbarung von Bund und Ländern über das Themenportal Wiedergutmachung, Akten zu NS-Unrecht werden digital zugänglich gemacht, in: Süddeutsche Zeitung

[www.sueddeutsche.de/politik/geschichte-koenigswinter-akten-zu-ns-unrecht-werden-digital-zugaenglich-gemacht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-220601-99-507247](http://www.sueddeutsche.de/politik/geschichte-koenigswinter-akten-zu-ns-unrecht-werden-digital-zugaenglich-gemacht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-220601-99-507247)

**7.6.2022:** Bericht über den Abschluss der Rahmenvereinbarung von Bund und Ländern über das Themenportal Wiedergutmachung, Die Bundesregierung: Themenportal Wiedergutmachung. Vergangenheit sichtbar machen

[www.bundesregierung.de/breg-de/suche/themenportal-wiedergutmachung-2047132](http://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/themenportal-wiedergutmachung-2047132)

**11.10.2022:** Bericht über das Kooperationsprojekt der Staatlichen Archive Bayerns mit dem Landgericht Bayreuth und der Uni Bamberg zur Geschichte des Sondergerichts Bayreuth, Peter Engelbrecht, Forschung: Sondergericht verhängte 14 Todesurteile, in: Kurier [www.kurier.de/inhalt.landgericht-bringt-forschungen-voran-sondergericht-bayreuth-verhaengte-14-todesurteile-ab-1942.f6853c17-60cc-41f0-965f-11c1a8cd6f73.html](http://www.kurier.de/inhalt.landgericht-bringt-forschungen-voran-sondergericht-bayreuth-verhaengte-14-todesurteile-ab-1942.f6853c17-60cc-41f0-965f-11c1a8cd6f73.html)

**November 2022:** Bericht über Digitalisierung von Archiven bayerischer Israelitischer Kultusgemeinden unter Beteiligung der Staatlichen Archive Bayerns, Claudia Binswanger, 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Das Festjahr 2021/22 und jüdisches Erbe in Bayern, in: Schönere Heimat, Nr. 4/2022, S. 263–272

# Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Kornmarkt 1  
90402 Nürnberg  
[www.gnm.de](http://www.gnm.de)

Dr. Anne-Cathrin Schreck  
Dipl.-Museologin, Referatsleiterin  
Registrar/Ausstellungsorganisation,  
Restitutionsbeauftragte  
Tel.: +49 (0)9111331-120  
E-Mail: [a.schreck@gnm.de](mailto:a.schreck@gnm.de)



## RESTITUTIONEN

Faire und gerechte Lösung mit der Erben-gemeinschaft nach Siegfried Lämmle für 42 Objekte verschiedener Gattungen (Gemälde, Skulptur, Kunsthandwerk, Handwerksgeschichte, wissenschaftliche Instrumente, Spielzeug, Grafik)

Das GNM erwarb die insgesamt 53 Objekte (davon sind heute elf Objekte nicht mehr vorhanden) zwischen 1934 und 1939 in mehreren Vorgängen. In den Jahren 1934 und 1937 erfolgten An-käufe direkt bei Siegfried Lämmle. Zwei Objekte überließ Siegfried Lämmle dem Museum als Schenkung. Auf der Aukti-on vom 9./10.3.1939 (Katalog Nr. 19) bei Adolf Weinmüller, München, auf der u. a. die beschlagnahmte Grafiksammlung Lämmles versteigert wurde, erwarb das GNM sieben Grafiken aus dem Eigen-tum Lämmles.

Zum Hintergrund s. Anja Ebert, Siegfried Lämmle – In die Emigration getrieben, in: *Gekauft – geraubt – getauscht*, S. 160–173. (<https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/393>)

Siegfried Lämmle (Laupheim 15.2.1863–11.6.1953 Los Angeles) betrieb seit 1894 in München eine Kunsthandlung (Len-bachplatz 6, ab 1922 Brienner Straße 51, Palais Almeida), ab 1928 gemeinsam mit seinem Sohn Walter (München 2.11.1902–1996 Los Angeles).

Lämmle wurde im August 1935 aus der Reichskammer der bildenden Künste ausgeschlossen. Nach der Geschäfts-schließung Ende Juni 1937 ließ er größere Teile seines Warenbestands über das



1 Im Juni 1937 erwarb das Museum ein Konvolut von 23 Zunftobjekten, Werk-zeugen, wissenschaftlichen Instrumen-ten und Objekten für die Graphische Sammlung, darunter die abgebildeten Objekte (Nagel, Inv.-Nr.: Z2151; Dekorativer Haken, 1724, Inv.-Nr.: Z2152; Hammer, 1640, Inv.-Nr.: Z2155; Gestellsäge, Anf. 18. Jahrhundert, Inv.-Nr.: Z2156; Stechaxt mit eingebauter Steinschlosspistole, 18. Jahrhundert(?), Inv.-Nr.: Z2161)

Auktionshaus Weinmüller versteigern. Weitere Teile seines Lagerbestands gab Lämmle als Kommissionsware an ver-schiedene Münchner Kunsthändler, wo sie von der Gestapo im April 1939 be-schlagnahmt wurden. Im September 1938 emigrierte Lämmle gemeinsam mit seiner Ehefrau Betty in die USA. Am 24.5.1939 wurde Lämmle, seiner Frau und seinem Sohn Walter die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen und deren Vermögen beschlagnahmt bzw. später als »dem Deutschen Reich ver-fallen« erklärt.

# Haus der Kunst

Prinzregentenstraße 1  
80538 München  
[www.hausderkunst.de](http://www.hausderkunst.de)

**Sabine Brantl**  
Leitung Archiv  
E-Mail: [brantl@hausderkunst.de](mailto:brantl@hausderkunst.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Seit Mitte der 1990er Jahre erforscht das Haus der Kunst seine eigene Vergangenheit im Rahmen verschiedener Projekte. Als es 2004/05 erstmals sein Archiv öffnete, war das Ausstellungshaus eine der wenigen Kulturinstitutionen, die sich mit der eigenen Rolle im Nationalsozialismus auseinandersetzte. Das Archiv des Haus der Kunst beinhaltet wichtiges Quellenmaterial zur historischen Entwicklung und dem Ausstellungsbetrieb seit 1933. Dazu gehören unter anderem Unterlagen, die die Abwicklung der nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Gebäude verbliebenen Gemälde und Plastiken dokumentieren, sowie die Kontenbücher des »Hauses der Deutschen Kunst«, die genaue Angaben über Käuferinnen und Käufer sowie über die Ankaufspolitik bei den »Großen Deutschen Kunstausstellungen« liefern. Seit 2011 sind diese Informationen weitgehend über <http://www.gdk-research.de> zugänglich.

Mit der 2014 in einem zentralen Ausstellungsraum eingerichteten *Archiv Galerie* wurde ein neues Format für die Präsentation von historischen Materialien und ihre Vermittlung an ein breiteres Publikum eingeführt. Fester Bestandteil der Archiv Galerie ist eine Dokumentation zur Geschichte des Haus der Kunst,

die in regelmäßigen Abständen neu konzipiert wird und Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit bietet, auf ausgewählte Archivmaterialien zuzugreifen. Seit September 2020 kann in der Archiv Galerie auch in einer digitalen Ausgabe der Künstlerkartei des »Hauses der Deutschen Kunst« recherchiert werden, in der alle Bewerberinnen und Bewerber der »Großen Deutschen Kunstausstellungen« ab 1938 registriert wurden.

Als Institution ohne eigene Sammlung hat das Haus der Kunst in der Provenienzforschung vor allem eine unterstützende Rolle. Das betrifft nicht nur Forschungen zu Kunstwerken aus NS-Besitz und Provenienzen im Zusammenhang mit NS-Raubkunst, sondern auch Fragen zu Kulturgut aus ehemaligen Kolonien, das als Raubkunst in westliche Museen gelangte und vor allem in den 1970er bis 1990er Jahren im Rahmen von kulturhistorischen Themenschauen im Haus der Kunst gezeigt wurde. In den Ausstellungsunterlagen und -katalogen finden sich dazu wichtige Hinweise.

## VERANSTALTUNGEN

**26.10. und 18.11.2022:** Sabine Brantl, Führung durch das Archiv des Haus der Kunst

# Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

Zentnerstraße 31  
80798 München  
[www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de](http://www.kunstgeschichte.uni-muenchen.de)

**Prof. Dr. Burcu Dogramaci**  
Professorin für Kunstgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart

**Apl. Prof. Dr. Christian Fuhrmeister**

**Prof. Dr. Aleksandra Lipinska**  
Professorin für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Kunst der frühen Neuzeit (bis April 2022)

**Jun.-Prof. Dr. Dr. Antoinette Maget Dominice**  
Professorin für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

**Elisa Ludwig M. A.**  
wissenschaftliche Mitarbeiterin/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

**Jana A. Raspotnig M. A.**  
studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung

**Rebecca Egermann**  
studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (bis Februar 2022)

**Clarissa Bluhm, M. A.**  
studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (bis April 2022)

**Ricarda Vollmer**  
studentische Hilfskraft/Professur für Werte von Kulturgütern und Provenienzforschung (ab Dezember 2022)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Lehre

Hinsichtlich des Umgangs mit Kulturerbe setzt das Institut für Kunstgeschichte der LMU verschiedene Forschungs- und Lehrschwerpunkte. Dieser Fokus umfasst viele gesellschaftliche und politisch relevante Kontexte: Provenienzforschung, Werte von Kulturgütern, Kunstmarktforschung, Geschichte des musealen und privaten Kunstsammelns, Geschichte der Kunstgeschichte, Kunst im Nationalsozialismus, Emigration und Remigration von Künstlerinnen und Künstlern sowie Austausch- und Transferprozesse (koloniales/postkoloniales bzw. materielles/immaterielles Kulturerbe). Das Lehrangebot deckt somit verschiedene Zeitspannen, geografische Räume und Objektgattungen ab. Die Vorlesungen, Übungen und Seminare vermitteln und spiegeln hierbei die Breite der Thematik wider.

Im Sommersemester 2022 wurden manche Lehrveranstaltungen noch in hybrider Form angeboten. Darunter zählten die beiden Seminare von Antoinette Maget Dominicé zu Sammlungstheorien und Sammlung im Bild sowie die Übung von Elisa Ludwig zu Sammlungen des 16.–18. Jahrhunderts als Orte des Wissenstransfers. Die letztgenannte Übung verfolgte hierbei einen transdisziplinären und praktischen Ansatz. Einzelne Sitzungen zu den historischen Universitäts-sammlungen wurden mit versierter Begleitung durch Dr. Claudius Stein im Universitätsarchiv durchgeführt. Daneben ist die am 24.6.2022 ausgerichtete Exkursion nach Schloss Sünching bei Regensburg hervorzuheben. Dank der großzügigen

Gastfreundschaft des Freiherrn von Hoenning O'Carroll durfte der Kurs unter fachkundiger Leitung von Dr. Claudius Stein, zugleich Archivar des Familien- und Herrschaftsarchivs der Grafen von Seinsheim, einen Blick auf eine historisch gewachsene Sammlung in ihrem angestammten Kontext werfen. Elisa Ludwig und Antoinette Maget Dominicé boten die Übung »Kunsthistorische Skills zu Objektkonvoluten – Erforschen, Skizzieren, Kontextualisieren« mit mehreren Gastvorträgen und Ausstellungsbesuchen an. Außerdem fanden Kolloquien für Examenkandidatinnen und -kandidaten (unter Leitung von Antoinette Maget Dominicé) sowie im März 2022 ein Blockseminar für Doktorandinnen und Doktoranden (Christian Fuhrmeister) statt.

Im Wintersemester 2022/23 wurden in verschiedenen Modulen Veranstaltungen zu unterschiedlichen Aspekten der Provenienzforschung, Sammlungsgeschichte, Medien, Begrifflichkeiten und Raumkonzepten angeboten. Ein Seminar im Masterstudiengang widmete Antoinette Maget Dominicé dem Thema »Bild und Vertrag«. Es fand seine Fortführung in studentischen Veröffentlichungen im Rahmen des Züricher Projekts »Art irritates Law« (Projektleitung Prof. Dr. Christoph B. Graber, Giulia Walter, beide UZH und PD Dr. Roger Fayet, SIK), die auf [www.lawirritates.art](http://www.lawirritates.art) abrufbar sind. Neben dem Proseminar »Objektbiografien. Aus dem Atelier bis im Museum. Kunstwerke kontextualisieren« wurde von Antoinette Maget Dominicé noch eine Übung in Kooperation mit den Münchner Kammerspielen, dem Lenbachhaus und dem Museum Fünf

Kontinente organisiert. Im Rahmen von sechs Blockveranstaltungen wurde zum Thema »Erinnerung – Objekt – Eigentum« die aktuelle Diskussion zur Restitution reflektiert, thematisiert und debattiert (siehe Abb. 1). Provenienzforschung bildete schließlich den Kern einer Sitzung des Seminars *Approaches to Art*



1 Diskussion im Habibi Kiosk im Rahmen der Lehrveranstaltung »Erinnerung – Objekt – Eigentum«, 27.10.2022, München

*History*, das von Boris Čučković Berger, Ilse Sturkenboom und Antoinette Maget Dominicé angeboten wurde. Im späten Herbst 2022 fanden zudem hybride Kolloquien als Blockveranstaltungen für Doktorandinnen und Doktoranden statt (Christian Fuhrmeister und Antoinette Maget Dominicé).

Als konstitutiver Bestandteil der Erarbeitung der App *MunichArtToGo* (<https://municharttogo.zikg.eu/>) durch das Zentralinstitut für Kunstgeschichte (im Programm *kultur.digital.vermittlung* (<https://www.stmwk.bayern.de/kunst-und-kultur/digitale-kulturvermittlung/programm-kulturdigitalvermittlung.html>), gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst) wurde eine koordinierte Reihe von Lehrveranstaltungen von Christian Fuhrmeister durchgeführt: zunächst im WS 2021/22 das Hauptseminar »Die Kunst blüht, die Kunst ist an der Herrschaft, die Kunst streckt ihr rosenumwundenes Zepter über die Stadt hin und lächelt. Die ›Kunststadt München‹ als Konzept, Konstrukt und Problem von der Prinzregentenzeit bis heute«, anschließend im Sommersemester 2022 eine gleichnamige Übung und schließlich im Wintersemester 2022/23 ein gleichnamiges BA-Proseminar. In allen drei Semestern spielten Fragen der Provenienzforschung keine zentrale Rolle. Im Rahmen des ganzheitlichen Zugriffs auf das »Betriebssystem Kunst« wurden jedoch verschiedentlich Themen der Kunstmarktforschung bzw. des Themenbereichs »Werte von Kulturgütern« bearbeitet. Einige dieser Ergebnisse sind bereits veröffentlicht, etwa in der »Tour« von *MunichArtToGo* zum Thema »Kunsthandelsgebäude der Prinzregentenzeit«

(<https://municharttogo.zikg.eu/tours/show/3>) mit derzeit sieben Galerien beziehungsweise Kunsthandlungen.

Im Wintersemester 2022 widmete Antoinette Maget Dominicé im Rahmen des neuen *Diplôme universitaire en recherche de provenance der Université de Nanterre* (Frankreich) mehrere Sitzungen dem Kulturgutschutzrecht in Deutschland und in der Schweiz. Christian Fuhrmeister setzte seine Lehrtätigkeit im Studiengang »Werkzuschreibung und Provenienzforschung« interdisziplinär an der seit 2018 bestehenden Hochschule der Künste Bern (Schweiz) fort. Zudem wurden wie in den Vorjahren Lehrveranstaltungen bzw. Seminare anderer Universitäten, die im Rahmen einer Exkursion München besuchten, mitbetreut oder geführt, so etwa am 31.3.2022 eine Gruppe der Vrije Universiteit Amsterdam unter der Leitung von Katja Kwastek und Daantje Meuwissen (Masterstudiengänge »History of Art, Market and Connoisseurship« und »Current Practices of Art, Market and Connoisseurship«). In diesem Rahmen erläuterte Christian Fuhrmeister Forschungen und Ressourcen zu den Themen Kunstmarkt, *Central Collecting Point*, Provenienzforschung und Restitution, insbesondere im Hinblick auf die deutsch-niederländische Geschichte. Christian Fuhrmeister wirkte 2022 als externer Gutachter bei der wissenschaftlichen Aussprache im Rahmen eines Cotutelle-Verfahrens von Bénédicte Savoy und Donata Levi zwischen der TU Berlin und der Università degli Studi di Udine (Italien) mit: »Matilde Cartolari, Ambassadors of Beauty. Italian Old Masters and Fascist Cultural Diplomacy

(1930–1940)«. In dieser Funktion nahm er ferner an einem Cotutelle-Verfahren von Bénédicte Savoy und Sophie Coeuré zwischen der TU Berlin und der Université Paris Cité (Frankreich) teil: »Margaux Dumas, Silent witnesses. Looting of furniture and art objects in occupied France and the implementation of restitution policies (1940–1950s)«.

### Projekte

Klösterliche Sammlungen. Typologie, Vernetzung, Verortung (gefördert durch die Mobilitätsbeihilfe des BayFrance – Bayerisch-Französisches Hochschulzentrum; Laufzeit: ab 1.10.2020, verlängert bis 31.12.2022)

Projektleitung: Antoinette Maget Dominicé und Prof. Dr. Patrick Michel, Université de Lille; Projektmitarbeit LMU: Elisa Ludwig M. A., Veronika Elisabeth Schmidt M. A.

Ausgehend von den Sammlungen von sechs Klerikern, die vom Ende des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in Bayern und Frankreich tätig waren, wurde der regionale, nationale und internationale Austausch, der um diese Sammlungen herum zum Zeitpunkt ihrer Konstituierung und Auflösung stattfand, vergleichend bearbeitet. Zu diesem Zweck gab es Austauschtreffen in digitaler Form, an denen junge französische sowie deutsche Forscherinnen und Forscher teilnahmen (pre- und cand. doc). Nach ersten Forschungsaufenthalten Ende 2021 fanden im späten Herbst 2022 gemeinsame Archivbesuche statt.

### Weitere Einzelprojekte

1.) Die Einrichtung des Käte Hamburger Kollegs *Dis:Connect (Global Dis/Con-*

nectivity) wurde 2021 unter Mitarbeit und Leitung von Burcu Dogramaci an der LMU gestartet und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es läuft vorerst bis 2025 (erste Förderphase).

Das von Burcu Dogramaci eingeworbene European Research Council (ERC)-Consolidator-Grant-Projekt *METROMOD* zur Emigration in globale Metropolen ist 2022 abgeschlossen worden.

2.) Ilse Sturkenboom konnte eine fünfjährige ERC-Förderung für ihr Projekt *GLOBAL DECO PAPER* (»Decorated Paper in the Early Modern Islamicate World: Aesthetics, Techniques and Meaning in Global Contexts«) einwerben.

3.) Die von Christian Fuhrmeister mitbetreuten, weitergeführten oder im Jahr 2022 laufenden, begonnenen und beendeten Projekte sind den Bereichen des Kunstmarkts und der NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgüter zuzuordnen. Dazu zählen *Munich Art To Go* (»Die Kunststadt München von 1800 bis heute«), das *Böhler-Projekt* (»Händler, Sammler, Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin, New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994«) und das *Rosenthal-Projekt* (»Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal«, 2020–2023) sowie die Projekte zu Helbing (»Unikales Quellenmaterial zum Deutschen Kunsthandel«, 2021–2022) und Stern (»Stern Cooperation Project«, 2018–2022). Ausführlicher werden diese Forschungsaktivitäten auf S. 149–159 erläutert.

4.) Bis August 2022 forschte Bartol Fabijanić, Universität Zadar, bei Christian Fuhrmeister und Antoinette Maget Dominicé als BayHost-Fellow (Jahresstipendium des Freistaates Bayern für Graduierte aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa) zum Thema »Art Acquisitions by the Strossmayer Gallery after World War II«.

## DOKUMENTATION SONSTIGER TÄTIGKEITEN

### Publikationen

#### Antoinette Maget Dominicé (Ludwig-Maximilians-Universität)

– (und Marie Cornu), L'appréhension juridique des notions d'origine et de provenance des biens culturels, éléments de comparaison, in: *Revue de droit d'As-sas* 23, 2022, S. 107–125

– L'enrichissement des collections par l'envoi de missions scientifiques, in: Marie Cornu, Jérôme Fromageau, Dominique Poulot und Jacques Sallois (Hg.), *Genèse d'une loi sur les musées*, Paris 2022, S. 99–103

– Modèles, responsabilités et compétences des institutions muséales en Allemagne, in: ebd., S. 405–417

– Die UNESCO-Ausstellung der Radioausstellung 1949. Ein Kabinett, in: Heinz Stahlhut (Hg.): *Kunst schafft Verständigung. Hans Ernis Tafeln für die UNESCO-Ausstellung Zürich 1949*, Luzern 2022, S. 24–27

– Werkstattbericht Lehre, ebd., S. 28 f.

– Kontext, Auftrag und Tafel, ebd., S. 16–23

– Laboratorium extraneum. Ehemaliger und aktueller Umgang mit dem Erbe an-

derer Kulturen, in: Ulrike Saß, Matthias Weller und Christoph Zuschlag (Hg.), Provenienz und Kulturgutschutz. Juristische und kunsthistorische Perspektiven, Berlin und New York 2022, S. 57–65

– Collectionnisme public et privé en comparaison, in: Marie Cornu und Jérôme Fromageau (Hg.), Les collections privées. Approches historiques et juridiques, Paris 2022, S. 61–76

– Das archäologische Kulturgut im schweizerischen Recht, in: Sharing Heritage als Aufgabe. Aktuelle rechtliche Herausforderungen (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 94), Berlin 2022, S. 143–151

– Über Nostalgie und den Umgang mit der Vergangenheit. Rezension zu »Was soll zurück? Die Restitution von Kulturgütern im Zeitalter der Nostalgie« von Sophie Schönberger, in: Soziopolis, 24.5.2022, online abrufbar über <https://www.sociopolis.de/ueber-nostalgie-und-den-umgang-mit-der-vergangenheit.html>

– (und Karl Kempster und Clarissa Bluhm): Von Stempeln und Katalogen – Eine Übersicht der Dokumentation ausgewählter Werke aus der Grafischen Sammlung des Instituts für Kunstgeschichte, in: Tag der Provenienzforschung 2022, Universitätsbibliothek der LMU, 13.4.2022, online abrufbar über <https://www.ub.uni-muenchen.de/aktuelles/archiv/ausstellungen/tag-provenienzforschung-2022/index.html>

### **Christian Fuhrmeister (Ludwig-Maximilians-Universität/Zentralinstitut für Kunstgeschichte)**

– mit Barbara Murovec (Hg.), Transfer of Cultural Objects in the Alpe Adria Re-

gion in the 20th Century, Köln, Weimar und Wien 2022

Weitere Veröffentlichungen aufgeführt in: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Jahresbericht 2022, S. 70 f., online abrufbar über <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:255-dtl-0000003542>

### **Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen**

**9.3.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Héritage – Approche comparatiste, im Rahmen der Tagung »2002. Genèse d’une loi sur les musées« (Paris), Musée de la Chasse et de la Nature, hybride Veranstaltung

**13.5.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Einführungsvortrag im Rahmen der Tagung »Combating the Illicit Trade in Cultural Objects: Challenges and New Perspectives of EU Law and Policy« (Opole/Oppeln), Universität Opole, hybride Veranstaltung

**9.6.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Visual translation between art and museum, im Rahmen der Tagung »What can museum anthropology do in the 21<sup>st</sup> century?« (München), LMU und Museum Fünf Kontinente

**14.6.2022:** Elisa Ludwig, Vortrag: Collecting Through Networking: The Curiosity Cabinet of Ferdinand Orban SJ (1652–1732), im Rahmen des internationalen Workshops »Collections in Early Modern Era« (Olomouc), Univerzita Palackého v Olomouci/Palacký University Olomouc

**16.6.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Von altbekannten Problemen und neuen Krisen. Herausforderungen der Provenienzforschung in der Gegenwart / Problèmes récurrents et crises récentes. Les défis de la recherche de

provenance à l'heure actuelle, im Rahmen der Summer School »L'effet patrimoine. Les expériences de transmission entre ruptures et continuités« (Berlin) Zentrum Marc Bloch, Paris I – Viadrina Universität Frankfurt a. O.

**6.10.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Teilnahme zur Diskussion »Musik global? Musik universal?« zusammen mit Prof.

Dr. Julio Mendivil (Wien) und Prof. Dr. Ulrich Konrad (Würzburg), moderiert von Dr. Hans-Dieter Heimendahl (Deutschlandradio) und camboCam im Rahmen des Akademientages 2022 (Leipzig), Gewandhaus

**3.11.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Provenance Research now, im Rahmen des Workshops »Signs with Symbolic



2 Rückblick aus der Reihe »Was hinter der Kunst steht? Non-dits et mouvements des collections«



**3** Hybride Arbeitssitzung zum Nachschlagewerk Dictionnaire du droit du patrimoine culturel, 11.5.2022, Opole

Character. Collections as a Mirror of Social Values« (München), LMU, hybride Veranstaltung

**9.12.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Vortrag und Diskussion zum Thema »Mondialisation des échanges et patrimoine culturel«, zusammen mit Prof. Dr. Jean-Christophe Barbato (Paris I) und Marina Schneider (UNIDROIT Rome), moderiert von Prof. Dr. Marc-André Reynold (Genf) im Rahmen der Tagung »Patrimoine culturel en péril II. Les solutions« (Paris), Université Paris I, hybride Veranstaltung

Die von Christian Fuhrmeister gehaltenen Vorträge sind im Jahresbericht des ZI 2022 (S. 120–122) online abrufbar

über <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:255-dtl-0000003542>

### **Organisation von Kolloquien, Tagungen**

**13.4.2022:** Tag der Provenienzforschung: Vergessene Objektgeschichten: Auf Spurensuche zweier Objekte aus der Sammlung Ferdinand Orban (1655–1732) in München, Stadtrundgang von Claudius Stein und Elisa Ludwig, organisiert von Elisa Ludwig, Claudius Stein und Clarissa Bluhm in Zusammenarbeit mit dem Universitätsarchiv München, München

**April–Juli 2022:** Vortragsreihe »Was hinter der Kunst steht? Non-dits et mouvements des collections«, Vorträge von

Hanns-Paul Ties (26.4.2022), Christophe Beyeler (17.5.2022), Elisabeth Jolys-Shimells (14.6.2022) und Lynn Rother (12.7.2022), organisiert von Antoinette Maget Dominicé und Elisa Ludwig in Zusammenarbeit mit dem Institut français de Munich, München

**13.5.2022:** Antoinette Maget Dominicé, Andrzej Jakubowski, Alicja Jagielska Burduk, Piotr Stec: Organisation der Tagung »Combatting the Illicit Trade in Cultural Objects: Challenges and New Perspectives of EU Law and Policy«, in Zusammenarbeit zwischen der LMU und der Universität von Opole, zusammen mit SAACLR und ISCHAL, Opole (Oppeln), hybride Veranstaltung

**3.11. und 4.11.2022:** Elisa Ludwig und Jana Raspotnig, Internationaler Workshop »Signs with Symbolic Character. Collections as a Mirror of Social Values«, finanziert durch den Mentoring Fonds des Instituts für Kunstgeschichte, BTHA, BayHost und die Universitätsgesellschaft München, München, hybride Veranstaltung

**3.11. und 4.11.2022:** Erstes internationales Netzwerktreffen des Transuniversitären Promovierendenforums Provenienzforschung (TPP), finanziert durch den Arbeitskreis Provenienzforschung, organisiert durch das Organisationsteam des TPP, München, hybride Veranstaltung



**4** Führung und Diskussion durch die Räumlichkeiten der Münchner Residenz durch Neven Denhauser, M. A. (LMU)



**5** Aufmerksames Zuhören bei dem Vortrag von Prof. Dr. Dr. Antoinette Maget Dominicé (LMU)

### **Berichterstattung/Medienresonanz**

**2022:** Über ein Gespräch zwischen Antoinette Maget Dominicé, Philipp Schorch und Uta Werlich: Hubert Filser und Martin Thureau, Mehr als eine Frage der Herkunft. Wie sollen ethnologische Museen in Zukunft von der Welt erzählen? in: Einsichten. Das Forschungsmagazin, Nummer 1/2022, abrufbar über: <https://lmu-epaper.de/einsichten-2022-1/mehr-als-eine-frage-der-herkunft-wie-sollen-ethnologische-museen-in-zukunft-von-der-welt-erzaehlen>

### **(betreute) Abschlussarbeiten/ Qualifikationsschriften**

#### *Bachelor*

Heewon Park, Kent Monkman, der Umkehrer in der kolonialisierten (Kunst-)Geschichte. Kritik des Kolonialismus in mistikösiwak (Wooden Boat People), den Auftragswerken für das Metropolitan Museum of Art (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé)

Daniel Bucher, Erinnerung, Aufarbeitung und Würdigung? Eine Analyse der Ausstellung Entrechtet und beraubt. Der Kunsthändler Max Stern im Stadtmuseum Düsseldorf (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé)

Sophie Leontine Maria Uebach, Ein (un-)schöner Hintergrund. Versuch der Rekonstruktion einer Verlustgeschichte, seit 5.1.2023 online: <https://epub.uni-muenchen.de/94022/> (Betreuung: Christian Fuhrmeister)

Mia Lilli Tadea Hollwich, Die Kategorisierung der regionalen Herkunft von Kunstwerken im Münchner Kunsthandel am Beispiel der Galerie Heinemann (1890–1939) und der Kunsthandlung Julius Böhler (1903–1948) (Betreuung: Christian Fuhrmeister)

#### *Master*

Jana Kreutzer, Der Obelisk als Leitmotiv künstlerischer Arbeiten der Auseinandersetzung (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé)

Anastasia Kozlova, Die Sammlung Nikolai Chardschijew: Voraussetzungen für die Rekonstruktion und Datafizierung einer Sammlung im Diskurs der Kunstmarktanalyse (Betreuung: Antoinette Maget Dominicé)

Miriam Wurzinger, Die Kunsthandlung A. S. Drey in München – Studien zur Familien- und Firmengeschichte bis 1945 (Betreuung: Christian Fuhrmeister)

#### *Begonnene Dissertationen (Arbeitstitel)*

Elisa Ludwig, Das Haus der Europäischen Geschichte als »Gedächtnisspeicher Europas«? Die Sammlung im Spiegel europäischer Geschichtspolitik (Erstbetreuung: Antoinette Maget Dominicé)

Cosima Dollansky, Der Münchner Kunstmarkt um 1850 (Erstbetreuung: Christian Fuhrmeister)

# Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

Leonrodstraße 46 b  
80636 München  
E-Mail: [ifz@ifz-muenchen.de](mailto:ifz@ifz-muenchen.de)  
[www.ifz-muenchen.de](http://www.ifz-muenchen.de)

**Prof. Dr. Magnus Brechtken**  
Historiker, Stellvertretender Direktor

**Dr. des Sebastian Peters**  
Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter in  
der Dokumentation Obersalzberg

**Dr. Daniel Schlögl**  
wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter der  
Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte

**Caroline Lamey-Utku, Dipl.-Bibl.**  
stellvertretende Leiterin der Bibliothek des  
Instituts für Zeitgeschichte



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Das Institut für Zeitgeschichte ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die die gesamte deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren europäischen und globalen Bezügen erforscht. Gegründet wurde es 1949, um als erstes Institut überhaupt die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu erschließen. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

Das Institut für Zeitgeschichte ist mit seinen einschlägigen Infrastruktureinrichtungen Bibliothek und Archiv außerdem ein Ort für die auf zeitgeschichtliche Fragen ausgerichteten Provenienzrecherchen von Nutzerinnen und Nutzern aus aller Welt; es fördert und betreut Qualifikationsarbeiten, die die zeit-historische Grundlagenforschung zum Kunsthandel in der NS-Zeit vorantreiben. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligen sich regelmäßig an Fachtagungen und anderen Formaten zum Thema Nationalsozialismus und Kunstraub.

Die Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte betreibt seit 2014 als internes Projekt aus eigenen Mitteln die Verzeichnung von Provenienzmerkmalen in ihren Beständen. Da die Bibliothek zu ihrer Gründung einen größeren Bestand von ideologischer Literatur erhalten hatte, die aus anderen Bibliotheken ausgesondert worden war, sind Stempel der US-Militärregierung sowie Stempel anderer Bibliotheken oder Körperschaften besonders zahlreich vorhanden. Darüber hinaus sind vielfach private Besitzeinträge, Widmungen, Exlibris und dergleichen anzutreffen, teilweise auch von exponierten Personen der Zeitgeschichte. Die Erfassung folgt weitgehend den von der Bayerischen Staatsbibliothek ausgearbeiteten Grundsätzen. Bislang (Stand: Januar 2023) konnten 10 289 Provenienzspuren dokumentiert und im Online-Katalog der Bibliothek recherchierbar gemacht werden. Provenienzen, die einen Verdacht auf Enteignung nahelegen, wurden an die *Lost Art*-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste übermittelt.

# Jüdisches Museum München

St.-Jakobs-Platz 16  
80331 München  
[www.juedisches-museum-muenchen.de](http://www.juedisches-museum-muenchen.de)

**Bernhard Purin**  
Direktor  
E-Mail: [bernhard.purin@muenchen.de](mailto:bernhard.purin@muenchen.de)

**Lilian Harlander**  
Kuratorin und Sammlungsleiterin  
E-Mail: [lilian.harlander@muenchen.de](mailto:lilian.harlander@muenchen.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Editionsprojekt Bayerische Synagogeninventare, gefördert durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg; Projektlaufzeit: 1.4.2021–31.3.2024

Projektbeteiligte: Bernhard Purin (Projektleitung), Lilian Harlander, Inka Arroyo, Dan Bondy (wissenschaftliche Mitarbeit)

Im April 2021 wurde ein auf zwei Jahre befristetes – inzwischen um ein weiteres Jahr bis März 2024 verlängertes – Projekt gestartet, das die Edition der Inventare von über 200 bayerischen Synagogen beinhaltet, die der Kunsthistoriker Theodor Harburger zwischen 1927 und 1931 anfertigte. Diese Inventare werden heute in den *Central Archives for the History of the Jewish People* (CAHJP) in Jerusalem verwahrt und für dieses Digitalisierungsprojekt zur Verfügung gestellt. Auf über 2 000 eng beschriebenen Seiten dokumentierte Harburger Ritualgegenstände wie Tora-Schmuck, Synagogal-Textilien und weitere Ausstattungsgegenstände der von ihm besuchten Synagogen. Die handschriftlichen und zum Teil stenografierten Aufzeichnungen umfassen neben Maß- und Materialangaben detaillierte Beschreibungen, hebräische Abschriften von Widmungsinschriften, Skizzen von Meister- und Beschauzeichen bei Silberobjekten sowie nicht zuletzt eine kunsthistorische Einordnung der beschriebenen Gegenstände. Die bisher erstellte Datenbank beinhaltet nicht nur die genannten Angaben, sondern erfasst ferner genealogische und ergän-



1 Theodor Harburger: Notizzettel Arnstein (Ufr.), Blatt 3

zende Angaben, Literatur und Quellen, editorische Notizen und, wo nötig, erweiternde Erläuterungen. Insgesamt sind bis Ende Mai 2023 rund 3 350 Objekte aus bayerischen Gemeinden erfasst worden. Die Texte auf allen 816 Objekten mit hebräischer Inschrift sind nun vollständig übertragen und übersetzt. Inzwischen konnte auch die Migration von 3 000 Datensätzen in die Museumssoftware MMS erfolgreich abgeschlossen werden. Die Recherchen nach dem heutigen Verbleib der dokumentierten Objekte laufen und konnten

bereits positive Resultate liefern. Für die rund 350 Objekte aus Privatbesitz werden noch weitere 180 Kurzbiografien erstellt. Parallel dazu erfolgt die Identifizierung der von Harburger dokumentierten Silbermarken nach heutigem Forschungsstand. Außerdem werden noch Inventaraufzeichnungen zu 13 Orten und 246 Fotografien, die Harburger außerhalb Bayerns angefertigt hat und die ebenfalls eine wichtige Quelle zur Existenz jüdischen Kulturguts in Deutschland vor 1938 darstellen, ausgewertet und erfasst. Eine wertvolle Ergänzung zu Harburgers Material bildet

ein umfassendes Inventar der Ritualobjekte der Synagoge Bamberg, die Harburger nicht bearbeitet hat. Dieses Inventar, das sich ebenfalls in den *CAHJP* in Jerusalem befindet, enthält genaue Beschreibungen der Ritualgegenstände und Abschriften der Widmungsinschriften für die Jahre 1835 bis 1930. Mit seiner wissenschaftlichen Bearbeitung wird die Dokumentation dieses wichtigen Bamberger Synagogeninventars miteingeschlossen. Die Ergebnisse werden ab Mitte 2024 in einer Online-Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

# Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Oswald-Külpe-Weg 86  
97074 Würzburg  
[www.phil.uni-wuerzburg.de/museologie/](http://www.phil.uni-wuerzburg.de/museologie/)  
museologie-und-museumswissenschaft

## Prof. Dr. Guido Fackler

Museums- und Kulturwissenschaftler, Leiter  
der Professur für Museologie  
Tel.: +49 (0)931 31-85607  
E-Mail: [guido.fackler@uni-wuerzburg.de](mailto:guido.fackler@uni-wuerzburg.de)

## Inga Benedix M. A.

Museumswissenschaftlerin und Historikerin,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin (in Teilzeit)  
im Projekt Systematische Provenienzfor-  
schung zu den Erwerbungen des Martin von  
Wagner Museums (Neuere Abteilung) der  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
ab 1933

## Prof. Dr. Eckhard Leuschner

Kunsthistoriker, Inhaber des Lehrstuhls für  
Neuere und Neueste Kunstgeschichte

## Dr. Susanne Müller-Bechtel

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mit-  
arbeiterin (in Teilzeit) am Lehrstuhl für  
Neuere und Neueste Kunstgeschichte

## Prof. Dr. Anuschka Tischer

Historikerin, Inhaberin des Lehrstuhls für  
Neuere Geschichte



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Systematische Provenienzforschung zu den Erwerbungen des Martin von Wagner Museums (Neuere Abteilung) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ab 1933, gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK); Laufzeit: 15.5.2019–15.5.2021; kostenneutral verlängert: 1.12.2021–30.11.2022

Prof. Dr. Guido Fackler (Projektleitung), Inga Benedix M. A. (wissenschaftliche Mitarbeiterin); Kooperationspartner: Prof. Dr. Damian Dombrowski (Direktor Neuere Abteilung des Martin von Wagner Museums)

Das im Frühjahr 2021 für ein Jahr verlängerte DZK-Projekt wurde im Berichtsjahr erfolgreich zum Abschluss gebracht, die Mitarbeiterin Inga Benedix M. A. wechselte nahtlos an das Lenbachhaus in München. Ausdrucke aller Recherchen sind in Papierform in der Professur für Museologie und im Martin von Wagner Museum der JMU einsehbar. Im Rahmen der online durchgeführten Ringvorlesung »Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 7.0« (siehe Abb. 1) (2.–3.2.2023) hielt Inga Benedix einen Überblicksvortrag zum DZK-Projekt, der als Video über die Homepage der Professur für Museologie einsehbar ist (<https://www.phil.uni-wuerzburg.de/museologie/forschung/drittmittel-forschungsprojekte/provenienzforschung/>). Darüber hinaus ist eine Online-Ausstellung im Entstehen. Nach dem Abschluss dieses Projekts bereitet die Professur für Museologie einen weiteren Drittmittelantrag im Bereich koloniale Kontexte vor.

## MASTERSTUDIENGANG »SAMMLUNGEN – PROVENIENZ – KULTURELLES ERBE« (SPKE)

Der interdisziplinäre Masterstudiengang »Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe« wird von den Fächern Museologie (Prof. Dr. Guido Fackler), Geschichte (Prof. Dr. Anschuka Tischer) und Kunstgeschichte (Prof. Dr. Eckhard Leuschner) getragen und organisatorisch von der Kunsthistorikerin PD Dr. Susanne Müller-Bechtel betreut. Die öffentliche Anerkennung des Studienangebotes zeigt sich daran, dass uns regelmäßig Anfragen bezüglich Kooperationen erreichen (Praktika, Projekte, Stellenausschreibungen, Themen für Abschlussarbeiten etc.). Durch die Revision im vergangenen Jahr konnte der Studiengang einige Module inhaltlich neu aufstellen bzw. durch andere Module ersetzen. Dadurch wurden das Lehrangebot und die Praxisbezüge gestärkt. Auch die neuen Arbeitsfelder *Koloniale Kontexte* und *Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR* ließen sich so in den Studiengang integrieren. Zudem profitierte dieser von der Einbindung in das Projekt mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Bezug auf Übungen, Praktika und Abschlussarbeiten. Hinzu kommen die inhaltlichen Synergieeffekte mit den beteiligten Fächern, vor allem mit der Museologie.

Nachdem die Lehre in der Corona-Pandemie überwiegend digital verlief, konnte inzwischen wieder zu Präsenzunterricht mit verschiedenen Lehrprojekten, die zum Teil im Rahmen der letzten Ringvorlesung vorgestellt wurden, zurückgekehrt werden. Die zur Tradition

gewordene Ringvorlesung »Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 7.0« fand jedoch online statt, als Zwei-Tages-Block am 2. und 3.2.2023. Der Studiengang verfügt über eine eigene Homepage (vgl. [www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/startseite/](http://www.phil.uni-wuerzburg.de/sammlungen-provenienz/startseite/)), über die neben Informationen zum Studium auch eigene Veranstaltungen, Kooperationen sowie externe Stimmen zur Provenienzforschung dokumentiert werden. Wichtige Ereignisse werden zudem auf den Homepages der beteiligten Fächer und auf der Facebook-Seite Museologie/Museum Studies Würzburg (@[museologiewue](https://www.facebook.com/museologiewue)) der Professur für Museologie gepostet.

## RESTITUTIONEN

Das Gemälde »Tod und Geizhals« (um 1700, Künstler unbekannt, Öl auf Kupfer) stammt vermutlich aus der Würzburger Johannis-Freimaurerloge »Zu den zwei Säulen am Stein« und wurde im Jahr 1942 vom Museum erworben. Es ist anzunehmen, dass der Eingang des Bildes in die Sammlung des Museums mit der NS-bedingten Auflösung der Loge einhergeht. Die originale Bildokumentation ist jedoch nicht erhalten, weshalb der Fall eine Provenienzlücke aufweist. Auf der Basis der bisherigen Erkenntnisse und Indizien muss er aber als bedenklich eingestuft wer-

**Ringvorlesung „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 7.0“ 02. – 03.02.2023**

<b>Donnerstag, 2.2.2023</b>		<b>Freitag, 3.2.2023</b>	
18:15 – 18:30: Begrüßung und Einführung	<b>Human Remains</b> (Moderation: Guido Fackler)	14:00 – 14:45: Simon Paulus (Hannover) Doktitel vs. Sammelgut – Die Antikarischen Handzeichnungen der Sammlung Albrecht Naugel in der TH Hannover und ihre Erschließung	17:00 – 17:20: Manfred Steller (Wittenberge) „Schutz oder Schweigen“? Eine Ausstellung in eigener Sache
Cultural Heritage – einbüchlich des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine (Moderation: Annette Fischer)	11:15 – 12:00: Ts Aikiangi Mamoiki-Ironside (Neuseeland) Repatriation through repatriation: returning ancestral remains to Aotearoa New Zealand	14:45 – 15:30: Nina Nandkehlvi (Mainz) Weltmuseum der Druckkunst. Sammlungsgeschichte des Gutenberg-Museums	17:20 – 17:30: Schlussworte
18:30 – 19:15: Julie Descheppe (Lüttich) Wagging culture: Uses of heritage during the war in Ukraine	12:00 – 12:45: Carola Thielecke (Berlin) Wenigste Überreste in Museen und Sammlungen: Der rechtliche Rahmen in Deutschland und Herausforderungen in der Praxis	15:30 – 16:00: Kaffeepause	17:30 – 18:30: Online-Empfang
19:15 – 20:00: Kilian Heck (Greifswald) / Netzwerk Kulturschutz (Ukraine) Die Arbeit des Netzwerks Kulturschutz Ukraine	12:45 – 14:00: Mittagspause	16:40 – 17:00: Andreas Huth (Berlin) Ein zweiter Blick: Das Seminar Frauenbilder und Bilder von Frauen im Bad-Museum Berlin	Die Tagung findet online statt und wird auf YouTube live übertragen.
ab 20 Uhr: Online-Empfang	<b>Kunsthistorische Sammlungsforschung: Sammlungen vom Kunst auf Papier</b> (Moderation: Sonja Isenhardt)	16:00 – 16:20: Henrike Haas (Bremen), Susanne Müller-Bachtel (Würzburg), SPIZ-Lesungsgast „Kaffee, Kaufmann, Kunst“ im Ludwig-Breker-Museum Bremen und seine Nachwirkungen im Museum und in der Forschung	02.02.2023
<b>Provenienzforschung</b> (Moderation: Susanne Müller-Bachtel)	13:45 – 14:00: Kaffeepause	16:20 – 16:40: Johanna Zeulek, Guido Fackler (Würzburg) „Kulturelle Kontakte ausstellen“ Lesungsgast mit dem Breker-Museum Köln	03.02.2023
9:25 – 10:00: Inga Benedix (München) Provenienzforschung zu den Nachkriegserwerbungen des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg		16:40 – 17:00: Andreas Huth (Berlin) Ein zweiter Blick: Das Seminar Frauenbilder und Bilder von Frauen im Bad-Museum Berlin	
10:00 – 10:45: Andrea Lehmann (London) Provenienzforschung bei Christie's			
10:45 – 11:15: Kaffeepause			

Organisation: Dr. phil. Huth, Susanne Müller-Bachtel in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Eckhard Starobinski, Prof. Dr. Guido Fackler und Prof. Dr. Annette Fischer. Eine Kooperation der Fächer Geschichte, Sammlungslehre und Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

1 Programm der Ringvorlesung »Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 7.0« (WS 2022/23)

den; auf die Restitution durch die JMU an die früheren Eigentümer im Juni 2023 wird im nächsten Tätigkeitsbericht einzugehen sein.

Im Zuge der Erforschung der Provenienz des Werks »Tod und Geizhals« konnte außerdem ein wichtiger stadthistorischer Aspekt näher beleuchtet werden. So musste sich die Freimaurerloge »Zu den zwei Säulen am Stein« 1933 unter Druck der NS-Diktatur auflösen, hatte aber gegenüber der Großloge »Zur Sonne« in Bayreuth, der sie unterstand, noch finanzielle Verpflichtungen zu klären. Vermutlich gelangte das Gemälde deshalb zwischen April und August 1933 in die Sammlung des Martin von Wagner Museums. Im Inventarbuch ist hierzu vermerkt: »als Geschenk für 200,-«. Hinter dieser Formulierung könnte ein Scheinverkauf stecken: Die Loge musste ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen, hätte aber wahrscheinlich durch einen offiziellen Gemäldeverkauf einen Teil der Erlöse an NS-Organen abtreten müssen. Dies legt die Vermutung nahe, dass obige Formulierung gewählt wurde, um der Loge das Geld auszuhändigen, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen konnte. Zudem war das Gemälde wahrscheinlich Teil der Einrichtung des Logenhauses in der Valentin-Becker-Straße 3 in Würzburg. Das Haus und das Grundstück mussten 1933 an die Stadt Würzburg übergeben werden. Das Gebäude diente in der NS-Zeit als Kulturhaus für den »Kampfbund deutscher Kultur« und wurde später in »Alfred-Rosenberg-Haus« umbenannt. Diese historischen Zusammenhänge sind auch für die überregionale Aufarbei-

tung der Geschichte der Freimaurerlogen in der NS-Zeit von Interesse. Um zu verstehen, wie die Auflösung und Liquidationen abliefen, tauschte sich die Mitarbeiterin mit Kolleginnen und Kollegen aus Sachsen-Anhalt aus, die ebenfalls an Freimaurerloge Objekte restituiert haben.

## OBJEKTBEZOGENE RECHERCHEN

Für den Zeitraum 1945 bis 1998 ergab sich in der Erforschung der Provenienzen ein besonders spannender Fall. Das betreffende Werk, »Bildnis einer jungen Frau« bzw. »Caritas Romana« (1546, Meister HB mit dem Greifenkopf), ist in den 1960er Jahren in die Sammlung gelangt und wurde von einer belgischen Prinzessin erworben. Das Gemälde fügte man im Martin von Wagner Museum mit einem Werkteil zusammen, welches sich seit dem 19. Jahrhundert in der Sammlung befand. Durch wissenschaftliche Analyse konnte bereits in den 1940er Jahren festgestellt werden, dass beide Teile zusammengehören und zwischen dem 16. Jahrhundert (Entstehungszeitpunkt) und den 1920er Jahren geteilt worden waren. Der obere Teil des Werkes wurde in den 1920er Jahren vom Wallraf-Richartz-Museum in Köln aus der Galerie van Diemen erworben und in den späteren 1930er Jahren in London zur Ausschmückung der Deutschen Botschaft verwendet. Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterstand die Deutsche Botschaft zunächst Schweizer Jurisdiktion. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs beschlagnahmten

englische Behörden das Gebäude samt Einrichtungsgegenständen. Das Gemälde wurde in der Folge auf dem englischen Kunstmarkt verkauft und gelangte so schließlich in den Besitz der erwähnten belgischen Prinzessin. Wie genau das Werk seinen Weg von England nach Belgien fand, konnte nicht abschließend geklärt werden. Sicher ist aber, dass die Prinzessin das Werk dem Martin von Wagner Museum über eine belgische Kunsthandlung zum Kauf angeboten hat. Da diese Konstellation vorher nicht bekannt war, musste zunächst geklärt werden, was in Köln noch an Informationen vorhanden ist. Die dortigen Kolleginnen und Kollegen haben freundlicherweise alle Informationen als Kopien zugeschickt; zudem konnte im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes ein Aktenvorgang zu diesem Werk gefunden werden, wonach das Kölner Museum in den 1950er Jahren versucht hatte, es zurückzuerlangen. Aus diesen Quellen ging ferner hervor, dass der Besitzanspruch damals bereits erloschen war. Eine zusätzliche Hilfe waren zwei Kolleginnen und Kollegen aus London, die sich ebenfalls mit dieser Fallkonstellation beschäftigten und Frau Benedix mit Quellen aus den National Archives in London unterstützten.

Bei den Erwerbungen zwischen 1945 und 1998 musste kein Fall rot markiert werden, doch war vielen Werken eine gelbe oder orange Ampel zuzuordnen: Das Martin von Wagner Museum ist sich bewusst, dass diese Werke weiterer intensiver Forschung bedürfen. In diesem Kontext wurden zudem einige Biografien von Akteuren erforscht. Auch diese

Arbeit sollte vom Museum vertiefend weitergeführt werden, da es sich bei den Verkäufern der Werke um Personen handelt, die für die Würzburger Kunst- und Kulturpolitik von Bedeutung waren. Diesbezüglich lassen sich deutliche Kontinuitäten feststellen: Schon vor 1945 aktive Kunsthändlerinnen und -händler waren in der Nachkriegszeit weiter auf dem Kunstmarkt tätig und haben dabei vielleicht Werke erworben, die aus einem NS-verfolgungsbedingten Kontext stammen könnten.

## ORGANISATIONSTÄTIGKEIT

**21.–22.2.2022:** | Susanne Müller-Bechtel, Guido Fackler, Eckhard Leuschner, Anuschka Tischer, Ringvorlesung »Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe 7.0« (WS 2022/23), öffentliche, interdisziplinäre Ringvorlesung der Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Museologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

## ABSCHLUSSARBEITEN ZUR SAMMLUNGS- UND PROVENIENZFORSCHUNG SOWIE ZU KOLONIALEN KONTEXTEN AN DER PROFESSUR FÜR MUSEOLOGIE (Masterstudiengang »Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe«)

(betreut von Prof. Dr. Guido Fackler und Dr. Stefanie Menke)

Sophie Kamprad, Kulturgutenteignung in der SBZ und DDR. Die Sammlung Fiévet im Museum Schloss Bernburg (Sachsen-Anhalt)

Luisa Kösterke, Zwischen Kostbarkeit, Kolonialismus und Artenschutz: Musealisierung und museale Handhabung von Elfenbein

Hannah Romstedt, Das koloniale Erbe naturkundlicher Sammlungen: Die zoologischen »Sammlungen« Carl Georg Schillings

Lisa-Marie Sophie Micko, Collections in Danger?! The Impact of Climate Change on Objects in Bavarian Castles and Museums

# Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Alter Hof 2  
80331 München  
[museumsberatung-bayern.de](mailto:museumsberatung-bayern.de)

**Christine Bach M. A.**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Provenienzforschung  
Tel.: +49 (0)89 210140-48  
E-Mail: [christine.bach@blfd.bayern.de](mailto:christine.bach@blfd.bayern.de)

**Dr. Marlen Topp**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Provenienzforschung  
Tel.: +49 (0)89 210140-49  
Mobil: +49 (0)162 1005188  
E-Mail: [marlen.topp@blfd.bayern.de](mailto:marlen.topp@blfd.bayern.de)





franken und Schwaben den NS-Erstcheck durch, u. a. im Stadtmuseum Memmingen (siehe Abb. 2), in der Städtischen Galerie Rosenheim und im Rhönmuseum Fladungen. Dabei wurde das Projekt zeitweise finanziell vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert.

### **Provenienzforschung zu sechs Wandmalereien aus der Villa Dessauer**

Projektplanung in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Christine Bach M. A. (Projektleitung), Dr. Cornelia Oelwein, (Projektbearbeiterin), vollfinanziert durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Laufzeit: 23.5.2022–22.11.2022

Im Rahmen des Beratungsangebots zur Provenienzforschung war 2021 gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ein Forschungsprojekt definiert worden, das 2022 die Provenienz von sechs Wandmalereien des Künstlers Wilhelm Kaulbach (1805–1874) aus der ehemaligen Villa Dessauer in München untersucht hat. Bei den Objekten handelt es sich um Szenen aus dem »Amor- und Psyche-Zyklus« (siehe Abb. 3) nach Apuleius, die sich in der Münchner Villa des jüdischen und zum katholischen Glauben konvertierten Rechtsanwalts Georg von Dessauer (1795–1870) befanden. Heute sind die Malereien, die zu einem unbekanntem Zeitpunkt – anzunehmen ist eine kriegs-



2 Handwaschgefäße aus dem Eigentum Isaak Einsteins aus Fellheim, die sich im Stadtmuseum Memmingen befinden

bedingte Sicherungsmaßnahme – fachgerecht von den Wänden der Villa abgelöst worden waren, im Besitz des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD). Dort sind sie seit 1977 als vom Allgemeinen Deutschen Automobil Club (ADAC) übertragene Werke erfasst. Der ADAC hatte drei dieser Malereien als damaliger Eigentümer der Villa Dessauer 1947 durch den Münchner *Central Collecting Point* (CCP) ausgehändigt bekommen, die aus den Auslagerungsdepots der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen geborgen worden waren. Wie der Automobil Club in den Besitz der übrigen Fresken gelangte, war zu Beginn der Arbeit völlig unklar. Das Projekt hat die Geschichte und die Besitzwechsel der Villa Dessauer sowie der sechs Wandmalereien untersucht und die Objekte auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug hin überprüft. Sie wurden als unbedenklich eingestuft.

### **Beschlagnahmt, verkauft, versteigert – jüdisches Kulturgut in den nicht-staatlichen Museen in Franken**

Christine Bach M. A., teilfinanziert durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Laufzeit: 14.2.2017–15.7.2020, in Weiterbearbeitung bis 14.2.2024

In dem 2020 abgeschlossenen Projekt wurden gemeinsam mit dem Staatsarchiv Würzburg etwa 5 000 Würzburger Gestapo-Personenakten untersucht, die Informationen zur Enteignung rassistisch Verfolgter und der Verwertung ihres beschlagnahmten Besitzes enthalten. Dabei handelt es sich zumeist um Kunsthandwerk, persönliche Wertgegenstände oder einfachen Hausrat. Das Projekt



3 Szene aus dem »Amor- und Psyche-Zyklus«, Inv.-Nr. 3412

wurde von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste gefördert. In Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft für semantische Datenverarbeitung e. V. entstand die WissKI-Datenbank *Herkunft bekannt*, die bis Februar 2024 veröffentlicht werden soll. Hier können künftig die Namen der Geschädigten, die entzogenen Objekte und die Versteigerungstermine recherchiert werden.

### **Pilotprojekt zur Untersuchung kritischer Provenienzen aus der SBZ und der DDR in nichtstaatlichen Museen des Freistaates Bayern**

Dr. Marlen Topp, vollfinanziert durch die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Laufzeit: 1.2.2021–9.1.2024

Das Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste hat



forschung in Nordrhein-Westfalen und das ZADIK – Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktfor- schung e. V. an der Universität Köln.

### **BETEILIGUNG IN GREMIEN UND JURYSITZUNGEN**

Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. (AKP) (Christine Bach M. A., Dr. Marlen Topp)

AG SBZ/DDR (Dr. Marlen Topp)

Konferenz der Museumsberatungsstel- len in den Ländern, AG Erstcheck (Chris- tine Bach M. A.)

### **VERÖFFENTLICHUNGEN**

Christine Bach, Die Provenienzprüfung von sechs Wandmalereien des Künstlers Wilhelm Kaulbach aus der ehemaligen Villa Dessauer in München, Website des Bayerischen Landesamts für Denkmal- pflege, [https://www.blfd.bayern.de/in- formation-service/projekte/provenienz- pruefung-wilhelm-kaulbach/](https://www.blfd.bayern.de/information-service/projekte/provenienz- pruefung-wilhelm-kaulbach/), 1.6.2022

Christine Bach, Online-Beitrag für Social Media des BLfD und der Landesstelle zum Tag der Provenienzforschung am 13.4.2022

Christine Bach, Beschlagnahmt, ver- kauft, versteigert. Die Gestapoakten im

Staatsarchiv Würzburg und ihr Nutzen für die Provenienzforschung, in: Archi- var. Zeitschrift für Archivwesen, 75. Jahr- gang, Heft 1, 2022, S. 19–21

Cornelia Oelwein, Untersuchung zur Geschichte und Provenienz des Amor- und Psyche-Zyklus von Wilhelm von Kaulbach. Ein Zwischenbericht, in: mu- seum heute 62, München 2022, S. 56– 58

### **VORTRÄGE**

**17.3.2022:** Christine Bach, Einführung in die Provenienzforschung, Bayerische Volontärsakademie

**14.11.2022:** Christine Bach, Beschlag- nahmt, verkauft, versteigert. Die Gesta- poakten im Staatsarchiv Würzburg und ihr Nutzen für die Provenienzforschung, »Die Peripherie im Zentrum«, Herbst- konferenz des Deutschen Zentrums Kul- turgutverluste 14.–15.11.2022

### **MUSEUMSPRAXIS, FORTBILDUNGS- REIHE DER LANDESSTELLE FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN MUSEEN IN BAYERN, 2022/II**

**21.10.2022:** Münchner Stadtmuseum, Christine Bach, Dr. Regina Prinz und Luisa Rupprich M. A., Einblicke in die Provenienzforschung

# Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Landshuter Straße 4  
93047 Regensburg  
[www.leibniz-ios.de](http://www.leibniz-ios.de)

## Tillmann Tegeler M. A.

Leiter des Arbeitsbereichs Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur, Leiter des Projekts »Wenn sich da u. U. etwas machen ließe«. Potenzielles Raubgut im Bibliotheksbestand des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung«  
E-Mail: [tegeler@ios-regensburg.de](mailto:tegeler@ios-regensburg.de)  
Tel.: +49 (0)941 943-5482

## Dr. Daniela Mathuber

Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin  
E-Mail: [mathuber@ios-regensburg.de](mailto:mathuber@ios-regensburg.de)  
Tel.: +49 (0)941 943-5486



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### »Wenn sich da u. U. etwas machen ließe«. Potenzielles Raubgut im Bibliotheksbestand des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Laufzeit: 1.5.2022–30.4.2024  
Tillmann Tegeler, M. A. (Projektleitung),  
Dr. Daniela Mathuber

Das IOS entstand 2012 durch die Fusion des Südost-Instituts (SOI) und des Osteuropa-Instituts (OEI). Beide Einrichtungen befanden sich ursprünglich in München und zogen 2007 nach Regensburg um. Die Bibliothek des IOS lässt sich in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung insofern als Zufallsprodukt beschreiben, als sie die Bestände dreier Institute und mehrerer Privatbibliotheken vereint, die zwar alle auf Osteuropa ausgerichtet sind, sich aber darin unterscheiden, wie und mit welchen Schwerpunkten sie aufgebaut wurden bzw. noch werden. Aktuell umfasst der Bestand rund 340 000 Medien (Bücher, Zeitschriftenbände, Atlanten, Karten), von denen rund 20 000 aus der Zeit vor 1945 stammen. Vor allem durch Schenkungen wächst die Zahl stetig an.

Das SOI wurde 1930 gegründet, das OEI 1952. In beiden Instituten waren nach dem Krieg ehemalige Mitglieder der NSDAP in Leitungspositionen. Den Anstoß zum gegenwärtigen Projekt gab das Studium eines Briefes von Fritz Valjavec (1909–1960; Geschäftsführer des SOI 1935–1955, Direktor 1955–1960). Im Februar 1942 hatte er gegenüber Helmut Carstanjen (1905–1991), dem Direk-

tor des Instituts für Südostdeutsche Forschungen in Graz, Interesse an Buchbeständen aus der Untersteiermark bekundet. Auch weitere Hinweise auf das Vorhandensein von Raubgut sind an konkrete Personen gebunden. Ungeachtet dessen wird eine Gesamtüberprüfung der vor 1945 entstandenen Medien durchgeführt, da die beteiligten Institute unwissentlich Raubgut im antiquarischen Handel erworben haben könnten und nicht alle problematischen Akteure schon im Vorhinein als solche bekannt sein müssen.

Da das Projekt erst im Mai 2022 begann, lag der Schwerpunkt der bisherigen Tätigkeiten auf der Autopsie in Magazin und Lesesaal. Bei Büchern und Zeitschriften ist diese für die Erwerbungen bis einschließlich September 2022, von kleineren Nachüberprüfungen abgesehen, abgeschlossen; die Autopsie der Kartensammlung steht noch aus. Mit Stand vom 31.12.2022 sind 34 bibliografische Einheiten als Raubgut identifiziert, 15 sind auf der Provenienzampel orange markiert, 37 gelb und 1177 grün. Der große Rest ist unbestimmt, es gibt weder Hinweise, die einen Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug begründen, noch solche, die eine Einstufung als unbedenklich zulassen. Vier der als orange eingestuften Titel sind mit einer 99-prozentigen Wahrscheinlichkeit Raubgut, können aber wegen der Entfernung sämtlicher Provenienzmerkmale nicht mit letzter Sicherheit als solches identifiziert werden.

Ergänzend zur Autopsie erwiesen sich die Alben mit Provenienzmerkmalen als sehr hilfreich, die im Offenbach Archival

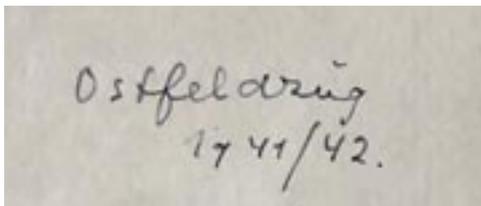
Depot erstellt wurden. Sie sind über den Katalog der National Archives Washington online abrufbar (<https://catalog.archives.gov/id/541591>). Auf diese Weise konnten sechs bibliografische Einheiten als Raubgut identifiziert werden, die sonst gelb oder orange geblieben wären. Zudem fand sich in der Korrespondenz von Fritz Valjavec der Hinweis, dass zwei Bücher aus seiner Privatbibliothek aus der Zweigstelle des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg in Zagreb stammen und damit als starke Verdachtsfälle betrachtet werden müssen, auch wenn sie keine Provenienzmerkmale aufweisen.

Die auf der Provenienzampel erfassten Titel lassen einige Muster erkennen. Aus dem Bestand des OEI (Sammelgebiet Russländisches Reich, Sowjetunion, Ostmitteleuropa sowie in geringerem Umfang Bulgarien und Jugoslawien) stammt wesentlich mehr Raubgut (31 Titel) als aus dem Bestand des SOI (Sammelgebiet Südosteuropa, Tschechoslowakei, Habsburgermonarchie; drei Titel). Bei den als orange eingestufteten Titeln ist das Verhältnis fast ausgeglichen (acht aus dem OEI, sieben aus dem SOI). Dennoch überwiegen auch hier Bücher und Zeitschriften aus dem OEI. Dieser Befund spiegelt die Allian-

zen während des Zweiten Weltkrieges wider. Mehrere südosteuropäische Staaten waren zumindest zeitweise mit dem Dritten Reich verbündet und daher nicht oder nur in geringem Umfang das Ziel von Plünderungen.

Wie bereits erwähnt, wurde das Projekt durch personenbezogene Hinweise auf Raubgut angestoßen, und tatsächlich bestätigte sich, dass Netzwerke für den Zugang von Raubgut ins OEI zentral waren. Konkret fungierten Bekannte des ersten Direktors Hans Koch (1894–1959) als Lieferanten von Raubgut; zugleich war nach aktuellem Stand Koch selbst der zweitwichtigste Lieferant (sechs bibliografische Einheiten) (siehe Abb. 1). An erster Stelle rangiert der Forstspezialist Erwin Buchholz (geboren 1893; sieben bibliografische Einheiten). Buchholz hatte im Ministerium für die besetzten Ostgebiete gearbeitet, während Koch 1941 in der Heeresgruppe Süd der Verbindungsoffizier von Alfred Rosenberg war. Bei beiden lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine unmittelbare Beteiligung an Plünderungen nicht nachweisen. Die Arbeit in Rosenbergs Einflussbereich erleichterte es ihnen aber sicherlich, in den Besitz von Raubgut zu gelangen. Ein weiteres Beispiel ist der Jurist Ehrenfried Schütte (1910–2007; zwei bibliografische Einheiten). Er hatte 1941 im RMfdbO (Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete) gewirkt und ab 1942 im Sonderverband Bergmann gedient, der zur Division Brandenburg der Abwehr gehörte, zu welcher 1943 auch Koch versetzt wurde.

Nicht alle Bibliotheksstempel (siehe Abb. 2) konnten bislang einem konkre-



1 Handschriftlicher Vermerk von Hans Koch als Hinweis auf Raubgut

ten Ort zugeordnet werden. Von den Titeln, bei denen das möglich ist, stammen die meisten aus der Sowjetunion (20 bibliografische Einheiten), vor allem aus der Ukraine (ohne Halbinsel Krim; zehn Einheiten) und da wiederum besonders aus der Hauptstadt Kyïv (sechs Einheiten). Aufgrund der Gefährdungen durch die aktuellen Kriegshandlungen wird sich die Restitution dieser Bücher und Zeitschriften auf unbestimmte Zeit verschieben. Bislang wurden weder *Lost Art*-Meldungen erstellt noch Restitutionsen in die Wege geleitet. Beides ist für 2023 geplant.

Im Rahmen einer Veranstaltung anlässlich des 70-jährigen Gründungsjubiläums des OEI (28.7.2022, Regensburg) hielten Daniela Mathuber und Tillmann Tegeler den Vortrag »Provenienzforschung am IOS. Zur Vorgeschichte der Bibliothek des Osteuropa-Instituts«.



**2** Geschwärzter Stempel der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen Sowjetrepublik, darunter Stempel und Zugangsnummer des OEI, Rückseite des Titelblatts eines Buches aus dem Besitz von Erwin Buchholz (Signatur W 01/4 R 54/409(16))

# Münchner Stadtmuseum

St.-Jakobs-Platz 1  
80331 München  
Tel.: +49 (0)89 233-27392  
+49 (0)89 233-22217  
[www.muenchner-stadtmuseum.de](http://www.muenchner-stadtmuseum.de)

**Dr. Regina Prinz**  
Leitung Provenienzforschung und  
Hausdokumentation  
E-Mail: [regina.prinz@muenchen.de](mailto:regina.prinz@muenchen.de)

**Dr. Miriam Noa**  
Leitung Sammlung Musik  
E-Mail: [miriam.noa@muenchen.de](mailto:miriam.noa@muenchen.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Das Münchner Stadtmuseum untersucht seit über zehn Jahren die Ankaufspolitik des Hauses. Diese Forschungen sind vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste unterstützt worden. 2018 konnten erste Ergebnisse dieser Arbeit in einer Ausstellung mit Katalog unter dem Titel »Ehem. jüdischer Besitz« – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus« veröffentlicht werden.

Seit Dezember 2017 hat das Münchner Stadtmuseum eine eigene Stelle für die Provenienzforschung. Die zunächst halbe Stelle konnte 2020 auf eine volle unbefristete Stelle aufgestockt werden. Unterstützt wird diese Arbeit von April 2022 bis März 2024 durch eine Volontärin aus dem Fachbereich Geschichte. Die Erwerbungen des Hauses seit 1933 werden intensiv und systematisch untersucht. Die zwischen 1933 und 1945 erworbenen rund 20 000 Objekte sind gesichtet worden. Etwa ein Zehntel davon wird einem detaillierten Erstcheck unterzogen. Mit der Unterstützung der Restaurierungsabteilung konnten von allen Gemälden die Vorder- und Rückseiten fotografisch aufgenommen werden. Damit sind die Arbeiten beim Erstcheck deutlich erleichtert worden.

Das Museum strebt eine möglichst vielfältige Vermittlung von Ergebnissen und Erkenntnissen aus der Provenienzforschung an. Zentral ist es dabei, die Perspektive der Nachfahren der betroffenen Familien wiederzugeben. Dafür werden Interviews geführt, kleine Bildfolgen und Filme erstellt und als eigene

Alben in der *Sammlung Online* des Museums publiziert.

## Musikinstrumentensammlung

Seit 2021 widmet sich Dr. Miriam Noa, Leiterin der Musiksammlung, der Bearbeitung der Herkunft der Musikinstrumente. In der über 6 000 Instrumente umfassenden Sammlung befinden sich etliche aus kolonialem Kontext. Aufgrund der ab 2024 anstehenden Sanierungsmaßnahmen im Münchner Stadtmuseum wurde die Musikinstrumentenabteilung komplett abgebaut. Der Umzug des Museums in das Interimsquartier auf dem ehemaligen ARRI-Gelände in der Türkenstraße ist eine Gelegenheit, sich intensiver mit der Provenienz von Musikinstrumenten zu befassen. Zur transparenten Dokumentation sollen die Musikinstrumente Schritt für Schritt mit den entsprechenden Provenienzinformationen in die *Sammlung Online* aufgenommen werden.

Im April 2022 waren Dr. Miriam Noa und Dr. Regina Prinz Teilnehmerinnen der Tagung »The spoliation of musical instruments in Europe. 1933–1945« in der Cité de la Musique Paris. Mit dem Vortrag »A music museum for the ›capital of the movement‹? Georg Neuner and the foundation of Munich City Museum´s music collection« eröffneten sie vor internationalem Publikum die Diskussion um die Provenienz von Musikinstrumenten aus dem Münchner Stadtmuseum. Die Tagung war der erste Schritt zur internationalen Vernetzung von Forschenden auf diesem Feld und bot eine wertvolle Grundlage für weitere Recherchen.

Im Rahmen der großen Sonderausstellung »München 72. Mode, Menschen und Musik« wurde Mauricio Kagels »Exotica« prominent thematisiert (siehe Abb. 1). An der Uraufführung dieses Auftragswerks für das Kulturprogramm der Olympischen Spiele 1972 waren 60 außereuropäische Instrumente aus dem Bestand des Stadtmuseums im Einsatz, von denen 29 in der Ausstellung gezeigt wurden. Sowohl in den dazugehörigen Wandtexten als auch bei einer Podiumsdiskussion zur Wiederaufführung des Werks am 29.7.2022 wurden die Fragen nach der Provenienz der Objekte sowie dem damaligen und heutigen Umgang mit ihnen kritisch beleuchtet.

Im Oktober 2022 erschien der Bildband »Cultural Heritage of Indonesia in Ger-

many«, den die Botschaft von Indonesien zur Feier des 70. Jahrestages der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland publiziert hat. Versammelt sind darin die 14 bedeutendsten musealen Sammlungen indonesischer Artefakte in Deutschland mit ihren jeweils ca. 20 »Highlights«. Das Münchner Stadtmuseum präsentiert hier seine herausragendsten Musikinstrumente und thematisiert ihre kritischen oder ungeklärten Provenienzen.

### OBJEKTBEZOGENE FORSCHUNG

Im engen Austausch mit der Projektleiterin des Rosenthal-Forschungspro-



1 Instrumentenwand zu Mauricio Kagels »Exotica« in der Sonderausstellung »Mode, Menschen und Musik« (30.7.2022–12.3.2023, Münchner Stadtmuseum)

jekts am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Franziska Eschenbach M. A., konnte eine spätmittelalterliche Apostelfigur aus der ehemaligen Kunstsammlung des Antiquars Jacques Rosenthal identifiziert werden. Durch gemeinsame Forschungen wurde das Objekt zur Restitution vorbereitet. Der Dialog mit der Familie ist durch das *Holocaust Claims Processing Office* in New York moderiert worden. Auf die Restitution der Apostelfigur im April 2023 wird im nächsten Tätigkeitsbericht eingegangen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Recherchen im Jahr 2022 war die Erforschung der aus dem Städtischen Leihamt stammenden Silberbestände des Münchner Stadtmuseums. Das damalige Historische Stadtmuseum hatte von der reichsweit organisierten »Silberzwangsabgabe« aus jüdischem Besitz profitiert und in mehreren Ankäufen 1939 und 1940 insgesamt 210 Silbergegenstände beim Städtischen Leihamt in München erworben. Für einen Gesamtpreis von 2.643,60 Reichsmark erstand der damalige Direktor Konrad Schießl Besteck, Becher, Kannen, Schälchen, Teller und Leuchter. Alle Objekte wurden im Museum inventarisiert, auf Karteikarten genauer beschrieben sowie zum Teil mit Zeichnungen und Fotos versehen. Die Herkunft der Objekte wurde im Inventarbuch und auf den Karteikarten mit »Städtisches Leihamt« vermerkt.

Nach dem Krieg gab das Museum über 60 Objekte an Familien zurück, die ihre Rückforderungen mit den entsprechenden Nachweisen belegen konnten. Die restlichen 145 Silbergegenstände befin-

den sich bis heute im Bestand des Münchner Stadtmuseums. Trotz 2012 begonnener intensiver Recherchen kam man bei der Zuordnung zu den ehemaligen Eigentümerinnen und Eigentümern nicht weiter. Dies lag darin begründet, dass die Objekte zwar der Ankaufsverzeichnisnummer (im folgenden AV-Nummer) des Städtischen Leihamts zuzuordnen waren, die Verbindung dieser Nummer mit einem Familiennamen jedoch nicht möglich war. Das Münchner Stadtmuseum musste sich deshalb darauf beschränken, alle Objekte zu bearbeiten, zu fotografieren und in der *Lost Art*-Datenbank sowie in einem eigenen Album in der *Sammlung Online* des Museums einzustellen.

Durch den engen Austausch mit Dr. Matthias Weniger vom Bayerischen Nationalmuseum, der in diesem Thema bereits intensive Vorarbeiten geleistet hatte, und neue Aktenfunde im Münchner Stadtarchiv hat sich die Situation im Sommer 2022 grundlegend verändert (vgl. auch hier S. 15f.). Im Stadtarchiv sind Restbestände aus dem Aktenkonvolut zum Städtischen Leihamt aufgetaucht, darunter alte Versionen von AV-Karten und Haushaltsüberwachungslisten, die erstmals eine fast vollständige Konkordanz von AV-Nummern und Familiennamen möglich machen. Damit liegen heute für fast alle der 2306 Zugänge im Leihamt die Namen der betroffenen Münchner Familien vor, die ihre Wertgegenstände einliefern mussten. Das Münchner Stadtmuseum kann damit jetzt fast alle 145 Objekte der sogenannten Silberzwangsabgabe einem Familiennamen zuordnen. Für die Silbergegenstände wurden die Namen

von 47 jüdischen Eigentümerinnen und Eigentümer ermittelt.

Das Münchner Stadtmuseum ist seitdem damit befasst, die Familiengeschichte der 47 betroffenen Familien zu recherchieren und nach Erbberechtigten zu suchen. Zur Unterstützung bei der Erbensuche hat das Museum erfolgreich einen Antrag für ein Kurzprojekt beim Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste gestellt.

### VORTRÄGE, PODIUMSDISKUSSIONEN, MODERATION

**17.3.2022:** Dr. Regina Prinz, Provenienzforschung: Quellen zur NS-Raubkunst finden, Vortrag innerhalb eines Fortbildungsseminars an der Bayerischen Museumsakademie

**8.4.2022:** Dr. Miriam Noa und Dr. Regina Prinz, A music museum for the ›Capital of the Movement‹? (siehe Abb. 2) Georg Neuner and the foundation of Munich City Museum's music collection, Vortrag auf dem internationalen Symposium

›The spoliation of musical instruments in Europe. 1933–1945‹, Philharmonie de Paris 7.–9.4.2022

**14.4.2022:** Kinovorführung mit anschließender Podiumsdiskussion zum Tag der Provenienzforschung mit Claudia Engelhardt (Filmmuseum), Dr. Carolin Lange, Jan N. Lorenzen, Dr. Regina Prinz, Film: ›Die Versteigerer, Profiteure des Holocaust‹ von Jan N. Lorenzen und Michael Schönherr. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und war eine Woche online abrufbar.

**5.5.2022:** Dr. Regina Prinz, Vortrag: Die Bestände des sogenannten Leihamts-silbers am Münchner Stadtmuseum, Tagung ›Glanz, Licht und Schatten – Provenienzforschung zu Silberbeständen‹, Bomann-Museum Celle

**24.6.2022:** Dr. Regina Prinz, Vortrag zur Provenienzforschung am Münchner Stadtmuseum in einer Seminarveranstaltung im Fachbereich Kunstgeschichte der Universität Regensburg (Leitung: Lisa Kern)

**21.10.2022:** Dr. Regina Prinz, Vortrag: Einblicke in die Provenienzforschung,



**2** Vortrag ›A music museum for the ›Capital of the Movement‹? Georg Neuner and the foundation of Munich City Museum's music collection‹, Tagung ›Music and Spoliation 1933–1945‹, Cité de la Musique Paris, 7.–9.4.2022

Fortbildungsseminar der nichtstaatlichen Museen Bayerns (Leitung: Christine Bach)

### **ORGANISATIONSTÄTIGKEIT**

**22.7.2022:** Wiederaufführung der »Exotica« von Mauricio Kagel aus dem Jahr 1972 auf historischen Instrumenten des Münchner Stadtmuseums und Podiumsdiskussion, organisiert von Dr. Miriam Noa, Sammlung Musik, innerhalb der Veranstaltungsreihe »Sommer im Hof« des Münchner Stadtmuseums

### **BERICHTERSTATTUNG/ MEDIEN-RESONANZ**

September 2022, Freischaltung eines eigenen Albums zur Geschichte des sogenannten Volkskunsthause Wallach in der *Sammlung Online* des Münchner Stadtmuseums: <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/liste/alben/das-volkskunsthau-wallach>. Das Münchner Stadtmuseum pflegt einen engen Austausch mit verschiedenen Nachfahren der Familie Wallach und unterstützt sie beim Aufbau einer eigenen Familienplattform: <https://wallachproject.org/>. Das Museum war im August 2022 zu Besuch bei der Textildruckerei Fromholzer in Ruhmannsfelden, die bis heute die Druckvorlagen aus dem Bestand der Familie Wallach verwendet.

# Museum Fünf Kontinente

Maximilianstraße 42  
80538 München  
[www.museum-fuenf-kontinente.de](http://www.museum-fuenf-kontinente.de)

## Dr. Hilke Thode-Arora

Ethnologin, Referentin für Provenienzforschung  
E-Mail: [hilke.thode-arora@mfk-weltoffen.de](mailto:hilke.thode-arora@mfk-weltoffen.de)

## Dr. Karin Guggeis

Ethnologin, Provenienzforschungsprojekt  
»Der ›Blaue-Reiter-Pfosten‹ und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente München«  
E-Mail: [karin.guggeis@mfk-weltoffen.de](mailto:karin.guggeis@mfk-weltoffen.de)

## Dr. Stefan Eisenhofer

Ethnologe, Provenienzforschungsprojekt  
»Die Sammlungen aus dem Reich Benin und aus Benin City im Museum Fünf Kontinente München«  
E-Mail: [stefan.eisenhofer@mfk-weltoffen.de](mailto:stefan.eisenhofer@mfk-weltoffen.de)

## Dr. Uta Werlich

Ethnologin und Sinologin, Provenienzforschungsprojekt »Spuren des ›Boxerkrieges‹ in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung«  
E-Mail: [uta.werlich@mfk-weltoffen.de](mailto:uta.werlich@mfk-weltoffen.de)

## PD Dr. Richard Hölzl

Historiker, Provenienzforschungsprojekt  
»Afrikanische Sammlungen aus kolonialen Kontexten« (ab 2023)  
E-Mail: [richard.hoelzl@mfk-weltoffen.de](mailto:richard.hoelzl@mfk-weltoffen.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Gemäß seinen Beständen liegt der derzeitige Schwerpunkt der Provenienzforschung des Museums Fünf Kontinente auf kolonialzeitlichem Sammlungsgut und der Rekonstruktion der Sammelumstände.

### Projekt »Der ›Blaue-Reiter-Pfosten‹ und die Sammlung Max von Stetten (1893–1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente München«

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kontexte, und durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst; November 2019 bis Juli 2022 (kostenneutrale Verlängerung)

Dr. Karin Guggeis, Museum Fünf Kontinente, München (Gesamtprojektleitung); Prof. Dr. Albert Gouafo, Université de Dschang, Kamerun (Projektleiter Kamerun); Yrine Matchinda und Dr. Lucie Mbogni Nankeng, beide Université de Dschang (wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, frankophone Regionen); Prof. Joseph Betoto Ebune und Dr. Ngome Elvis Nkome, beide University of Buea (wissenschaftliche Mitarbeiter, anglophone Regionen)

Im Mittelpunkt des Projekts stand die Frage nach der Art der Aneignungssituationen und den Aneignungsorten der über 200 Objekte umfassenden Sammlung bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Positionen und Aktivitäten des Sammlers Max von Stetten. Exemplarisch wurde zudem anhand seiner Person und der von ihm zusammengetragenen Sammlung die *entangled*



1 Die große Holzstele (Inv.-Nr. 93-13), auch bekannt als der »Blaue-Reiter-Pfosten«, dem Forschungsstand bei Projektende zufolge auf Oroko Ndo'obe genannt

history zwischen Deutschland und Kamerun in dieser Phase der Kolonialzeit erarbeitet.

Dringender Forschungsbedarf bestand insbesondere aufgrund der Funktionen und Aktivitäten Max von Stettens (1860–1925) in der damaligen Kolonie in den Jahren 1891 bis 1895, vor allem als Kommandeur der neugegründeten dortigen »Schutztruppe«. Ziel war es, gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kamerun und durch diese mit Nachfahren (siehe Abb. 2) dokumentierter oder vermuteter Herkunftsgesellschaften möglichst detailliert die Umstände der Erwerbungen der

Sammlung Max von Stettens zu erforschen. Diese stammt aus der frühen Phase der kolonialen Expansion des Deutschen Kaiserreichs in Kamerun und befindet sich seit den 1890er Jahren im Museum Fünf Kontinente. Das prominenteste Objekt ist eine große, reich geschnitzte Holzstele (siehe Abb. 1). Sie ist auch als »Blaue-Reiter-Pfosten« bekannt, da sie im berühmten Almanach »Der Blaue Reiter« (1912) von Franz Marc und Wassily Kandinsky abgebildet ist. Priorität bei den Forschungen in Kamerun hatte die Zusammenarbeit mit den Nachfahren von möglichen Herkunftsgesellschaften dieser Holzstele und an-



2 Interview von Ngome Elvis Nkome mit Joseph Miller Kingue, Würdenträger der Bakweri, mit einem ähnlichen Horn wie dem in der Münchner Sammlung befindlichen, Buea, 14.5.2020



3 Blashorn der Bakweri in Buea (Inv.-Nr. 95-493)

deren Objekten (siehe Abb. 3). Die Dokumentation der Oral History von Nachkommen von vermuteten oder dokumentierten Herkunftsgemeinschaften war ein wichtiger Forschungsansatz. Aufgrund der Covid-19-Maßnahmen wurde das Projekt bis Januar 2022 um drei Monate kostenneutral verlängert. Dies sollte einen größeren Planungsspielraum für die Reise der Gesamtprojektleiterin nach Kamerun sowie die Reisen der kamerunischen Projektpartner zu einem internen Workshop und einer öffentlichen Veranstaltung in München ermöglichen. Erstere wurde durch die Einstufung von Kamerun als Hochrisikogebiet verhindert, während der für Januar 2022 geplante Besuch von drei der fünf kamerunischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mangels Visaerteilung nicht zustande kam. Das Projekt wurde deshalb bis Juli 2022 um weitere sechs Monate verlängert. Im

Mai 2022 waren schließlich vier der fünf kamerunischen Projektpartnerinnen und -partner im Museum Fünf Kontinente, um mit der Gesamtprojektleitung persönlich und nach Augenscheinnahme der Objekte über die Sammlung Max von Stettens zu sprechen.

Als Ergebnis der Forschungen konnte bei 49 der 204 Gegenstände der Sammlung Max von Stettens der Verdacht nicht ausgeräumt, aber auch nicht bestätigt werden, dass sie ohne Zustimmung der Vorbesitzenden und teils im Rahmen von gewalttätigen militärischen Aktionen angeeignet worden waren.

Bei der Stele sowie für den im Anschluss inventarisierten Holzblock mit ähnlichen Motiven (Inv.-Nr. 93-14) ist den Recherchen von deutscher Seite zufolge eine frühere Verwendung als sakraler oder kultischer Gegenstand anzunehmen, und zwar konkret als Stütz-

träger in einem Versammlungshaus. Daher besteht die Möglichkeit, dass von Stetten den Pfeiler auf dem Rückweg seiner »Expedition« durch das sogenannte Waldland nach Bali in einem der verlassenen Orte im »Grasland« und somit ohne Einverständnis der Nutzerinnen und Nutzer oder Eigentümerinnen und Eigentümer requiriert haben könnte. Die Forschungen der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter für den anglophonen Teil Kameruns zum Projektende ergaben, dass der sogenannte *Blaue-Reiter-Pfosten Ndo'obe* genannt und von den Mitgliedern verschiedener Kultugesellschaften der Oroko in der Waldregion Kameruns hoch geachtet war. Beide Objekte könnten aus einem der Oroko-Dörfer in der Meme- oder der Ndian-Division der heutigen Region Süd-West in Kamerun und dort konkret aus einem Versammlungshaus stammen, das die Rolle eines Schreins innehatte.

Bei etlichen Sammlungsgegenständen ist den bisherigen Forschungen zufolge hingegen nicht von einem unrechtmäßigen Erwerb auszugehen. Dies gilt nicht nur für sechs Fotografien von Jaunde, die als verschollen gelten. Auch bei 67 Gegenständen der Ewondo, vor allem Schmuck- und Bekleidungsstücken sowie Alltagsgegenständen wie Löffeln, hat sich der Verdacht auf eine Herkunft aus einem militärischen Unrechtskontext nicht erhärtet. Bei zahlreichen Gegenständen konnten die genauen Erwerbsumstände allerdings nicht rekonstruiert oder geklärt werden. Dies hat unterschiedliche Gründe. Zunächst ist die dürftige Quellenlage zu nennen. Zudem waren die Forschungen

zur Ndo'obe bzw. »Blaue-Reiter-Pfosten« genannten Holzstele durch die sozio-politische Situation in den anglophonen Regionen Kameruns erschwert. In manchen Gegenden konnte gar nicht gearbeitet werden. Eine geplante Nachrecherche zu zwei weiteren Objekten (Inv.-Nrn. 94-527 und 94-528) im Abo-Gebiet scheiterte an Terminfindungsschwierigkeiten. Generell ist bei den Zugängen die Machtasymmetrie zugunsten der deutschen Kolonialmacht zu berücksichtigen.

Rückgabeforderungen von offizieller Seite gibt es bisher zu keinem der Sammlungsgegenstände.

Die Ergebnisse wurden an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst übermittelt. Nach deren Prüfung werden sie weltweit online zugänglich sein.

### **Die Sammlungen aus dem Reich Benin und aus Benin City im Museum Fünf Kontinente München**

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kontexte; 01.12.2021 bis 31.05.2022

Dr. Stefan Eisenhofer, Museum Fünf Kontinente (Projektleitung), Audrey Peraldi, Museum Fünf Kontinente (wissenschaftliche Mitarbeiterin), Hassan Rasheed Alao, University of Ibadan (wissenschaftlicher Mitarbeiter)

In der Afrika-Sammlung des Museums Fünf Kontinente befinden sich rund fünfzig Objekte aus Elfenbein, aus Kupferlegierungen (»Bronze«) und aus Holz, die in den Eingangsbüchern des Museums dem Reich Benin oder der Stadt *Benin*

City zugewiesen wurden. Die konkrete Provenienz und die dazugehörigen Erwerbungs geschichten waren bislang jedoch nur unvollständig erfasst und geklärt. Das war und ist gerade angesichts der anstehenden Forschungen und Restitutionsverhandlungen bezüglich der Werke aus dem Reich Benin umso relevanter, da der Begriff *Benin* als Herkunftszuweisung seit Ende des 19. Jahrhunderts über Jahrzehnte hinweg gerne als generelle *Catch all*-Bezeichnung für kunstvolle afrikanische Werke aus Elfenbein und Metall benutzt wurde.

Die Fragen nach der tatsächlichen Herkunft dieser Objekte sowie deren Erwerbungs- und Aneignungsumstände sollten durch die Auswertung des diesbezüglichen Schriftverkehrs im Münchner Museum sowie durch weitere Archivrecherchen in München, in anderen Museen im deutschsprachigen Raum sowie in Nigeria geklärt werden. Ergänzt wurden die Auswertungen schriftlicher Quellen durch Oral History-Forschung bezüglich der Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer der Werke im deutschsprachigen Raum und in Nigeria. Dazu kamen zur Überprüfung der Herkunftsangaben in den Eingangsbüchern stilistisch-formale Untersuchungen der Arbeiten.

Wegen der Reise- und Zugangsbeschränkungen im Rahmen der Corona-Restriktionen wurde das Projekt im Jahr 2022 kostenneutral um zwei Monate verlängert, um geplante Archivbesuche doch noch realisieren zu können.

Der Abschlussbericht des Projekts wurde im November 2022 fertiggestellt und sowohl an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, Bereich koloniale Kon-

texte, als auch an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst übermittelt. Darüber hinaus wurden relevante Ergebnisse auch dem Projekt Digital Benin mitgeteilt und durch die museumseigene Online-Datenbank und Online-Stellung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste weltweit zugänglich gemacht.

### Spuren des »Boxerkrieges« in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung

Gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, November 2021 bis November 2023

Dr. Uta Werlich (Projektleitung Museum Fünf Kontinente); Verbundprojekt: Stiftung Preußischer Kulturbesitz / Staatliche Museen zu Berlin (Zentralarchiv / Museum für Asiatische Kunst / Ethnologisches Museum), Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig, Museum Angewandte Kunst Frankfurt a. M., Museum Fünf Kontinente München, in Kooperation mit dem Palastmuseum Peking

Porzellan, Bronzen, Bildrollen – Tausende von Objekten aus China in deutschen Museumssammlungen stammen aus Plünderungen, die um 1900 im Kontext des sogenannten »Boxerkrieges« stattfanden. Ihre problematische Herkunft ist in den wenigsten Fällen bekannt, und die unterschiedlichen Wege, auf denen sie in deutsche Sammlungen gelangten, sind nur ansatzweise erforscht. Erstmals arbeiten in diesem Projekt sieben deutsche Museen zusam-

men, um ihre Bestände systematisch nach Plünderware aus dem »Boxerkrieg« zu befragen und gemeinsam deren Provenienzen zu erforschen.

In der westlichen Literatur als »Boxer« bezeichnete Kämpfer waren Ende des 19. Jahrhunderts treibende Kraft einer antiimperialistischen Bewegung in Nordchina, die den Namen *Yihétuán Yùndòng* (Bewegung der Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie) trug. Die Aufständischen griffen zunächst christliche Missionare sowie deren chinesische Anhängerschaft, bald auch ausländische Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Diplomaten und Diplomaten an. Im Mai 1900 breiteten sich die gewalttätigen Ausschreitungen bis nach Peking aus und gipfelten im Juni in einer Belagerung ausländischer Gesandtschaften. Eine Acht-Nationen-Allianz, zu der auch das Deutsche Reich gehörte, entsandte Truppen nach China. Während des sogenannten »Boxerkrieges« von 1900 bis 1901 wurden nicht nur die Aufständischen aufs Gewaltvollste niedergeschlagen, Peking wurde zudem ausgeraubt und gebrandschatzt. Tausende Kunstwerke und andere Artefakte aus den Plünderungen gelangten in der Folge direkt oder auch indirekt, zum Beispiel über den Kunsthandel, in deutsche Museumssammlungen, wo sie bis heute aufbewahrt und ausgestellt werden.

Das Projekt »Spuren des Boxerkrieges in deutschen Museumssammlungen« untersucht sowohl Objekte in den einzelnen Institutionen als auch Akteure, die in deren Raub, Transport und Handel verwickelt waren. Dabei sollen museumsübergreifend historische Mecha-

nismen des Sammelns dieser sensiblen Objekte in Deutschland sichtbar gemacht werden. Ziel des Projekts ist neben der Erforschung der Sammlungsbestände die Herausgabe eines methodologischen Leitfadens. Dieser wird die Basis für eine umfassendere Aufarbeitung der im Kontext des »Boxerkrieges« stehenden chinesischen Sammlungsbestände in nationalen wie internationalen Museen schaffen.

### VORTRÄGE UND PODIUMSDISKUSSIONEN

**21.1.2022:** Joseph Ebune, Albert Gouaffo, Karin Guggeis, Yrine Matchinda, Lucie Mbogni Nankeng, Ngome Elvis Nkome, Uta Werlich, Panel-Diskussion zum Provenienzforschungsprojekt »Der ›Blaue-Reiter-Pfosten‹ und die Sammlung Max von Stettens (1893–1896) aus Kamerun im Museum Fünf Kontinente München«, Moderation: Diane Kokoé Amah, Online Veranstaltung

**21.5.2022:** Joseph Ebune, Albert Gouaffo, Karin Guggeis, Yrine Matchinda, Ngome Elvis Nkome, Vortrag: »Die Sammlung Max von Stetten im Museum Fünf Kontinente«, im Rahmen der Tagung der Freunde Afrikanischer Kunst und Kultur e. V. in München

**14.11.2022:** Mamadou Diawara, Brigitta Hauser-Schäublin, Kerstin Pinther, Hilke Thode-Arora, Regina Wagner-Gebhard, Uta Werlich, Podiumsdiskussion »Wem gehören die Objekte aus kolonialen Zeiten in den deutschen Museen und öffentlichen Sammlungen?«, Reihe »Museum im Aufbruch« der Münchner Volkshochschule

## BERICHTERSTATTUNG/MEDIEN- RESONANZ

**11.1.2022:** Tobias Krone, Kein Visum für Forschungsteam. Eine postkoloniale Ohrfeige, in: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/kameruner-forscherin-kein-visum-100.html>

**14.1.2022:** Hubert Spiegel, Deutsche Botschaft verweigert Forschern aus Kamerun die Visa, in: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/deutsche-botschaft-verweigert-forschern-aus-kamerun-die-visa-17730073.htm>

**21.1.2022:** Evelyn Vogel, Mögliche Raubkunst im Museum Fünf Kontinente, in: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-raubkunst-museum-fuenf-kontinente-kamerun-max-von-stetten-provenienz-museum-forschung-kolonialismus-1.5512909>

Zur Nichtgewährung der Visaanträge der kamerunischen Projektpartnerinnen und -partner Joseph Ebune, Ngome Elvis Nkome und Yrine Matchinda durch die Deutsche Botschaft in Kamerun erfolgte ein breites überregionales Pressecho, weswegen hier nur die wichtigsten Beiträge genannt werden:

**21.1.2022:** Annabelle Steffes-Halmer, Rassismuskritik: Keine Visa für Exper-

ten aus Kamerun, in: <https://www.dw.com/de/raubkunst-kein-visa-exper-ten-kamerun/a-60458067>

**27.1.2022:** Hubert Spiegel, Gemeinsam erlebte Vergangenheit garantiert keine gemeinsame Zukunft. Es sind noch viele Fragen offen: Über die deutsch-kamerunische Provenienzforschung in den Dörfern, in denen der deutsche Kolonialoffizier Max von Stetten seine Sammlung zusammenrug, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, S. 11

## FILMBEITRÄGE

**Juli 2022:** Fridolin Ngoue, Reconnection. Die Sammlung Max von Stetten. Perspektiven aus Kamerun. Leitung Albert Gouaffo (Film in drei Untertitel-Versionen: Deutsch, Französisch und Englisch)

**1.9.2022:** Interviewbeiträge von Joseph Ebune Betoto, Albert Gouaffo, Karin Guggeis, Ngome Elvis Nkome und Uta Werlich: in: Blaue Reiter Pfosten aus Kamerun – ausgelöschte Geschichte, in: Akte: Raubkunst?, Produktion von Good Point Podcasts im Auftrag von ARD Kultur, Autorin: Luna-Shirin Ragheb (Podcast-Interviewbeiträge)

# Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Würzburg

## **Festung Marienberg**

97082 Würzburg

[www.museum-franken.de](http://www.museum-franken.de)

Jörg Meißner

Direktor

Tel.: +49 (0)931/20594-15

E-Mail: [direktion@museum-franken.de](mailto:direktion@museum-franken.de)





1 Inventarbuch der Städtischen Sammlungen. Die Städtischen Sammlungen waren eine von drei Sammlungen, die 1913 zum Fränkischen Luitpold-Museum, dem Vorgänger des heutigen Museums für Franken, vereinigt wurden. Nur deren Inventarbücher überstanden die Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945.

## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Das Museum für Franken hat vom 1.4.2018–31.12.2018 und vom 26.8.2019–25.1.2022 in einem vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Forschungsprojekt seinen Objektbestand auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter für den Zeitraum von 1933–1945 untersucht bzw. die Grundlage für weitere, vertiefende Forschungsarbeit geschaffen. Ein Ergebnis dieses Projekts bestand darin, dass die Hauptakteure des staatlich legitimierten Raubs in Würzburg ermittelt werden konnten.

Neben dem damaligen Direktor des heutigen Museums für Franken waren dies die Veranstalter der sogenannten Judenauktionen und vor allem verschiedene in Würzburg ansässige Kunst- und Antiquitätenhändler. Alle Beteiligten konnten unmittelbar nach Kriegsende ihre Geschäfte wiederaufnehmen und blieben teilweise noch Jahrzehnte danach aktiv.

Eine bisher lediglich rudimentär durchgeführte Recherche im Museumsarchiv konnte Dokumente aus der Nachkriegszeitzutage fördern, die nachweisen, dass diese Händler bereits 1946 Kontakt

zu den Museen der Stadt aufnehmen, um wieder an die alten Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen, was letztlich problemlos gelang.

Ein Folgeprojekt will sich daher der Untersuchung der Nachkriegserwerbungen widmen, die bisher noch nie auf verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut hin überprüft worden sind. Hierbei sollen vor allem die Ankäufe in den Mittelpunkt gerückt werden, die von den zur NS-Zeit aktiven Händlern stammen.

Nach jetzigem Kenntnisstand sind dies 213 Gegenstände. In diesem Zusammenhang sollen darüber hinaus weitere 73 Objekte untersucht werden, die zwar nicht von den Würzburger Händlern stammen, die aber in dem Zeitraum erworben wurden, als die Profiteure des NS-Raubes in der neu gegründeten Bundesrepublik noch tätig waren. Der Zeitraum der Untersuchung umfasst demnach die Jahre von 1945 bis etwa 1970.



**2** Aktenbestand der Museumsverwaltung aus den 1920 bis 1930er Jahren. Die Akten enthalten u. a. einen seriellen Bestand zu den Dienstreisen des Museumsdirektors Clemens Schenk zwischen 1934 bis 1936, die dessen enge Verbundenheit zur lokalen wie auch übergeordneten NS-Führungsriege – etwa durch Besuche bei Reichsleiter Rosenberg in Berlin – verdeutlichen sowie selbst durchgeführte Einkäufe im Münchner Antiquitätenhandel dokumentieren, u. a. bei der ersten Weinmüller-Auktion, die den Verdacht auf NS-Raubkunst in den eigenen Museumsbeständen erhärten.



**3** Tresoröffnung in der Ruine des Luitpold-Museums nach seiner Zerstörung 1945, das Foto stammt aus dem Nachlass Skilton.



**4** Museumsdepot des Mainfränkischen Museums auf der Festung Marienberg, Würzburg. Ab 1946 wurden die verstreuten Objekte der Sammlung, die seit 1939 Mainfränkisches Museum genannt wurde, auf die Festung Marienberg gebracht, deren Kellerräume unzerstört geblieben waren und ausreichend Platz für die Sammlung boten.

# Museum im Kulturspeicher Würzburg

Oskar-Laredo-Platz 1  
97080 Würzburg  
Tel.: +49 (0)931 3222545  
Fax: +49 (0)931 3222518  
[www.kulturspeicher.de](http://www.kulturspeicher.de)

**Dr. Henrike Holsing**  
Stellvertretende Direktorin  
E-Mail: [henrike.holsing@stadt.wuerzburg.de](mailto:henrike.holsing@stadt.wuerzburg.de)

**Sybille Grübel M. A.**  
Provenienzforschung (1.5.2022–31.10.2022)

**Dr. des. Marie-Thérèse Reinhard**  
Provenienzforschung (1.3.2020–30.4.2022)

**Beatrix Piezonka M. A.**  
Provenienzforschung (1.11.2014–24.10.2019 [†])



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

Provenienzforschung im Gemälde- und Skulpturenbestand der Städtischen Sammlung Würzburg für die Zugangsjahre 1945 bis 1975, gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern; Laufzeit: 1.11.2014–28.2.2022, mit Unterbrechung vom 24.10.2019–28.2.2020; kostenneutrale Laufzeitverlängerung vom 1.3.2022–30.4.2022; Nachbearbeitung vom 1.5.2022–31.10.2022

Dr. Henrike Holsing (Projektleitung), Beatrix Piezonka M. A. (Projektmitarbeit bis 24.10.2019 (†)), Dr. des. Marie-Thérèse Reinhard (Projektmitarbeit ab 1.3.2020 bis 30.4.2022), Sybille Grübel M. A. (Projektmitarbeit/Nacharbeiten ab 1.5.2022 bis 24.10.2022)

Das Museum im Kulturspeicher unternahm 2013 mit dem Forschungs- und Ausstellungsprojekt »Tradition und Propaganda« einen ersten Schritt zur Aufarbeitung der Institutionsgeschichte in der NS-Zeit. Dabei wurden der Bestand an Kunst der Jahre 1933 bis 1945 kritisch beleuchtet und auch die Verflechtungen mit der NS-Kulturpolitik herausgearbeitet sowie in Ausstellung und Katalog dem Publikum vermittelt.

Um allerdings der besonderen Gründungsgeschichte der Städtischen Galerie Würzburg – sie entstand 1941 im Auftrag der NS-Stadtregerung – Rechnung zu tragen, bedurfte es in einem zweiten Schritt einer systematischen Provenienzforschung. Daraus resultierte das 2014 begonnene Projekt »Struktu-

rierte Untersuchung des Bestands der Städtischen Sammlung auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke, speziell der Zugangsjahre 1941 bis 1945«. Das proaktiv betriebene Projekt wurde drei Jahre vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern gefördert. Als Ergebnis der Recherchen wurde die Herkunft von 63 von 227 Gemälden vollständig abgeklärt. 58 Zugänge konnten als unbedenklich eingestuft werden, vier Arbeiten waren verfolgungsbedingt entzogen worden. Bei weiteren Werken ist ein unrechtmäßiger Entzug nicht ausgeschlossen. Am Ende des Projekts wurden 69 Gemälde in die *Lost Art*-Datenbank eingestellt. In den Fällen verfolgungsbedingten Entzugs wird versucht, zu möglichen Nachkommen Kontakt aufzunehmen beziehungsweise Erben zu ermitteln.

Daran anschließend hat man in einem dreijährigen Rechercheprojekt den Gemälde- sowie Skulpturenbestand der Zugangsjahre 1945 bis 1975 gezielt auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke untersucht und nach Kontinuitäten gefragt. Der langjährige Sammlungsleiter Heiner Dikreiter (1893–1966) führte die Städtische Galerie nach 1945 weiter und wurde 1950 – nach der »Entnazifizierung« – zum Direktor ernannt. In den Jahren bis 1975 erwarben er und seine Nachfolger insgesamt 3 457 Werke, von denen 1234 nach 1945 entstanden sind und 1088 direkt vom Künstler, der Künstlerin oder deren Erbberechtigten stammen. Somit verbleiben 1135 Objekte mit auf NS-verfolgungsbeding-

tem Hintergrund zu prüfender Provenienz. Darunter befinden sich 196 Gemälde sowie 25 Skulpturen, die im Zuge einer Priorisierung näher betrachtet wurden. Von diesen 221 Zugängen wiederum kamen 70 aus dem Kunsthandel und 151 aus privater Hand. Vollständig abgeklärt wurde bis zum Abschluss des Projekts im Oktober 2022 (Nacharbeiten) die Herkunft von 94 Gemälden und Skulpturen. Sie wurden als unbedenkliche Zugänge bestimmt, während 127 Objekte weiterhin eine lückenhafte Pro-

venienz aufweisen. In den Monaten ab Mai 2022 wurde im Zuge der Nacharbeiten der Fokus der Recherchen auf den bisher noch fast unbearbeiteten Komplex von Werken mit Würzburger Vorbesitzern gelegt.

Vom 19.2. bis 3.7.2022 konnten einige Ergebnisse in der von Marie-Thérèse Reinhard kuratierten Kabinettausstellung »Herkunft & Verdacht – Update« präsentiert werden. Aufgrund fehlender Finanzierung wird das Projekt aktuell nicht weitergeführt.

# Staatliche Graphische Sammlung München

Katharina-von-Bora-Straße 10  
80333 München  
Tel.: +49 (0)89 28927-654  
Fax: +49 (0)89 28927653  
[www.sgsm.eu](http://www.sgsm.eu)

**Dr. Andreas Strobl**

Referat Kunst des 19. Jahrhunderts  
E-Mail: [a.strobl@graphische-sammlung.mwn.de](mailto:a.strobl@graphische-sammlung.mwn.de)

## PROJEKTE

Der Antrag zur Erforschung der Herkunft der zwischen 1933 und 1945 erworbenen Zeichnungen, für den das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst die Finanzierung einer halben Stelle für zwei Jahre zugesichert hat, wurde vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste bewilligt. Mit dem Projekt wurde 2023 begonnen; es wird Gegenstand des kommenden Tätigkeitsberichts sein.



# Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

Leibl Rosenberg M. A.

Beauftragter der Stadt Nürnberg

für die Sammlung IKG

Egidienplatz 23, Zimmer 207

90403 Nürnberg

Tel.: +49 (0)911 231-22588

E-Mail: [leibl.rosenberg@stadt.nuernberg.de](mailto:leibl.rosenberg@stadt.nuernberg.de)



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Arbeit am Forschungs- und Restitutionsprojekt Sammlung der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg

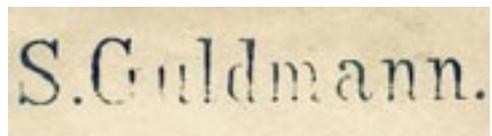
Die Arbeit an den Rückgaben aus dem als Sammlung Israelitische Kultusgemeinde (IKG) bekannten Konvolut von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Schriften geht weiter. Die Kontakte und die Korrespondenzen (sei es per E-Mail, Post oder Telefon) und die Rückkoppelungen dazu werden fortgesetzt, Restitutionsen angebahnt und durchgeführt. Gleichzeitig wurde die Erforschung und die Suche nach den Vorbesitzern bzw. den Rechtsnachfolgern von Schriften aus der Sammlung IKG fortgesetzt, dank neuer Recherchemöglichkeiten und Kooperationen sogar intensiviert. Gleichzeitig wird die Suchliste nach potentiellen Vorbesitzern bzw. deren Rechtsnachfolgern kontinuierlich bearbeitet und wo nötig revidiert. Eine aktuelle Version dieser Suchliste nach 745 Vorbesitzern wurde der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg zugeleitet und auf der Seite der Stadtbibliothek veröffentlicht ([https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtbibliothek/dokumente/sammlungen/suchliste\\_namen\\_stand\\_2022\\_08.pdf](https://www.nuernberg.de/imperia/md/stadtbibliothek/dokumente/sammlungen/suchliste_namen_stand_2022_08.pdf)). Ein Beispiel für die fortlaufende Arbeit an und mit unserer Schriftensammlung NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts sei im Folgenden dargestellt.

## DER FALL GULDMANN – METZGER

**Proaktive Recherche zu dem Werk *Vollständiges Wörterbuch der Französischen und Deutschen Sprache = Nouveau Dictionnaire Français-Allemand et Allemand-Français* von M. A. Thibaut [Pseudonym für Johann Gottfried Haas], 71. Aufl., vollständig umgearbeitet und mit zahlr. Redensarten vermehrt, 2 Bände, Braunschweig: Westermann 1874, 490, 440 S. mit dem Provenienzhinweis/Stempel von S. Guldmann**

In der Sammlung IKG (Signatur 26\_37) befindet sich u. a. ein zweibändiges Lexikon mit dem Vorbesitzerstempel (Abb. 1).

Diese Provenienzanzeige verweist auf den Nürnberger Kaufmann Salomon Guldmann, geboren am 5.11.1832 in Harburg (Donauries), verstorben im Alter von 58 Jahren am 15.4.1891 in Nürnberg. Er war verheiratet mit Rosa Tuchmann, geboren am 21.12.1844 in Uehlfeld, verstorben am 13.6.1925 in Nürnberg, Tochter von Feist Philipp Tuchmann und Gette Hellmann, Schwester des Geheimen Kommerzienrats August Tuchmann sowie von Otto Tuchmann, Franz Tuchmann, Louis Tuchmann und Jette Tuch-



1 Besitzerstempel im Wörterbuch der Französischen und Deutschen Sprache von 1874, IKG, Signatur 26\_37

mann. Die Kinder von Salomon und Rosa Guldmann waren: Gretchen Guldmann (Nürnberg 19.10.1864–28.2.1943 Theresienstadt) (siehe Abb. 3), verheiratet mit dem Geheimen Kommerzienrat Ludwig Metzger (Mainz 13.4.1851–24.11.1931 Frankfurt a. M.) (siehe Abb. 2), und Arthur Loeb Guldmann (1866–1929), verheiratet mit Marie Guldmann, geborene Tuchmann (1871–1942). Ein Kontakt zu den Nachkommen des letztgenannten Familienzweiges konnte bislang nicht hergestellt werden.

Die Firma S. Guldmann (ursprünglich: Fehheimer & Guldmann), Eisenhandlung en gros (Erze, Metalle), Königstraße 20, später Treustraße 11, wurde 1871 gegründet. Salomon Guldmann war 1887 gemeinsam mit seinem Schwiegersohn, dem Metallwaren- und Stahlunternehmer Ludwig Metzger, Inhaber der Fa. S. Guldmann Eisenhandlung en gros, Nürnberg. Sie firmierte 1888 in der Adlerstraße 27, zuletzt in der Treustraße 1. Die Firma blieb bis zur NS-Zeit in Familienbesitz, letzter Inhaber war Dr. Oscar

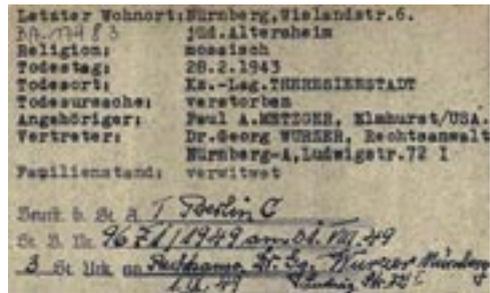
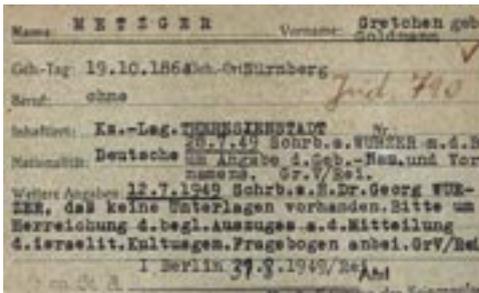
Guldmann. Der Nervenarzt Dr. med. Karl Guldmann hatte 1933 seine Praxis in der Nürnberger Treustraße 1.

Gretchen und Ludwig Metzger lebten am Westtorgraben 9 in Nürnberg. Ludwig Metzger war der Sohn von Jacob Metzger und Amalie Metzger, geborene Adler. Er gehörte 1907–1930 dem Vorstand der IKG Nürnberg an und war eine in der gesamten Stadtgesellschaft hochangesehene Persönlichkeit. Ludwig und Gretchen Metzger waren die Eltern von Otto Metzger, Paul Arthur Metzger (siehe Abb. 4) und Betty Bancroft alias Bamberger, verheiratet mit Alfred Bamberger. Ludwig Metzger hatte fünf Geschwister, die aber nicht in Nürnberg lebten. Gretchen Metzger wurde am 10.9.1942 von Nürnberg nach Theresienstadt deportiert, dort starb sie im Alter von 79 Jahren.

Paul Arthur Metzger, Kaufmännischer Direktor der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Nürnberg, geboren 26.7.1887 in Nürnberg, gestorben 6.8.1959 in New York, Queens, USA, war seit dem 28.10.1918 verheiratet mit Charlotte Babette Mathilde Kann, Tochter von Paul Kann und Lilli Kann, geborene Kohn, Nichte von Richard Kohn und Martin Kohn, den letzten Inhabern des Bankhauses Kohn (siehe dazu: Maren Janetzko, Haben Sie nicht das Bankhaus Kohn gesehen? Ein jüdisches Familienschicksal in Nürnberg 1850–1950 (Nürnberger Stadtgeschichten Nr. 1, Nürnberg 1998). Die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Max Freudenthal, Trauzeugen waren Kantor Theodor Fränkel und Julius Isner. Die Familie von Paul und Charlotte Metzger konnte in die USA auswandern. Ihre Kinder waren John E.

1680	Metzger Adalbert, Teilh. der Fa. F. G. Metzger, Regensburgerstr. 14.
124	†Metzger F. G., Lebkuchen- u. Schokoladenfabrik, Regensburgerstr. 14 Kontor.
(124)	Derselbe, Laden, Rathausg. 6.
(124)	" " Josephplatz 6.
(124)	" " Hauptmarkt 23.
623	†Metzger Ludwig, Kommerzienrat, Teilhaber der Fa. S. Guldmann, Westtorgraben 9.
1195	†Metzger & Böhm, Kognakbrennerei, Essig- u. Likörfabrik, Jakobsplatz 20.
545	Dieselben, Wohnung: Dr. Siegmund Metzger, Gleisbühstr. 13.
1873	" Wohnung: Karl Metzger, Westtorgraben 1.
1133	" Wohnung: Otto Metzger, Zeltnerstr. 7.
6465	" Wohnung: Max Metzger, Jakobsplatz 20.

2 Auszug aus dem Verzeichnis der Teilnehmer an den Ortstelephonnetzen des Bezirkstelephonnetzes Nürnberg, April 1906



3 Dokumente aus den Sammlungen des Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution <https://collections.arolsen-archives.org/de/search>

Metzger, Ernst (Ernest) Hugo Metzger und Charles Ottmar Metzger. Enkel und Urenkel von Charlotte und Paul Metzger besuchten Ende Juni 2023 Nürnberg. Diplomingenieur Otto Metzger (Nürnberg 24.11.1885–31.3.1961 Enfield, London, UK) heiratete am 25.3.1914 in Nürnberg Sophie (Sofie) Josephthal, Tochter von Justizrat Emil und Auguste Josephthal, geborene Brüll. Die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Max Freudenthal, Trauzeugen waren M. Manes und Theodor Fränkel. Ihre Kinder waren Kurt Metzger, Hildegard Watson, Randolph Mercer (Metzger) und Gabriele A. Metzger Grinton. Angehörige dieses Familienzweiges besuchten Juni 2023 im Rahmen einer Stolpersteinverlegung ebenfalls Nürnberg.

An dieser Stelle sei an ein besonderes Mitglied der Familie Josephthal erinnert. Der Politiker und Staatsmann Georg Giora Josephthal (Nürnberg 1912–1962 Luzern), Sohn von Paul und Enkel von Gustav Josephthal, dem Gründungsvorsitzenden der IKG, wird mit 17 Jahren Zionist. Er kommt aus der Jugendbewegung *Hechaluz (Der Pionier)* und beginnt als Sozialarbeiter mit der Umschu-

## PAUL A. METZGER

Paul Arthur Metzger, export manager of the Glendale Steel Corporation, sheet-steel jobbers and distributors in Queens, died at his home yesterday after a long illness. His age was 72. He lived at 110-20 Seventh Road, Forest Hills, Queens.

Mr. Metzger came to this country from his native Germany in 1939 and joined the Glendale concern the next year. During World War II he served as a consultant on the German steel industry for the War Department.

Surviving are his widow, Charlotte; three sons, John, Charles and Ernest, daughter, Mrs. Lisa Iglauer, a sister, Mrs. Betty Bancroft, and a brother, Otto.

4 Nachruf auf Paul Arthur Metzger auf der Genealogieseite Geni.com

lung junger Menschen für den Aufbau des zukünftigen Staates Israel. Nach der Machtübergabe an Adolf Hitler wird er 1933 Vorsitzender der Jugendabteilung der jüdischen Gemeinden in Bayern,

1934 Direktor der *Kinder- und Jugend-Alijah*, 1936 Generalsekretär der *Hechaluz-Organisation* in Deutschland. Seit 1939 lebt er in Israel und London, gründet im damaligen Mandatsgebiet Palästina zusammen mit seiner Frau und anderen deutschen Juden den *Kibbuz Gal'ed*, ist *Haganah*-Kämpfer, 1943–1945 in der britischen Armee, leitet 1945–1956 die Abteilung für die Eingliederung von Immigranten der *Jewish Agency (Sochnut)*, ist 1952 Leiter der israelischen Delegation bei den Wiedergutmachungsverhandlungen mit Deutschland sowie 1956–1959 Generalsekretär der *Mapai* (Arbeiterpartei). Seit 1959 ist er Mitglied der *Knesset*, dem Parlament Israels, 1959 Arbeitsminister im Kabinett David Ben Gurion (1886–1973) und ab 1961 bis zu seinem Tod Minister für Wohnungsbau und Entwicklung.

Betty Metzger (Nürnberg 28.1.1889–1.12.1979 USA) war mit Alfred Bamberger (Fürth 13.3.1882–29.8.1943 USA) verheiratet. Das Ehepaar wechselte den Namen später zu Bancroft, hatte fünf Kinder und zahlreiche Enkelkinder.

### DER FALL SALOMON GULDMANN

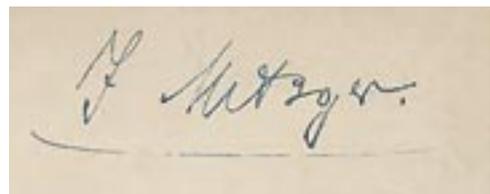
Eine etwaige Restitution der oben genannten Schrift aus dem Vorbesitz des Salomon Guldmann steht vor sehr komplexen Herausforderungen. Zwar konnten wir seine direkten Nachkommen aus der Linie Metzger eruieren, doch stellte sich heraus, dass die Nachkommen des Otto Metzger und des Paul Metzger nicht miteinander kommunizieren. Darauf deuten die dem Berichterstatter vorliegenden Stammbäume, die die

Verwandten der »anderen« Seite jeweils nicht aufführen. Es gelang bedauerlicherweise nicht, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der erwähnten Stolpersteinverlegung in persönlichen Kontakt zu kommen. Dies muss nun schriftlich nachgeholt werden. Ob und wer Anspruch auf das Wörterbuch ihres Vorfahren in der Sammlung IKG erheben möchte, wird hoffentlich die Zukunft zeigen. Einen Kontakt zu der Familie von Betty Bamberger, geborene Metzger, gibt es zur Stunde noch nicht.

### HERAUSFORDERUNGEN AUF DEM FELDE DER RESTITUTION

Dieser Fall zeigt einmal mehr, wie komplex und zeitintensiv sich Restitutionen gestalten können. Namensgleichheiten erschweren die Arbeit des Provenienzforschers noch zusätzlich. Denn: Nicht alle Familien Metzger in Nürnberg waren miteinander verwandt oder verschwägert.

Als Beispiele mögen in diesem Zusammenhang die Nürnberger Familien von Juda Metzger und Ignatz Metzger die-



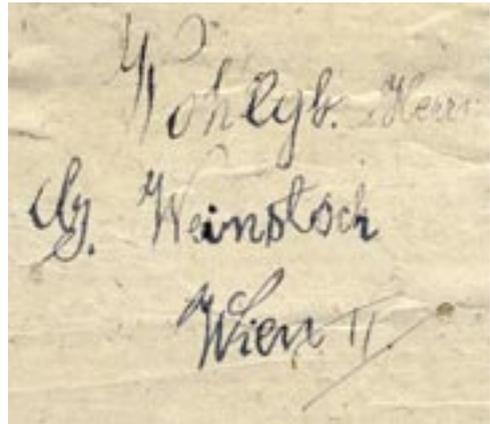
5 Hinweis auf Juda Metzger (Vater von Gustav Metzger) in einem Buch, das vor einigen Jahren durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg an die Erben restituiert werden konnte

nen (siehe Abb. 5). Die ihnen zuzuordnende Schrift konnte nach langen, schwierigen Vorarbeiten am 2.8.2022 an eine Enkelin des Vorbesitzers nach Straßburg restituiert werden.

### ZUM AUSBLICK

Eines von vielen noch ungelösten Rätseln aus der Sammlung IKG bildet die Widmung an den »Wohlgeb.Herrn G. Weinstock Wien II« (siehe Abb. 6)

Ob es sich dabei um den Kaufmann Gerson Weinstock handelt, geboren am 11.8.1854, Wien, 2. Bezirk, Große Sperrgasse 28, kann (noch) nicht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit festgestellt werden.



**6** Jehuda Hevesi (Schriftzug); Jehuda (hebr. Schriftzug) ; Wohlgeb. Herrn / G. Weinstock / Wien II (Schriftzug); Wohlgeb. Herrn Rubinstein (dt.-hebr. Schriftzug); Rubinstein / Brod (Schriftzug); Rubinstein (hebr. Schriftzug); ... Horwitz ... (hebr. Schriftzug), in: Lehrbuch der Hebräischen Sprache für Schul- und Selbstunterricht. Mit Schlüssel und Wörterverzeichnis. Erste praktische Methode zur Erlernung der hebräischen Sprache in Wort und Schrift. Einführung in die Literatur = Sefat amenu / Moses Rath. Wien: Selbstverlag, 1918, 188, 170 S. + 1 Beil. (= Schlüssel zum Lehrbuche der hebr. Sprache; 20 S.)

# Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Luisenstraße 33  
80333 München  
www.lenbachhaus.de

## Inga Benedix M. A.

Museologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung/Sammlungsarchiv (in Teilzeit tätig) (Elternzeitvertretung seit 1.10.2022)  
Tel.: +49 (0)89 233-529487  
E-Mail: inga.benedix@muenchen.de

## Sarah Bock M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung/Sammlungsarchiv (in Elternzeit seit 20.6.2022)  
Tel.: +49 (0)89 233-82640  
E-Mail: sarah.bock@muenchen.de

## Lisa Kern M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung/Sammlungsarchiv (in Teilzeit tätig)  
Tel.: +49 (0)89 233-523288  
E-Mail: lisa.kern@muenchen.de

## Melanie Wittchow M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Provenienzforschung/Sammlungsarchiv (in Teilzeit tätig) (in Elternzeit seit 3.11.2022)  
Tel.: +49 (0)89 233-523281  
E-Mail: melanie.wittchow@muenchen.de

Im Abteilungsbereich Provenienzforschung und Sammlungsarchiv am Lenbachhaus sind im Stellenplan zwei unbefristete Vollzeitstellen eingetragen, die auf drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen aufgeteilt sind.



## PROJEKTE UND SCHWERPUNKTE

### Proaktive kontinuierliche Provenienzforschung

Die Provenienzen der Sammlung des Lenbachhauses werden kontinuierlich überprüft.

Sogenannte Erstchecks, Ausleihchecks und Neuzugangchecks bilden die zentralen Anlässe für die Prüfungen von Provenienzen und die entsprechenden Einzelfallrecherchen.

Der Erstcheck umfasst eine Überprüfung aller Kunstwerke, die nach 1933 in den Bestand des Museums gelangt und vor 1945 entstanden sind. Diese werden in zusammenhängenden Konvoluten (gruppiert nach Erwerbungskontexten) untersucht und mit dem Ampelsystem (Provenienzampel) kategorisiert. Im Falle von Anfragen und Ausleihen für interne und externe Präsentationen wird außerdem die Herkunft der dafür vorgesehenen Kunstwerke priorisiert untersucht (Ausleihcheck). Neben der Untersuchung der eigenen Sammlungsbestände finden auch Vorabüberprüfungen von möglichen Neuzugängen, Annahmen von Dauerleihgaben oder Stiftungen statt (Neuzugangcheck). Außerdem gehört die Bearbeitung von laufenden Restitutionsfällen zum Tagesgeschäft. Im Durchschnitt werden drei Fälle parallel bearbeitet. Diese werden, je nach Sachlage und Konstellation, intensiv durch die Direktion des Lenbachhauses und die Kommunikationsabteilung begleitet. Zudem ist die Expertise der Rechtsabteilung des Direktoriums und der beauftragten Kanzleien gefragt.

Eine Vielzahl von externen Anfragen im Kontext Provenienzforschung an das

Sammlungsarchiv wurde durch das Team bearbeitet und beantwortet. Auch im Berichtsjahr 2022 konnten aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen teilweise keine Einsichtnahmen von Aktenbeständen vor Ort erfolgen. Dies hatte zur Folge, dass interne Recherchen sowie die Einsichtnahme von Archivalien für Dritte, die üblicherweise zum großen Teil von Anfragenden eigenständig vor Ort durchgeführt werden, auch in diesem Jahr teilweise von den Mitarbeiterinnen des Lenbachhauses geleistet werden mussten.

## VERMITTLUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG

### Vortragsreihe »Worte finden. Sensible Sprache in Provenienzforschung und im musealen Kontext«

Vom 18.1.–24.2.2022 fand die digitale Vortragsreihe »Worte finden. Sensible Sprache in Provenienzforschung und im musealen Kontext« statt (siehe Abb. 1), die von dem Team Provenienzforschung und Sammlungsarchiv konzipiert, durchgeführt und moderiert wurde. Im Rahmen von sechs Online-Veranstaltungen berichteten Expertinnen und Experten in einem Abendvortrag über die Herkunft, Bedeutung und historische Verwendung kritischer oder diskriminierender Begriffe. Die Live-Mitschnitte stehen mit englischen Untertiteln auf dem YouTube-Kanal des Lenbachhauses zur Verfügung.

Léontine Meijer-van Mensch, Direktorin der Staatlichen Ethnographischen



1 »Mehr als Worte. Sensible Sprache im Kulturbereich«, Gesprächsrunde im Rahmen der Vortragsreihe »Worte finden« mit Doreen Mende, Julia Y. Alfandari, Matthias Mühling, Seggen Mikael und Mirjam Zadoff, Moderation: Melanie Wittchow

Sammlungen Sachsens, sprach einfü-  
 rend darüber, wie Sprachlosigkeit in  
 den Museen überwunden werden kann  
 und welche Prozesse im Museum dazu  
 angestoßen werden müssen. Der Jour-  
 nalist, Jurist und Buchautor Ronen  
 Steinke wies unter anderem auf jiddi-  
 sche Begriffe hin, die oftmals negativ  
 konnotiert sind, wie beispielsweise die  
 Wörter »mauscheln« oder »Mischpoke«.  
 Der Journalist und Buchautor Mat-  
 thias Heine ging in seinem Vortrag auf  
 nationalsozialistische Neologismen,  
 Wörter mit absichtlicher Bedeutungs-  
 veränderung oder im Nationalsozialis-  
 mus umgewertete Begriffe sowie die  
 damalige Militarisierung der Sprache  
 ein. Albert Gouaffo, Literatur- und Kul-  
 turwissenschaftler, plädierte für die De-  
 kolonialisierung musealer Termini. In  
 einer abschließenden Diskussionsrun-  
 de tauschten sich Julia Y. Alfandari, Do-  
 reen Mende, Seggen Mikael, Matthias

Mühling und Mirjam Zadoff darüber  
 aus, welche Bedeutung und Dimension  
 das Thema Sprache im Bemühen um  
 strukturelle Veränderung im kulturellen  
 Bereich hat.

Parallel zur Konzeption und Vorberei-  
 tung der Vortragsreihe gründete sich  
 2021 im Lenbachhaus eine interne ab-  
 teilungsübergreifende Arbeitsgruppe  
 zum Thema »Sensible Sprache«. Aus ei-  
 nem Austausch mit Kolleginnen und  
 Kollegen der Staatlichen Kunstsamm-  
 lungen Dresden bildete sich im Laufe  
 des Jahres 2022 das *Netzwerk Antidis-*  
*kriminierung* mit vielen weiteren teilneh-  
 menden Institutionen. Das Netzwerk fin-  
 det sich in regelmäßigen Abständen zu  
 digitalen Treffen zusammen, um über  
 konkrete Projekte zu berichten und  
 Problem- und Fragestellungen aus der  
 Museums- und Ausstellungspraxis zu  
 diskutieren.

### Tag der Provenienzforschung

Auch im Jahr 2022 beteiligten sich die Provenienzforscherinnen des Lenbachhauses am Internationalen Tag der Provenienzforschung, der jedes Jahr am zweiten Mittwoch im April stattfindet und vom Arbeitskreis Provenienzforschung koordiniert wird. Über Social Media verwies das Team auf die Beiträge der digitalen Vortragsreihe »Worte finden. Sensible Sprache in Provenienzforschung und im musealen Kontext«, die wenige Wochen zuvor stattgefunden hatte. Rechtzeitig zum Aktionstag konnten die Videos im YouTube-Channel des Lenbachhauses mit englischen Untertiteln versehen werden, um die Inhalte der Vorträge und Diskussionen einem noch breiteren und internationalen Publikum zugänglich zu machen.

### Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955«

Im Kontext der Aufarbeitung der Sammlungsgeschichte des Lenbachhauses (und der Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2029) kuratierten die Mitarbeiterinnen des Bereichs Provenienzforschung und Sammlungsarchiv gemeinsam mit der Sammlungsleitung Dr. Karin Althaus die Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955« (Laufzeit 14.10.2022–16.4.2023) (siehe Abb. 2).

Im Zentrum des Ausstellungs- und Katalogprojekts standen Lebensläufe und Schicksale von Künstlerinnen und Künstlern während der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und in der noch jungen Bundesrepublik Deutschland sowie der DDR. Die vielfältigen Kunstwerke und Biografien berichten von erfolgreichen, unterbrochenen und vollständigen

abgebrochenen Karrieren, von Widerstand und Anpassung, von Verfolgung, Exil und Ermordung. Ein Nebeneinander verschiedenster Strömungen prägte den gewählten Zeitraum. Parallel zu den Lebensläufen stand auch das Zeitgeschehen und dessen institutionelle Bedingungen im Fokus der Untersuchung; auch künstlerische Positionen, die den NS-Ideologien nahestanden, wurden nicht ausgeklammert. Mit Hilfe zahlreicher Expertinnen und Experten konnten zudem Themen wie linke Künstlerinnengruppen der 1920er Jahre, das Verhältnis zwischen verfemter und propagierter Kunst in den Münchner Ausstellungen des Jahres 1937, die Bedeutung der »inneren Emigration«, die sogenannte »Gottbegnadetenliste« von 1944 und die Rezeption moderner Kunst in Deutschland nach 1945 beleuchtet werden. Ergänzend zur Ausstellung erschien ein Katalog, an dem über 40 externe Autorinnen und Autoren mitgearbeitet haben.

Gemeinsam mit den Münchner Kammerspielen veranstaltete das Lenbachhaus ein Workshop-Wochenende mit dem Titel »MK: Campus #6 ›Les statues rêvent aussi‹«. Das Programm nahm Bezug auf die Geschichte der Münchner-Togolesischen Theaterproduktion »Les statues rêvent aussi. Vision einer Rückkehr«, die von allen Teilnehmenden besucht wurde. Im Stück erwacht die Statue der westafrikanischen Prinzessin Yennenga (12. Jahrhundert) in einem ethnologischen Museum in München zum Leben und macht sich gemeinsam mit der postkolonialen Geisterjägerin CyCy auf die Suche nach ihrer kolonialen Vergangenheit.



2 Blick in die Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955« im Lenbachhaus

Im Workshop wurden die Beziehung zwischen Erinnerung und Objekt sowie die Frage nach Eigentum und Erinnerung aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Die Teilnehmenden konnten drei Künstlerinnen und Künstler, deren Praxis an diesen Fragen anknüpft, zu ihrer Arbeit befragen. Durch den Austausch entstanden neue Möglichkeiten zur künstlerischen Bearbeitung der Themen. Die beiden Ausstellungen »Etel Adnan« sowie »Kunst und Leben 1918 bis 1955«, die im Lenbachhaus zu sehen waren, wurden zu Recherche-pools, das Zusammentreffen mit den Beteiligten der Produktion in den Münchner Kammerspielen eine inspirierende Begegnung und ein Besuch im Museum Fünf Kontinente zur Spurensuche.

Im Rahmen der Vermittlungsarbeit zur Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955« besuchten mehrere Universitätsseminare sowie das Transuniversitäre Promovierendenforum Provenienz-forschung die Ausstellung, um über die Inhalte des Projekts sowie die Provenienz- und Sammlungsforschung am Lenbachhaus zu diskutieren.

## RESTITUTIONEN

Am 4.7.2022 wurden insgesamt fünf Kunstwerke aus mehreren deutschen Museen an die Erbinnen und Erben des Chemnitzer Bankiers Carl Heumann in den Räumlichkeiten des Lenbachhauses übergeben. Die Stiftung Preußischer

Kulturbesitz, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und das Lenbachhaus restituierten die Werke im Rahmen von fairen und gerechten Lösungen auf Grundlage der Washingtoner Prinzipien von 1998 in Anerkennung des Verfolgungsschicksals von Carl Heumann. Als Vertreter der Erben nahm der in den USA lebende Michael Heumann die Werke entgegen (siehe Abb. 3 und 4). Das Lenbachhaus restituierte die Zeichnung »Fischerweide« (1854) des Künstlers Albert Emil Kirchner.

Carl Heumann hatte eine umfassende Sammlung von Zeichnungen, Aquarellen und Druckgrafiken der deutschen Schule von 1750 bis 1850 aufgebaut,

vorzugsweise Kunst der Deutschrömer und Nazarener. Er galt als ausgewiesener Kenner der Kunst des frühen 19. Jahrhunderts und war bei vielen Museen ein gefragter Leihgeber. Spätestens ab 1938 wurde er vom nationalsozialistischen Regime systematisch verfolgt, weil er nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 als jüdisch galt. Im Rahmen der Provenienzforschung, die zu den Werken erfolgt ist, wurde festgestellt, dass die Umstände, unter denen Carl Heumann die fünf Werke zwischen 1939 und 1944 veräußerte, unterschiedlich waren. Vor diesem Hintergrund haben die drei Museen mit den Erben jeweils unterschiedliche, faire und gerechte Lösungen gefunden.



3 Restitution der fünf Kunstwerke, Michael Heumann, Melanie Wittchow



4 Restitution der fünf Kunstwerke, v. l. n. r. Karin Althaus, Marek Wiechers, Katja Lindenau, Matthias Mühling, Michael Heumann, Melanie Wittchow, Carola Thielecke

## OBJEKTBEZOGENE FORSCHUNG

### Proaktive Provenienzforschung zu unter Raubkunstverdacht stehendem Kulturgut

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München bemüht sich permanent um die Aufarbeitung ihrer Sammlungsgeschichte und recherchiert proaktiv zur Herkunft ihrer Sammlungsobjekte, insbesondere aus der Zeit des Nationalsozialismus. Neben der Bearbeitung von aktuellen Restitutionsfällen werden seit Herbst 2022 systematisch mit Tiefenrecherchen die Provenienzen von 30 Objekten untersucht,

die die Städtische Galerie im Lenbachhaus von der Galerie Zinckgraf (vormals Galerie D. Heinemann) zwischen 1939 und 1954 erworben hat. Der langjährige Mitarbeiter Friedrich Heinrich Zinckgraf »arisierte« die bedeutende jüdische Kunsthandlung Heinemann im Jahr 1938 und übernahm nicht nur das Gebäude am Lenbachplatz 5/6, sondern auch den umfangreichen Warenbestand. Parallel dazu werden weiterhin die Ankäufe von dem Auktionshaus Hugo Helbing untersucht, die das Lenbachhaus zwischen 1925 und 1936 getätigt hat.

## DOKUMENTATION SONSTIGER TÄTIGKEITEN

### Publikationen

Sarah Bock, Lisa Kern, Melanie Wittchow (Hg, mit Karin Althaus und Matthias Mühling), Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Kunst und Leben 1918 bis 1955, Berlin, 2022. Die Provenienzforscherinnen des Lenbachhauses waren darüber hinaus auch Verfasserinnen diverser Textbeiträge im Katalog.

### Vorträge, Podiumsdiskussionen und Führungen

**Januar 2022–Februar 2022:** Sarah Bock, Lisa Kern und Melanie Wittchow, Moderation der digitalen Vortragsreihe »Worte finden. Sensible Sprache in Provenienzforschung und im musealen Kontext«, Veranstaltung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

**26.1.2022:** Lisa Kern, Vortrag: Recherche einer Helbing-Provenienz in der Sammlung des Lenbachhauses – der Mehrwert kooperativer Forschung, im Rahmen des Kolloquiums »Hugo Helbing: Galerie, Kunsthandlung, Auktionshaus ›von Weltgeltung‹ 1885–1938. Kunstmarktforschung mit digitalen Quellen«, Online-Veranstaltung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

**Mai 2022–Juli 2022:** Lisa Kern, Praxisseminar, Einführung in die Provenienz- und Sammlungsforschung und Aspekte der Museologie, im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität Regensburg, Lehrstuhl Kunstgeschichte

**8.7.2022:** Lisa Kern, Dialog mit Studierenden des Masterstudiengangs Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Lenbachhaus

**30.8.2022:** Lisa Kern, Provenienzforschung am Lenbachhaus. Eine Vorstellung der Arbeit der Provenienzforscherinnen am Lenbachhaus im Rahmen eines Seminars von Frau Dr. Fabienne Huguenin, Museum der Universität Tübingen MUT

**29.10.2022:** Lisa Kern, gemeinsam mit Karin Althaus, Führung und Dialog im Rahmen des Workshops »MK: Campus #6 ›Les statues rêvent aussi‹«, Workshop-Wochenende in Kooperation mit den Münchner Kammerspielen

**4.11.2022:** Lisa Kern, Führung und Dialog mit dem Transuniversitären Promovierendenforum Provenienzforschung in der Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955«

**15.12.2022:** Lisa Kern, gemeinsam mit Karin Althaus, Führung und Dialog mit Studierenden der LMU München und Dozent Christian Fuhrmeister in der Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955«

**16.12.2022:** Lisa Kern, Diskussionsrunde mit Tutorium der LMU München, Lehrstuhl Kunstgeschichte, zur Ausstellung »Kunst und Leben 1918 bis 1955« und zur Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte am Lenbachhaus

### ORGANISATION VON KOLLOQUIEN, TAGUNGEN

**Januar 2022–Februar 2022:** Vortragsreihe »Worte finden. Sensible Sprache in Provenienzforschung und im musealen Kontext«

**BERICHTERSTATTUNG/MEDIEN-  
RESONANZ**

<https://lora924.de/2022/02/02/kultur-tipps-muenchen-im-februar-2022/>

<https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/zeitgeschichte-biografie-sprache/>

4.7.2022 Restitution: Deutsche Museen geben NS-Raubkunst eines Chemnitzer Sammlers zurück, in: monopol. Magazin für Kunst und Leben, <https://www.monopol-magazin.de/deutsche-museen-geben-ns-raubkunst-eines-chemnitzer-sammlers-zurueck>

# Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Katharina-von-Bora-Straße 10  
80333 München  
E-Mail: info@zikg.eu  
Telefon: +49 (0)89 289-27556  
www.zikg.eu

## Franziska Eschenbach M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleitung: »Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal« (1.11.2020–31.1.2023)

## Apl. Prof. Dr. Christian Fuhrmeister

Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsabteilung

## Dr. Johannes Griebel

Archäologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter, IT, Betreuung des Digitalen Repositoriums des Forschungsverbands Provenienzforschung Bayern, Mitarbeit an diversen Projekten

## Dr. Birgit Jooss

Kunsthistorikerin und Archivarin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleitung: »Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994« (1.1.2017–31.5.2024, bis 31.1.2022)

## Dr. Stephan Klingen

Kunsthistoriker, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Leiter der Photothek, Leiter der IT

## Anna-Lena Schneider (vormals Lang) M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt »Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994« (1.1.2017–31.5.2024)

## Dr. Theresa Sepp

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Projektleitung: »Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887 bis 1937)« (1.3.2021–28.2.2022); Projektleitung: »Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994« (1.1.2017–31.5.2024, seit 1.3.2022)

## Anne Uhrlandt M. A.

Kunsthistorikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin; Projektkoordinatorin des *Stern Cooperation Project (SCP)*: Dokumentation und Rekonstruktion einer deutsch-jüdischen Migrationsgeschichte: Die Familie Stern – eine Kunsthändlerfamilie jüdischer Herkunft mit Galerien in Düsseldorf, London und Montreal (1.7.2018–31.3.2022)



Im Berichtsjahr endeten zwei Drittmittelprojekte, das *Stern Cooperation Project (SCP)* und das Projekt zur Digitalisierung und Erschließung annotierter Auktionskataloge von Hugo Helbing; zwei weitere Vorhaben wurden fortgesetzt: die Rekonstruktion der Sammlung Rosenthal und das Projekt zur Kunsthandlung Julius Böhler.

Vordringliches Ziel der Arbeit im Bereich von Provenienz- und Kunstmarktforschung bzw. im Themenspektrum Provenienzforschung/Werte von Kulturgütern (<https://www.zikg.eu/forschung/provenienzforschung-werte-von-kulturguetern>) ist es weiterhin, dem gesellschaftlichen wie politischen Auftrag

nachzukommen, den Verbleib von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut zu erforschen. 2022 setzte sich die Tendenz der Vorjahre fort: Die im Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) verwahrten Quellen und Ressourcen – insbesondere die annotierten Kataloge bzw. Handexemplare sowie die Karteien und Fotokollektionen der Kunsthandlungen und Auktionshäuser Böhler (Abb. 1 und 2), Helbing, Schrey und Weinmüller – wurden aus unterschiedlichen Gründen außerordentlich intensiv konsultiert. Anfragen erreichten das ZI aus dem In- und Ausland, von privater wie staatlicher Seite, von Sammlerinnen und Sammlern aus Museen und



1 Mitglieder des Projektteams bei der Aufnahme von Informationen in die Datenbank *Böhler re:search*

aus der Provenienzforschung, von Anwaltskanzleien, aus dem Kunsthandel, aus Forschungsprojekten, aus dem Bundeskriminalamt und aus Landeskri-

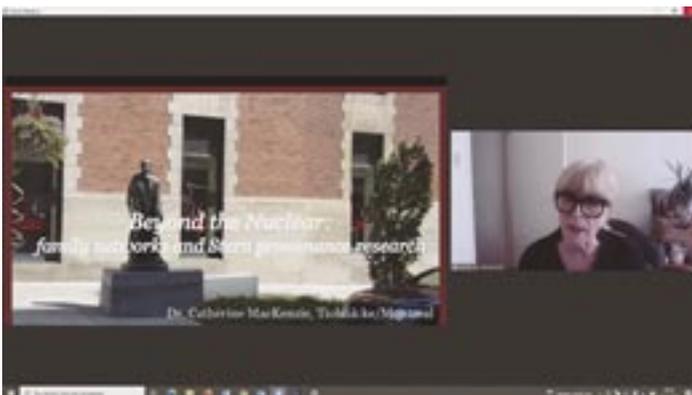
minalämtern, aus Universitäten, von Nachfahren von Opfern sowie nicht zuletzt von den Medien.

Die Beantwortung dieser teils sehr spezifischen Anfragen war und bleibt aufwendig, sind doch die Quellen komplex, heterogen und nicht selten sogar widersprüchlich. Angesichts des immer noch oftmals desolaten Forschungsstands zu einzelnen Akteurinnen und Akteuren und Translokationsprozessen kommt dem Dialog bzw. dem Austauschprozess eine entscheidende Rolle zu, da die Quelleninformationen nur selten eine eindeutige konsistente Auslegung zulassen: »Die schriftlichen wie visuellen Quellen sprechen eine Sprache, die nicht nur erlernt und verstanden, sondern auch im Dialog kommuniziert und weiterentwickelt werden muss [...]« (Christian Fuhrmeister,



2 Mitglieder des Projektteams bei der Arbeit

3-5 Vortragende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentralinstituts für Kunstgeschichte bei Kolloquien, Workshops und Tagungen zu Böhler, Helbing und Stern



Birgit Jooss und Stephan Klingen: Was braucht die Provenienzforschung? Worin besteht der Auftrag für bestandshaltende Institutionen?, in: *Archivar. Zeitschrift für Archivwesen*, 75. Jg., Heft 1, 2022, S. 13–15, hier S. 15).

Nur durch quellenkritische Einzelfallrecherchen – in den exzellenten Beständen der Bibliothek (zahlreiche Werkverzeichnisse und rund 70 000 Auktionskataloge) und der Photothek (mit den Fotonachlässen wichtiger Protagonistinnen und Protagonisten) und in den genannten Kunsthandelsarchivalien – können valide Narrative etabliert werden. Paradoxiertweise wurde und wird ein Großteil dieser Arbeit von temporär beschäftigten Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern geleistet – was die nach wie vor unge löste Frage aufwirft, wie Quellenkompetenz und Forschungserfahrung nachhaltig und unabhängig von Personen in den Forschungsdiskurs integriert werden können: Wie lassen sich Forschungsergebnisse dauerhaft nutzbar halten?



6 Mitarbeitende und Besucherinnen und Besucher des Zentralinstituts für Kunstgeschichte beim Tag der Provenienzforschung

Für das Zentralinstitut für Kunstgeschichte als Plattform wissenschaftlicher Debatten ist das Veranstaltungsprogramm essenziell. Mit einem vergleichsweise geringen technischen Aufwand an Hardware und Software wurden die einschlägigen Kolloquien, Workshops und Tagungen zu Helbing und Böhler (Abb. 3 und 4) konsequent hybrid oder, wie im Fall der Abschlusstagung des Stern-Projekts, ausschließlich digital durchgeführt (Abb. 5), was eine enorme Breitenwirkung in Gestalt eines transkontinentalen Publikums nach sich zog und zieht. So nahmen regelmäßig über 100, teilweise bis zu 170 Kolleginnen und Kollegen an den Veranstaltungen teil (Abb. 3–5, siehe zudem unten).

Die Generierung, der Transfer und die Dissemination von Wissen prägte auch das Angebot des ZI im Rahmen des 4. Internationalen Tags der Provenienzforschung am 13.4.2022 (Abb. 6). Zunehmend suchen Studierende verschiedener deutscher Universitäten (wie Regensburg, Augsburg und Würzburg, Abb. 7) und sogar aus dem Ausland im Rahmen ihrer Seminare und Exkursionen das ZI auf, um die Geschichte des Hauses sowie speziell die hiesigen Bestände kennenzulernen.

Angesichts der auch als Folge der Corona-Pandemie gewachsenen Anfragen per E-Mail und der Notwendigkeit, Forschungsdateninfrastrukturen aufzubauen, muss eine gewisse Änderung gegenüber den Vorjahren bilanziert werden, was das Verhältnis betrifft zwischen Impulsen, die von außen an das ZI herangetragen werden, und den Aktivitäten, die das Haus aus sich heraus entwickeln kann. Ausführlich ist dieser



7 Studierende der Universität Regensburg bei der Betrachtung von Archivmaterial

spezifische Charakter, gerade in seiner historischen Perspektive, von Stephan Klingen und Christian Fuhrmeister in der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des ZI behandelt worden (Immer noch prekär – Provenienzforschung am ZI, in: Wolfgang Augustyn, Iris Lauterbach und Ulrich Pfisterer unter Mitarbeit von Krista Profanter (Hg.): *ZI 75 – Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München: Zum 75-jährigen Bestehen*, München 2022, S. 283–301).

Sieht man von dem EU-Projekt *TransCultAA* ab, zu dem 2022 sowohl eine umfangreiche Quellenedition (hg. von Donata Levi und Michael Wedekind) als auch der Doppeltagungsband der Kon-

ferenzen in Ljubljana und München (hg. von Christian Fuhrmeister und Barbara Murovec) erschienen ist, so betrafen die Forschungsherausforderungen im engeren Sinne im Berichtsjahr die (vor allem: Münchner) Kunsthandelsgeschichte, soweit sie punktuell oder ansatzweise durch die im Haus verwahrten Bestände greifbar wird, sowie das Thema der Sammlungsrekonstruktionen. Das in der entsprechenden Förderschiene des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste angesiedelte Projekt zum Verbleib der Sammlung Rosenthal wird in enger Kooperation mit der Enkelin Julia Rosenthal (Oxford) durchgeführt (Abb. 8 und 9). Hervorzuheben ist die Erfahrung, dass die übergreifenden und vernetzenden Aspekte der Arbeit in den 2020er Jahren immer wichtiger werden, im Vergleich zum bloßen »Abarbeiten« der jeweiligen projektspezifischen Zielvereinbarungen, wie die Jahre »vor Gurlitt« im Rückblick beschrieben werden können. Konkret heißt dies etwa, dass die Zahl der Anfragen zu Weinmüller (zu den verschiedenen Forschungsprojekten zu



8 Mitarbeitende des Projekts »Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal« mit Julia Rosenthal

Weinmüller siehe die Jahresberichte des ZI von 2009 bis 2015) weiter gestiegen ist. Auch bei anderen, längst abgeschlossenen Projekten ist zu beobachten, dass die Quellen mit neuen Erkenntnissen und mit neuen Vermutungen noch einmal befragt bzw. reevaluiert werden. Dieser wissenschaftlich völlig übliche Prozess wäre nicht der Rede wert, stünde er nicht im Widerspruch zu den Rahmenbedingungen der Wissensgenerierung und -teilhabe, da die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter längst in anderen Arbeitsbezügen stehen und mit anderen Forschungsaufgaben beschäftigt sind. Die Schwierigkeit, dieser Herausforderung zu begegnen, wird angesichts von rund 20 in den letzten 15 Jahren durchgeführten Projekten weiter wachsen. Hier werden prinzipielle strukturelle Defizite offenkundig, die es immer schwieriger machen, dem gesellschaftlichen wie politischen Auftrag der Provenienzforschung nachzukommen.

**Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903–1994**

Gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung, das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und den Verein der Freunde des Zentralinstituts für Kunstgeschichte e. V. CONIVNCTA FLORESCIT; Projektlaufzeit: 1.1.2017–31.5.2024

Edda Bruckner M. A., Cosima Dollansky M. A., Dr. Johannes Griebel, Prof. Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Birgit Jooss (Projektleitung bis 31.1.2022), Dr. Stephan Klängen, Anna-Lena Schneider M. A., Kaja Ninnis M. A. (seit 1.7.2022), Katharina Roßmy M. A.,

Dr. Theresa Sepp (Projektleitung seit 1.3.2022), Franziska Stephan M. A. (bis 31.5.2022), Sophie Uebach B. A. (bis 31.5.2022)

Das 2017 begonnene und seit 1.3.2019 von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste geförderte Datenbankprojekt wurde im Juni 2022 um zwei weitere Jahre verlängert. Ziel ist die Erschließung des Karteiensystems der Kunsthandlung Julius Böhler München (gegr. 1882) und der Kunsthandel AG Luzern (gegr. 1919) – inklusive Kommissionsware – in einer digitalen Edition.

Die Kunsthandlung Julius Böhler mit Filialen in New York und Berlin und ihrer Partnerfirma Kunsthandel AG in Luzern gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Kunsthandelshäusern im deutschsprachigen Raum. Zahlreiche Museen aus aller Welt zählten zu ihren Kunden, ebenso wie Königs- und Fürstenhäuser oder vermögende Industrielle. Exceptionell waren auch die gehandelten Werke. Neben Gemälden, Grafik und Skulpturen umfasste das Portfolio der Kunsthandlung Kunsthandwerkliches, Textilien, Waffen, Musikinstrumente, Autografen, Möbel und sonstige dekorative Einrichtungsgegenstände.

Bei dem seit 2015 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte verwahrten Bestand mit knapp 30 000 Objektkarten, rund 8 000 Fotomappen und der ca. 4 000 Karten umfassenden Kundenkartei handelt es sich um einzigartiges Material, das einen kaum zu überschätzenden Quellenwert besitzt. Der Bestand dokumentiert nicht nur die zwischen 1903 und 1993 gehandelten Kunstwerke, son-

dern auch die Transaktionen sowie die in das Geschäft involvierten Personen und Institutionen. Die für die Provenienzforschung äußerst relevanten Daten werden durch das Projektteam transkribiert und normiert. Auf dieser Grundlage entstehen semantisch verknüpfbare Entitäten. Dadurch wird einerseits das Material durchsuchbar, andererseits können die teilweise sehr komplexen Vorgänge übersichtlich dargestellt werden.

Die so entstandene Datenbank *Böhler re:search* (<http://boehler.zikg.eu>) wurde im Frühjahr 2022 mit einem userfreundlichen *Frontend* versehen und ging im Juni 2022 online. Sie enthält alle erfassten Karteikarten von 1903 bis 1948 und stellt die Digitalisate der Karteikarten und Fotomappen ebenso wie Transkriptionen und Normierungen bereit. Darüber hinaus enthält sie häufig weiterführende Hinweise zu Objekten, Personen und Institutionen. Aus daten- und personenschutzrechtlichen Gründen sind lediglich Karteikarten, die nach 1948 angelegt wurden bzw. die den Ausgang des Objekts nach 1948 dokumentieren, nicht online einsehbar.

Neben der Erstellung der Datenbank bearbeitete das Projektteam im Berichtsjahr Anfragen aus dem In- und Ausland zu insgesamt 106 Objekten und Akteuren. Auf diese Weise konnten Nutzerinnen und Nutzer bei mitunter komplexen Bestandsrecherchen, Restitutionsverfahren, Qualifikationsarbeiten, Forschungsprojekten oder Ausstellungsvorbereitungen unterstützt werden. Außerdem wurden in 97 Fällen Vertreterinnen und Vertreter von bestandshaltenden Institutionen und Anspruchsberechtigten über Funde im Böhler-Archiv zu ver-

missten oder vorhandenen Objekten proaktiv unterrichtet.

Neben dem direkten Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie Expertinnen und Experten stellte das Projektteam in mehreren Beiträgen im Blog *ZI Spotlight* und bei Vorträgen auf Tagungen im In- und Ausland Projektergebnisse sowie die Datenbank *Böhler re:search* vor. Große Resonanz erzeugte zudem die gut besuchte Tagung »Quelle und Kontext I: Die Kunsthandlung Julius Böhler als Akteur auf dem Kunstmarkt« am 27.4.2022. Etliche Beiträge des Projektteams sowie von internationalen Forscherinnen und Forschern verdeutlichten sowohl den exceptionellen Quellenwert der Karteikarten und des Fotoarchivs als auch die Relevanz der Erschließung und Zugänglichmachung von Kunsthandelsquellen für eine Vielfalt an Forschungsansätzen.

Seit Beginn der letzten Projektphase im Juni 2022 arbeitet das Team an der Erfassung der Karteikarten der Jahre 1949 bis 1993 und der Redaktion der Datensätze. Ziel dieser Phase ist darüber hinaus die Erarbeitung eines Konzepts, nach dem die Daten der Fachcommunity möglichst niederschwellig, aber unter Wahrung geltender Daten- und Personenschutzrechte zugänglich gemacht werden können.

### **Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel: Digitalisierung und Erschließung der Handexemplare der Kataloge des Münchner Auktionshauses Hugo Helbing (1887 bis 1937)**

Gefördert durch die Deutsche

Forschungsgemeinschaft (DFG); Projekt-

laufzeit: 1.3.2021–28.2.2022

Dr. Theresa Sepp (Projektleitung), Prof. Dr.

Christian Fuhrmeister, Dr. Stephan Klingen

Die Münchner Galerie Hugo Helbing mit Filialen in Berlin und Frankfurt am Main war eines der bedeutendsten Auktionshäuser Deutschlands. Von 1887 bis 1935 veranstaltete der Kunsthändler und Auktionator Hugo Helbing (1863–1938) über 800 Versteigerungen von Sammlungen und Kunstgegenständen von oft höchster Qualität.

Über das Themenportal *German Sales* (<https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales>) wurden im Rahmen des Projekts 1067 Handexemplare (auch: »Protokollkataloge«) der Auktionskataloge der Galerie Helbing und des Kunstsalons Paul Cassirer online und im Open Access zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um Exemplare der Kataloge, die für den internen Gebrauch vor, während oder nach einer Auktion durch handschriftliche Notizen angereichert wurden. Angaben zu Einliefernden, Auftraggeberinnen und Auftraggebern oder Käuferinnen und Käufern der Objekte – und damit Provenienzen – sind darin ebenso zu finden wie Limit-, Schätz- und Zuschlagpreise der versteigerten Objekte. Darüber hinaus sind auch Angaben zu »außer Katalog« angebotenen bzw. gehandelten Objekten handschriftlich in den Katalogen notiert oder in Listen beigefügt worden. Da in der Regel mehrere unterschiedlich annotierte und sich damit ergänzende Exemplare eines Katalogs vorhanden sind, liefern die Handexemplare bzw. Protokollkataloge vollständige und verlässliche Informationen zu den beteiligten Personen, dem Ablauf und den Ergebnissen einer Auktion.

Dieses unikale Quellenmaterial zur Geschichte des deutschen Kunsthandels ist für viele Forschungsfragen von exzeptio-

neller Bedeutung. Es wurde in einem DFG-Gemeinschaftsprojekt des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München und der Universitätsbibliothek Heidelberg in Kooperation mit der Juniorprofessur für Digitale Provenienzforschung an der TU Berlin digitalisiert und wissenschaftlich erschlossen. Neben verschiedenen Hilfestellungen, die eine erleichterte Navigation durch die Digitalisate ermöglichen, stellte das Projektteam auf der Webseite »Handexemplare der Kataloge des Auktionshauses Hugo Helbing« ([www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/helbing](http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/helbing)) neben dem Zugang zu den digitalisierten Katalogen Recherchetipps, Informationen zur Geschichte des Auktionshauses, eine Definition der speziellen Gattung der »Handexemplare«, ein Glossar mit historischem Auktionsvokabular sowie weiterführende Informationen und Literatur zusammen. Ebenfalls dort verlinkt ist die publizierte Tabelle zur Typisierung der Kataloge, die einen Überblick über die digitalisierten Kataloge und die in ihnen enthaltenen Annotationskategorien bietet (Theresa Sepp, Typisierung der Handexemplare der Galerie Hugo Helbing und der Protokollkataloge des Kunstsalons Paul Cassirer, *heiDATA*, V1, 2022, DOI: <https://doi.org/10.11588/data/GVVWN4>).

In dem von rund 170 Teilnehmenden besuchten Online-Kolloquium »Hugo Helbing: Galerie, Kunsthandlung, Auktionshaus ›von Weltgeltung‹ 1885–1938. Kunstmarktforschung mit digitalen Quellen« am 26.1.2022 stellte das Team die Projektergebnisse einem internationalen Publikum vor. Zudem präsentierten 15 externe Referentinnen und Referenten aktuelle Forschungen zum Auktionshaus

Hugo Helbing, zu den von ihm gehandelten Objekten und dem Kunstmarkt. Die in den Präsentationen vorgestellten Fallbeispiele basierten alle auf den im Rahmen des Projekts digitalisierten und erschlossenen Handexemplaren und verdeutlichten damit die hohe Relevanz dieses Quellenmaterials für eine Vielzahl von Forschungsansätzen. Die Relevanz der Quellen an sich, aber auch die Notwendigkeit einer strukturierten Erfassung der Annotationen wurde von fünf Vertreterinnen und Vertretern des Kunsthandels, der Forschung und der juristischen Vertretung von Anspruchsberechtigten im Rahmen einer Podiumsdiskussion betont. Die Expertinnen und Experten unterstrichen insbesondere den Stellenwert von Kunsthandelsquellen und deren Erschließung als Voraussetzung von fairen und gerechten Lösungen bezüglich NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und damit für das Einhalten der Selbstverpflichtung der Bundesrepublik Deutschland als Signatarstaat der *Washington Principles* von 1998. Ein Projekt, dessen Ziel die tiefergehende Erschließung der Helbing-Kataloge sowie die Digitalisierung und Verfügbarmachung von weiteren vergleichbaren Quellen ist, befindet sich derzeit in Vorbereitung.

### Rekonstruktion der privaten Kunstsammlung von Jacques, Emma und Erwin Rosenthal

Laufzeit: November 2020 bis April 2023 (24 Monate; kostenneutral auf 30 Monate verlängert)

Beteiligte Institutionen: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Stadtarchiv München



9 Hochzeitsfeier von Gabriella Rosenthal (1913–1975) und Schalom Ben Chorin (1913–1999) im Haus ihres Großvaters Jacques Rosenthal im Mai 1935, Stadtarchiv München FS-V-038-09-01

Förderung: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Magdeburg

Projektmitarbeit ZI: Franziska Eschenbach (Projektleitung), Christian Fuhrmeister und Stephan Klingens

Die über Jahrzehnte zusammengetragene private Kunstsammlung des Münchener Antiquars Jacques Rosenthal (1854–1937) musste nach dem Verkauf seines repräsentativen Wohn- und Geschäftshauses in der Briener Straße 47 (heute 26) an die »Deutsche Arbeitsfront« im Juli 1935 aufgelöst werden. Das vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderte und in Zusammenarbeit mit den Nachfahren durchgeführte Projekt soll

die konkreten Verlustumstände und den Verbleib der Objekte klären. Einige Werke aus der Sammlung Rosenthal waren bereits im Sommer 1933 in die Schweiz transferiert worden, wo sie zunächst im Kunstmuseum Luzern deponiert und ab 1937 in den Handel gebracht wurden. Der Großteil der Sammlung verblieb jedoch in München: Knapp 70 Objekte wurden zwischen 1936 und 1938 von der Kunsthandlung Julius Böhler und dem Kunstversteigerungshaus Adolf Weinmüller als Kommissionsware angeboten. Im Berichtsjahr fanden mehrere Forschungsreisen statt, nach London, Paris und nach Kalifornien. Dabei konnten wichtige Informationen zur Wohnung des emigrierten Sohnes Erwin Rosenthal (1889–1981) in der 45 Rue Emile Ménière in Paris in Erfahrung gebracht werden. Das Inventar hatte Erwin Rosenthal zuvor jahrelang im Freilager Basel einlagern lassen, bis sich seine Familie im Frühjahr 1939 entschloss, ihren Lebensmittelpunkt von Florenz vorerst nach Paris zu verlegen. Im Herbst 1939 verließ die Familie überstürzt die Pariser Wohnung und ließ den Großteil ihres Besitzes, der eine umfangreiche Bibliothek, hunderte grafische Blätter und wertvolle Gemälde umfasste, zurück. Die Wohnung wurde 1941 und 1942 durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und die »Dienststelle Westen« komplett geräumt. Nach Angaben von Erwin Rosenthal im »Entschädigungsverfahren« wurde nur ein Bruchteil der Objekte restituiert. Die Forschung nach dem Verbleib der fehlenden Stücke ist weiterhin ein Schwerpunkt des Projekts, für das zum 31.12.2022 ein drittes Projektjahr beantragt wurde.

### **Stern Cooperation Project (SCP) – Die Kunsthändlerfamilie Julius, Selma, Hedi, Gerda und Max Stern und die Geschichte der Galerie Stern, 1913–1987**

Internationales Kooperationsprojekt zur Rekonstruktion einer exemplarischen deutschjüdischen Familiengeschichte (gefördert durch die Max and Iris Stern Foundation, Montréal, und das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste; Laufzeit: Juli 2018 bis September 2020, Nachbewilligung aufgrund der Covid-19-Pandemie (Deutschland, Kanada): verlängert bis Dezember 2020, kostenneutral verlängert bis März 2021 sowie April 2021 bis März 2022)

Projektmitarbeit am Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Anne Uhrlandt M. A. (Projektkoordination); Elina Meßfeldt M. A. (wissenschaftliche Hilfskraft), Prof. Dr. Christian Fuhrmeister (Supervision und anteilige Projektleitung); Dr. Stephan Klingen (Supervision und anteilige Projektleitung); Projektmitarbeit Kanada: Prof. Dr. Catherine MacKenzie, Dr. Evgeniya Makarova; Projektmitarbeit Israel: Prof. Dr. Manuela Consonni, Dr. Noah Benninga

Seit der Modifikation des Forschungsdesigns im April 2021 standen im Zentrum des SCP jene Kunstwerke, die von der Familie Stern in ihrer Düsseldorfer *Galerie Stern*, dem *Kunst-Auktionshaus Julius Stern* sowie in den Londoner *West's Galleries Ltd.* gehandelt worden waren (siehe Abb. 10). Wichtige Grundlage hierfür war die 2022 abgeschlossene Transkription der über 1000 Kundenkarteikarten der Galerie Stern, welche sich in der National Gallery of Canada erhalten haben, sowie die Auswer-



**10** Jan Brueghel der Ältere, »Die Waldlandschaft«, 1610, heute in der National Gallery of Art, Washington D. C., Inv.-Nr. 2020.26.1, bis 1935 im Bestand der Alten Pinakothek, München, Kat.-Nr. (Reber 1888 und Reber 1908) 693, ehem. Inv.-Nr. 131. Der Ankauf des Werks aus dem Kunsthandel für die National Gallery wurde ermöglicht durch die Aufklärung der Provenienz während der NS-Zeit durch die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des Stern Cooperation Project und des Projekts zur Kunsthandlung Böhler (weitere Informationen hier: <https://www.nga.gov/collection/art-object-page.222552.html#provenance>)

tung einer von 2018 bis 2020 deutschlandweit unter Museen durchgeführten Umfrage. Zusammen mit den von den Research Fellows in Israel und Kanada erarbeiteten Dossiers zum antisemitisch geprägten Umfeld der 1930er Jahre im Rheinland bzw. zur Bibliothek von Max Stern in der McGill-Universität in Montréal, Kanada, bildeten diese grundlegenden Dokumentationen einen Teil des gewichtigen Abschlussberichts,

den das Projektteam im Dezember 2022 an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste übermittelt hat. Diese Dokumentation in Form von validierten Forschungsdaten in strukturierten Anhängen umfasst einige tausend Seiten mit einem Datenvolumen im einstelligen Gigabyte-Bereich. Die internationale Abschlussstagung des Projekts fand am 16. und 17. Februar 2022 als Online-Veranstaltung statt (siehe Abb. 5).

# Bildnachweis

- S. 10: Harald Schulze  
S. 12: Matthias Weniger; S. 15: Dorothea Band; S. 16: Katharina Hardt, S. 17: privat  
S. 20: H. R. Schulz  
S. 34: Johannes Haslinger; S. 35: Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Screenshot;  
S. 36, 41, 43, 44: Bayerische Staatsgemäldesammlungen; S. 39: Bayerischer Rundfunk, Homepage (Screenshot)  
S. 46: Konrad Rainer  
S. 48, 50, 51: Julia Rejmer  
S. 52: Alexander Goettert, Deutsches Museum; S. 53: G. Friedinger, Deutsches Museum;  
S. 54: Deutsches Museum  
S. 56: Gabriele Jäckl; S. 58, 59: Deutsches Theatermuseum  
S. 60: Matthias Weniger; S. 61: Bundesministerium der Finanzen, Woito; S. 64: Central Archives for the History of the Jewish People; S. 67: Bayerisches Hauptstaatsarchiv;  
S. 68: Dr. Bernhard Böxler, Landgericht Bayreuth; S. 70, 71: Elisabeth Miletic, Bayerisches Hauptstaatsarchiv  
S. 74: Dirk Messberger, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; S. 75: Monika Runge, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg  
S. 76: Maximilian Geuter  
S. 78: Alicia Allmaras; S. 80, 85: Antoinette Maget Dominicé; S. 84 oben links: Elisa Ludwig;  
S. 84 unten rechts: Thibaut de Champris; S. 86: Jana Raspotnig  
S. 88: Institut für Zeitgeschichte München – Berlin  
S. 90: Daniel Schvarcz; S. 91: Central Archives for the History of the Jewish People  
S. 94: Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
S. 100: Matthias Weniger; S. 101: Grafik Tanja Bokelmann; S. 102: Dirk Tacke;  
S. 103: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege;  
S. 104: Marlen Topp  
S. 106: Klaus Kurz; S. 108, 109: Daniela Mathuber  
S. 110, 112, 114: Münchner Stadtmuseum  
S. 116: Nicolai Kästner; S. 117: Marianne Franke, Museum Fünf Kontinente; S. 118: Ngome Elvis Nkome; S. 119: Marietta Weidner, Museum Fünf Kontinente  
S. 124: Mainfranken Media; S. 125, 126, 127: Fotoarchiv Museum für Franken in Würzburg  
S. 128: Andreas Bestle  
S. 131: Matthias Weniger  
S. 132: Markus T. Huber; S. 133, 134, 135, 136, 137: Sammlung der Israelischen Kultus-  
gemeinde Nürnberg in der Stadtbibliothek im Bildungscampus der Stadt Nürnberg  
S. 139: Florian Holzherr; S. 143: Simone Gänsheimer, Lenbachhaus;  
S. 144, 145: Lukas Schramm, Lenbachhaus  
S. 149: Gunnar Menzel; S. 150 oben, 151 oben, S. 152: Susanne Spieler; S. 150 unten,  
S. 153: Christian Fuhrmeister; S. 151 unten: Anna-Lena Lang; S. 153: Krista Profanter;  
S. 157: Privatbesitz, Stadtarchiv München; S. 159: National Gallery of Art, Washington DC